

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 3 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat 1.70, zusätz-
lich 80 M.-Pfg. Transport. Durch die Post bezogen M.-Pfg. 2.25, zusätzlich 42 M.-Pfg. Beleggeld.
Bezugsbedingungen: Der Besteller des Belegs, der Zeitungs- und alle Postanstellungen,
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erste Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtsige Anzeigen 30 M.-Pfg., Briefliche Bestellungen
M.-Pfg. 1.—, auswärtsige Bestellungen M.-Pfg. 1.50 für die einseitige Kolonisation oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Gelegentliche Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 264.

Montag, 26. September 1932.

80. Jahrgang.

Will Herriot Genf sprengen?

Eine Sonntagsrede im Stile Poincarés. — Scharfe Angriffe gegen Deutschland.
Was der französische Ministerpräsident verschweigt.

Der deutsche Standpunkt.

as. Berlin, 26. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Genf hat das Wochenende keine Fortschritte gebracht. Wohl hat am Samstag eine Unterredung zwischen dem Reichsaussenminister Freiherr von Neurath und dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson stattgefunden. Eine Unterredung, die freundschaftlich und eingehend war, aber der amtliche Bericht besagt ausdrücklich, daß nach Lage der Dinge keiner der beiden Herren Entschlüsse fassen konnte. Für die neue Woche ist nun eine Unterredung Neuraths mit Herriot vorgesehen. Ob und wann sie zustande kommt, steht im Augenblick noch nicht fest. Daß sie irgend einen Fortschritt bringen wird, muß nach der gestrigen Sonntagsrede Herriots aber bezweifelt werden.

Die Angriffe, die sich Herriot gestern gegen Deutschland erlaubte, sind das ungeheuerlichste, was in letzter Zeit zu verzeichnen war.

Bei der Lektüre dieser Rede fühlt man sich in die Zeit der Poincaréschen Sonntagsreden zurückversetzt, von denen sich die Ausführungen Herriots kaum unterscheiden. Wieder taucht das alte Märchen von den deutschen Geheimrüstungen auf, ein Märchen, an das offenbar Herriot selbst auch nicht recht glaubt, da er mit dem bekräftigten und viel zitierten französischen Geheimmaterial über die deutschen Bestrebungen gegen den Versailler Vertrag nicht herausrücken will. Wieder wird die Schaffung des Kuratoriums für Jugendberufshilfe so ausgelegt, als ob sich Deutschland auf einen Krieg vorbereite. Das tut ausgerechnet der Ministerpräsident eines Landes, das in der militärischen Ausbildung seiner Jugend richtunggebend vorgegangen ist. Ist doch in Frankreich die Beteiligung an einer Jugendausbildung die Voraussetzung für die Beförderung der aktiven Mannschaft. In der alten heuchlerischen Form spricht Herriot dann von der französischen Abrüstung und von der Verminderung der französischen Heeresstärke. Er sagt aber kein Wort davon, daß

der allergrößte Teil der Militärkraft Frankreichs nicht im aktiven Dienst, sondern in der Reserve organisiert ist,

weshalb sich ja auch die französischen Vertreter in Genf stets mit größtem Nachdruck gegen jede Beschränkung der

Heeresreserven gewehrt haben. Herriot sagt auch kein Wort davon, daß die Friedensstärke des französischen Heeres noch 600 000 Mann gegenüber 900 000 in den Jahren 1913—1914 beträgt, wobei die Herabsetzung im wesentlichen nur auf die Kürzung der Dienstzeit zurückzuführen ist. Herriot schweigt sich auch wohlweislich aus über die außerordentliche Technisierung der französischen Armee, die bei den letzten Manövern — diese fanden im Gegenfah zu den deutschen unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt —, eine große Rolle gespielt hat. Wenn Herriot dann von der moralischen Abrüstung spricht, so wird diese Heuchelei am besten dadurch ins richtige Licht gesetzt, daß man sich daran erinnert, wie sich vor wenigen Tagen der Vorsitzende des französischen obersten Kriegsrates das alte Wort zu eigen machte, kein Krieger in Frankreich könne Ruhe haben, solange ein Deutscher auf der linken Seite des Rheines stehe. Das ist geradezu eine Propaganda für die Annexion des linken Rheinufers, die um so schwerer wiegt, als sie von einem einflussreichen und hervorragenden Vertreter der französischen Generalität betrieben wird. Herriot hat dann wieder den Ruf nach Sicherheit erklingen lassen. Er will diese Sicherheit durch Schiedsgerichte, militärische und wirtschaftliche Sanktionen schaffen. Sieht man sich diese Pläne etwas näher an, so

tritt überall deutlich das Bestreben Frankreichs zutage, auf diese Weise das Diktat von Versailles zu sichern.

Gegenüber all diesen Bestrebungen ist, wie von deutscher Seite immer wieder betont wurde, die Abrüstung die erste Voraussetzung für Sicherheit. Die Rede des französischen Ministerpräsidenten läßt jedes Verständnis für die Lage Deutschlands vermissen. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen der rechtsstehende „Montag“ seinen Kommentar mit den Worten schließt: „Das Ergebnis der diplomatischen Verhandlungen, die in Genf augenblicklich noch im Gange sind, ist durch die Rede Herriots entschieden. Deutschland wird auf eigene Verantwortung tun müssen, was seine Sicherheit erfordert.“ Auch wenn man der Ansicht ist, daß derartige Konsequenzen in diesem Zeitpunkte vielleicht noch nicht zu ziehen sind, so wird man doch sagen müssen, daß die Rede Herriots weiter kompliziert hat. Die Aussichten für Genf sind mit ihr nahezu auf den Nullpunkt gesunken.

Kein Reichspropagandachef.

Eine Zentralkstelle für den Wahlkampf.

as. Berlin, 26. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Reichsregierung dementiert alle Nachrichten über die angeblich beabsichtigte Schaffung einer amtlichen Propagandastelle. Das Dementi mag an sich wohl zutreffen, wenngleich der neue Reichspropagandachef, Ministerialdirektor Watz, zweifellos in allen Propagandaangelegenheiten sehr viel aktiver als irgend einer seiner Vorgänger ist und ihm ein derartiger Plan kaum so sehr fern liegen dürfte. Es scheint aber, als ob man tatsächlich die Schaffung einer amtlichen Stelle vermeiden will. Dagegen ist die Schaffung eines Reichspropagandaseiters von denjenigen Gruppen und Parteien geplant, die sich im Wahlkampf hinter die Regierung Papen zu stellen gedenken. Diese Parteien und Gruppen verfolgen eine Zentralkstelle zu schaffen, um im Wahlkampf eine gemeinsame Propaganda durchzuführen. Es handelt sich um eine ähnliche Stelle, wie sie etwa bei den Präsidentenwahlen im Hindenburg-Ausflug bestanden hat. Die Regierung beabsichtigt zu dieser Stelle keinerlei direkte Verbindung herzustellen. Sie will auch die Propaganda dieser Stelle nicht beeinflussen. Eine finanzielle Unterstützung soll ebenfalls nicht in Frage kommen. Auf der anderen Seite wird die Regierung sich in keiner Weise gegenüber irgend einer Partei festlegen. Die Regierung bleibt nach wie vor auf dem Standpunkt stehen, daß sie eine über den Parteien stehende Präsidialregierung darstellt.

Die Wahlen in Griechenland.

Die Liberalen die stärkste Partei.

Athen, 26. Sept. Die bis jetzt bekannt gewordenen Wahlergebnisse scheinen zu bestätigen, daß die Liberale Partei, deren Chef Venizelos ist, als stärkste Partei aus den Wahlen hervorgegangen ist, während die Volkspartei mit ihrem Führer Tsaldaris an 2. Stelle folgt. Die anderen Parteien haben nur eine geringe Zahl von Sitzen erhalten. Die Kommunisten, die in der alten Kammer nicht vertreten waren, dürften einige Siege errungen haben. Die neue Agrarpartei eroberte ebenfalls einige Sitze.

Asiatischer Völkerbund?

Das Vorgehen Japans in der Mandschurei verstößt gegen die Grundbedingungen, die in Genf als Voraussetzung für die Aufrechterhaltung des Völkerbundes angesehen werden. Darüber läßt sich nicht marteln und feilschen. Bei aller Ohnmacht hält man doch wenigstens den Schein aufrecht, als ob man sich eine Mißachtung der Satzungen nicht bieten lassen könne. Deshalb hat man auch die Untersuchungskommission unter Lyttton nach Ostasien entsandt, deren Bericht vorliegt. Es zeigt sich bei dieser Gelegenheit eindringlich genug, daß die wohlmeinenden Absichten an der Unerbittlichkeit der Tatsachen zerbrechen. Für das Reich des Mikado handelt es sich, das soll man bei aller Verärgerung über die Aktion nicht vergessen, um eine Lebensfrage. Die Überbevölkerung zwingt zu Ausdehnungsbestrebungen, die sich nur in Richtung des schwächsten Widerstandes auswirken können. Alle Erdteile haben der japanischen Einwanderung die Türen verriegelt. Auf dem Inselreich aber kann man nahezu 60 Millionen nicht ernähren, zumal ganze Gebiete infolge eines unwirtschaftlichen Klimas in Fortfall kommen, andere ständig durch Erdbeben bedroht sind. In früheren Zeiten hätte man kaum etwas dabei gefunden, daß sich ein mächtiger Staat irgendwo Siedlungsland sucht und mit Gewalt nimmt. Der Wandel der Anschauungen, der sich in dieser Hinsicht vollzogen hat, macht nun daraus einen internationalen Konflikt. Die Völkerbundsatzungen und der Kellogg-Pakt waren Zugeständnisse an die seelische Umstellung der Völker, die den Frieden gewahrt wissen wollen und dabei übersehen, daß er erst dann möglich sein wird, wenn die wirtschaftlichen Voraussetzungen dazu gegeben worden sind. Der Gedanke, brachliegende Gebiete ohne Rücksicht auf die Landesgrenzen und Hoheitsrechte für solche Umstellungen mit Beschlag zu legen, ist ja in Genf schon einmal kurz berührt worden, aber wie alles, was am Lac Lemman angeschnitten wird, in der Theorie stecken geblieben.

Es stehen sich unverträglich die Lebensbedürfnisse Japans und die Satzungen des Völkerbundes gegenüber. Stah darüber hinwegzutäuschen hat nicht den mindesten Zweck. Wir Deutsche sind ja dabei in einer besonders ungünstigen Lage, da wir weder das Verhalten Japans anerkennen können, denn es würde gefährliche Präzedenzfälle schaffen, noch unbedingt die Frage verneinen dürfen, ob ein Staat berechtigt ist, für seine Überbevölkerung Abzugskanäle zu suchen. Wir selbst leiden ja an dem gleichen Uebelstand und drängen deshalb auf koloniale Beschäftigung, obwohl sie mindestens im Augenblick keinerlei Nutzen verspricht. Wir haben uns dazu bewegen lassen, den früheren Gouverneur Dr. Schöner mit der Kommission auf den Kriegsschauplatz zu entsenden, ohne uns davon irgend ein Vorteil zu versprechen. Die Weltmeinung steht gegen Japan. Nur können daraus keine Folgerungen gezogen werden. Einen Waffengang wagt keine Macht. Die Bemühungen aber, eine Einheitsfront herbeizuführen, die das Mikadoreich mit finanziellen und moralischen Druckmitteln zum Einlenken veranlassen könnte, müssen als gescheitert angesehen werden. Senator Reed und der Botschafter Walter Edge haben in Paris versucht, Herriot aus seiner japanfreundlichen Stellung herauszumaneuvrieren, haben jedoch keinen Erfolg erlangen können. Paul-Boncour hat dem Botschafter Nagata eben erst versichert, Frankreich habe nicht die Absicht, seine bisherige Politik zu ändern, was nichts anderes bedeutet, als daß man in Paris nach wie vor ein gewisses Wohlwollen an den Tag legt und damit die Absichten der übrigen Staaten durchkreuzt. Hinzu kommt, daß Rußland den neuen Mandschuktaat offiziell anerkennen will, weil es ihn als einen Puffer gegen China betrachtet. Vielleicht will man auch in Moskau daraus ein Vorwand herleiten, um nun selbst Provinzen des himmlischen Reiches, auf die man schon lange das Augenmerk gerichtet hat, zu annektieren und ihnen eine Scheinautonomie nach dem gleichen Muster zu geben.

Verjährt hat sich die Lage durch Erklärungen, die der japanische Kriegsminister Araki den Vertretern der auswärtigen Presse in Tokio gegeben hat. Mit der üblichen höflichen Verbeugung vor Genf wurde doch mit einer geradezu herausfordernden Deutlichkeit dem Völkerbunde eine Absage erteilt. Wenn in der Calvinstadt keine Entscheidung getroffen werde, die Japan genehm sei, werde es sich gezwungen sehen, einen asiatischen Völkerbund zu errichten. Noch habe man nicht die Absicht, die Gesellschaft der Nationen zu verlassen, in der Japan bisher mit ehrlicher Begeisterung gearbeitet habe. Jetzt aber gehe es um Leben und Tod für Kippun, das unter diesen Umständen nicht zögern werde, das zu tun, was seinen Interessen entspreche. Es werde nicht nur selbst auscheiden, sondern auch die asiatischen Staaten auffordern, seinem Beispiel zu folgen und eine eigene Einrichtung für diesen Erdteil zu schaffen, die

Eröffnung der 13. Völkerbundsversammlung.

Eine Rede de Valeras.

Genf, 26. Sept. (Drahtbericht unserer Sonderberichterstatters.) Die dreizehnte Versammlung des Völkerbundes wurde am Montag in Genf in den nüchternsten Formen eröffnet. Das Genfer Publikum, das nach und nach durch internationale Konferenzen überfättigt ist, nahm nur geringen Anteil. Um 10.30 Uhr eröffnete der Staatspräsident de Valera die Vollversammlung vor den Vertretern der 54 Nationen. Die Rede de Valeras unterschied sich durch den freien Ton wesentlich von den üblichen optimistisch gefärbten Eröffnungsreden. De Valera besprach kurz die Arbeiten des vergangenen Jahres. Der Völkerbund stehe vor einer harten Probe, aus der sich ergeben müsse, ob er so schwach sei, wie man vielfach vorausgesetzt habe, daß er seiner Auflösung entgegenstehe oder ob er wirklich noch neue Hoffnungen wecken könne. Man frage sich, ob durch die Scheinergebnisse der Völkerbundsarbeit wirklich die finanziellen Aufwendungen bei der hohen steuerlichen Belastung der Völker aufgewogen würden. Darüber dürfe auch kein Zweifel herrschen, daß man den Völkerbund nach dem Erfolg der Abrüstung noch mehr verleiht noch nach dem Erfolg der Weltwirtschaftskonferenz beurteilen werde. Zum Schluss seiner Rede, die er in ziemlich scharfem Kampf mit dem Völkerbundsbüro entworfen hatte, kam de Valera noch kurz auf die irische Frage zu sprechen und dankte Sir Eric Drummond für seine Arbeiten im Dienste des Völkerbunds. Die Versammlung die von etwa 1000 Personen besucht war, nahm die Rede zum Teil mit hartem Beifall, zum Teil mit Stillschweigen auf.

Nach dieser ungewöhnlichen Einleitung wählte die Versammlung den alten Völkerbundspraktiker Politis (Griechenland) zum Präsidenten, der sich in seiner Begrüßungsrede bemühte, den düsteren Eindruck der Rede de Valeras durch Auflegen einiger optimistischer Lichter zu zerstreuen.

dann natürlich unter seiner Hegemonie stehen würde. Die Aussichten dafür beurteilen wir zurzeit nicht sehr günstig, weil ja China unter keinen Umständen mitmachen kann, ohne sich bedingungslos seinem schlimmsten Feinde auszuliefern. Auch möchten wir nicht annehmen, daß die mohammedanischen Staaten, wie Persien und Afghanistan solchen Verlodungen erliegen werden, nachdem eben erst die Türkei ihre Aufnahme in den Völkerbund erlangt hat und die vorderasiatischen Staaten die Mitgliedschaft beantragt haben.

Von unserem Standpunkt aus möchten wir das heilige bedauern. Wir haben ja schon eine ähnliche Ansicht geäußert, als der Gedanke eines Panamerika in den Lateinstaaten eine gewisse Belebung erfährt und auch zu einem panamerikanischen Kongress geführt hat. Wenn diese Bestrebungen schließlich versacken, so lag das daran, daß der Gegensatz zwischen Süd und Nord in Amerika viel zu stark ausgebildet ist, als daß heute schon solche Versuche glücken könnten. Vielleicht wird man später die Grenzen enger ziehen und Südamerika als einen eigenen Erdteil betrachten, was ja sowohl geographisch, wie vollständig durchaus berechtigt wäre. Der Panama-Kanal ist mehr als eine Wasserscheide. Er trennt zwei Welten, die nichts miteinander zu tun haben und so wenig innere Verbindung besitzen, wie Europa und Afrika, die auch nur durch den Suez-Kanal durchschnitten werden, aber in Wirklichkeit niemals zusammen kommen können. Und doch wäre die Loslösung der fremden Erdteile von Genuß die Voraussetzung für eine geistliche Arbeit des Völkerbundes. Immer wieder muß betont werden, daß der Friedensvertrag von Versailles, in dem die Keimzelle liegt, von falschen Voraussetzungen ausgeht. Unter dem Einfluß der weltfremden Ideologie Wilsons hat man damals die ganze Menschheit unter ein Dach bringen wollen und damit mehr Schaden, als Nutzen gestiftet. Wäre man genügsamer gewesen und hätte zunächst einmal versucht für Europa ein Gebilde herzustellen, das lediglich die Angelegenheiten der alten Welt ordnen sollte, so wären wir vermutlich schon eine erhebliche Strecke Weges weiter gekommen. Deshalb würden wir es begrüßen, wenn Japan seine Drohung wahr machen wollte. Das wäre der Anfang zur inneren Auflösung. Arafu hat vor den Pressevertretern geäußert, in Genuß seien japanische Truppen bis zu dem Konflikt mit China überhaupt nicht erörtert worden. Genau daselbe könnten auch andere Überseeländer sagen. Wenn nicht gelegentlich Streitigkeiten zwischen ihnen vom Völkerbunde geschlichtet werden müßten, würde man kaum wissen, daß sie ihm überhaupt unterstehen.

Wenigstens als Objekt. Was Arafu von Japan sagte, gilt leider nicht von uns. Mit unseren Fragen hat man sich dauernd befaßt, was angesichts des Versailles Diktats nur natürlich ist. Aber mitberaten und mitentschieden haben alle Mächte, obwohl sie Fremdlinge in europäischen Angelegenheiten sind. Gerade Japan ist häufig in der Lage gewesen, sein Urteil abzugeben. Wir verkennen gar nicht, daß es zumeist sogar von einem gewissen Wohlwollen getragen war. Von anderen Delegierten galt das durchaus nicht. Wir erinnern nur an die deutsch-österreichische Zollunion, wo die Stimmung gerade der Überseeneutralen uns abträglich war. Ihre Mitglieder im Haager Schiedsgericht haben beinahe ausnahmslos ihr Gutachten gegen uns erstattet. Einen Vorwurf kann man ihnen daraus nicht machen, denn sie haben ihre eigenen Interessen wahrgenommen, aber auf die Dauer ist es unerträglich, unser Schicksal in fortwährenden Händen zu wissen. Die Kommission, die berufen war, die oberösterreichische Teilung vorzunehmen, stand unter der Führung eines Brasilianers, der vermutlich von den Dingen soviel wußte, wie wir von seinen heimatischen Verhältnissen.

Nur wenn es einmal möglich sein wird, den heutigen Völkerbund auf Europa zu beschränken, können wir uns etwas von ihm versprechen. Das klingt in diesem Augenblick, wo wir ziemlich isoliert sind und mit der Entente zwischen England und Frankreich zu rechnen haben, vielleicht seltsam. Es kann sich aber sehr bald wieder einmal ändern. Jedenfalls haben wir zumeist feststellen müssen, daß die Mehrheit gegen uns durch die Vertreter nichteuropäischer Staaten wesentlich verstärkt worden ist. Namentlich gilt das von fast allen Südamerikanern, die als Gelände in Paris leben und sich dem Einfluß des Quai d'Orsay nicht entziehen können. Wir haben wiederholt an dieser Stelle vor einem Ausscheiden Deutschlands aus dem Völkerbund gewarnt. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Wir können die Minderheiten nicht preisgeben, aber wir würden es als eine Erleichterung empfinden, wenn von anderer Seite her ein Stoß geführt würde, der Genuß in seiner heutigen Form beseitigen müßte. Je früher, je besser. Dann wäre Platz für eine Neugründung, die bestimmt kommen würde. Man darf ja auch nicht vergessen, daß die beiden, ihrer Bevölkerung nach, größten Mächte, Amerika und Rußland, dem Völkerbunde ohnedies nicht angehören.

Eine Kanzlerreise durch Deutschland.

Besuch der gesamten Grenzgebiete.

Berlin, 24. Sept. (Eigene Drahtmeldung.) Die Reise des Kanzlers nach Gumbinnen hat Anlaß zu einigen Kombinationen gegeben, da man zunächst hinter dieser Reise besondere Absichten des Kanzlers vermutete, wobei noch hinzukam, daß eine Vorankündigung nicht erfolgt war. Wie wir nun von unterrichteter Seite hören, trägt sich der Kanzler mit der Absicht, auch andere Teile Deutschlands und vor allem die gesamten Grenzgebiete zu besuchen, um sich an Ort und Stelle über die jeweiligen besonderen Verhältnisse und Stimmungen persönlich zu informieren. In diesem Rahmen ist auch die Fahrt nach Gumbinnen erfolgt, die lediglich dem Zweck dient, die sehr ernste Lage in diesem östpreussischen Grenzgebiet unmittelbar zu prüfen. Wann die weiteren Deutschlandreisen des Kanzlers erfolgen, steht noch nicht fest, da etwaige Reisepläne von den jeweiligen Umständen abhängig gemacht werden müssen, wie überhaupt an feierliche Besichtigungsreisen nicht gedacht ist.

Das Agrarprogramm der Reichsregierung.

Die Münchener Rede des Reichsernährungsministers.

Zahlreiche Kontingentierungen.

München, 26. Sept. In der Rede, die der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Hr. v. Braun, heute vormittag auf der Vollversammlung des Bayerischen Landwirtschaftsrats in München hielt, wies er einleitend darauf hin, daß das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung nur wenige Maßnahmen enthält, die die Landwirtschaft unmittelbar betreffen. Es soll der industriellen Arbeitslosigkeit steuern. Sie spiegelt sich wider in mangelnder Kaufkraft der Bevölkerung und ungenügendem Absatz landwirtschaftlicher Produkte. Das Arbeitslosenproblem der Städte ist auch ein agrarisches Problem. Aber allein mit Erhöhung der Kaufkraft des Städters ist die Not der Bauern nicht zu bannen. Unter der Fron untragbarer Zinsen und dem Druck von Schleuderpreisen der Deutschland überschwemmenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Weltmarktes kann der Bauernstand auf die Dauer die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes nicht gewährleisten.

Das Absinken unserer Veredelungswirtschaft ist nicht zuletzt eine Folge der einseitig auf Förderung der Exportindustrie bedachten Handelspolitik der Nachkriegszeit. Die Überflutung des inländischen Marktes mit ausländischen Agrarprodukten war die Folge.

Gegenüber Ausfuhranalfikern wies der Redner darauf hin, daß wir den Export nicht in der Hand haben. Er fuhr fort, der Rückgang der Exportwerte von 1929 auf 1932 von 14½ auf 6½ Milliarden Mark spricht eine klare und eindeutige Sprache. Ich schäme die Bedeutung des Exports sehr hoch ein. Ich wünsche dringend, daß der Export sich kräftigen und steigen möge. Aber diese Rechnung allein auf Kosten der Landwirtschaft aufzustellen, wäre mit den Gefahren des „Reiters auf dem Bodenmeer“ zu vergleichen.

Die Reichsregierung ist sich dieser Gefahren bewußt. Sie ist daher entschlossen, zum Schutze einheimischer Produktion die Überzufuhren vom Ausland, deren wir mit Zöllen nicht Herr werden können, von unseren Grenzen fernzuhalten

und hat beschlossen, die Einfuhr folgender landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu kontingentieren: Verschiedene Sorten Kohl, Tomaten, Zwiebeln, Schnittblumen, Tafeltrauben, die wichtigsten Sorten Obst, Korbweidenholz und Papierholz, Schlachtrinder, Speck und Schmalz, Butter (vorbehaltlich der besonderen Verhandlungen mit einzelnen Ländern), Käse, Karpfen, Reisabfälle.

Die mitgeteilte Liste stellt keine lückenlose Kontingentierung dar. Die Reichsregierung glaubt jedoch, eine Handelspolitik damit einzuleiten, die bei aller Rücksicht auf die Arbeitslosenfrage in der Exportindustrie auch der deutschen Landwirtschaft wieder ihren Platz an der Sonne verschafft. Die Reichsregierung ist sich darüber klar, daß mancher ausländische Produzent dieser Beschränkung der Einfuhr seiner Ware nach Deutschland nicht mit gemischten, sondern mit ganz ungemischten Gefühlen der Ablehnung gegenübersteht. Es geht aber nicht an, daß z. B. deutsches Gemüse — wie das in zahlreichen Fällen vorgekommen ist, — von unseren Gemüsebauern auf den Komposthaufen geworfen werden müßte, weil Auslandsware den Markt derart überschwemmt, daß die Produkte unverkäuflich bleiben; es geht nicht an, daß die Einfuhr Tausender von Rindern jede Auszucht unmöglich macht.

Noch ein spezielles Wort zum Weinbau. Seine Lage ist infolge der gesunkenen Kaufkraft der Bevölkerung verzweifelt. Auch eine Kontingentierung hätte derzeit nicht geholfen. Die Reichsregierung will aber dem Winzerstand durch eine großzügige Erntefinanzierung und eine den Belangen des Weinbaues Rechnung tragende Regulierung der alten, vom Reich gegebenen Winkerkredite helfen.

Von der Seite der Preise allein ist der Landwirtschaft jedoch nicht zu helfen. Vor allem sind es die Zinsen, die ein nicht mehr tragbares Joch auferlegen. Zwar ist die Schuldlast der Landwirtschaft im Jahre 1932 etwa 6 Milliarden geringer als 1913. Umso schwerer wiegt es demgegenüber, daß die Zinsenlast in dem letzten Jahr allein um rund 200 Millionen Mark größer gewesen ist als vor dem Kriege. Die deutsche Landwirtschaft hat in den letzten drei Jahren 1,2 Milliarden zugelegt. Die Reichsregierung hat sich daher auf dem Gebiet der Hypotheken zinsen zu folgendem Wege entschlossen: Die von den Landwirten für langfristige Hypotheken in den nächsten beiden Jahren zu tragende Zinsenlast wird um 2 Prozent, — jedoch nicht unter 4 Prozent auf das Jahr berechnet —, erleichtert.

Der Landwirt hat diese 2 mal 2, also insgesamt 4 Prozent, die er in den beiden nächsten Jahren nicht zu zahlen braucht, bei den Tilgungshypotheken erst am Schluß der Tilgungsperiode zu entrichten, ohne daß Zins- und Zinseszins dafür berechnet wird. Auch bei den Hypotheken, die keiner Tilgung unterliegen, soll der fortfallende Zinsanteil von 2 mal 2 gleich 4 Prozent bei der Rückzahlung des Darlehens beglichen werden, jedoch in voller Höhe nur dann, wenn die Rückzahlung nach etwa acht Jahren erfolgt. Bei früherer Rückzahlung des Hypothekendarlehens ermäßigt sich der nachträglich

zu entrichtende Zinsbetrag nach einer vorgesehenen Staffelung.

Die Zinsentzück erfolgt aber nicht nur beim Real-, sondern auch beim Personalkredit. Sie ist durch die soeben erfolgte Senkung des Reichsbankdiskontsatzes von 5 auf 4 Prozent in die Wege geleitet.

Für den landwirtschaftlichen Personalkredit wird eine umfassende Reorganisation der Kreditverhältnisse im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen dahin wirken, daß die überhöhten Zinszuschläge, die bei der Kreditversorgung der landwirtschaftlichen Genossenschaften erhoben werden, zum Abbau gelangen.

Um die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, hat die Reichsregierung beschlossen, sich an der Vereinigung des Abstreifungsbedarfs bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften, der infolge des landwirtschaftlichen Rückganges entstanden ist, ausschlaggebend zu beteiligen. Sie hat sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß durch die Vereinigung der finanziellen Verhältnisse in den Genossenschaften es nunmehr erreicht werden wird, die Zinsen, die der letzte Kreditnehmer zu zahlen hat, auf ein angemessenes Maß zu senken. Hierzu haben die Genossenschaften im Unter- und Mittelfonds durch erhebliche Minderung der von ihnen bisher erhobenen Zinspanne beizutragen. Bei dieser Gelegenheit sollen die Revisionsbestimmungen für die landwirtschaftlichen Genossenschaften den heutigen Erfordernissen zweckentsprechend gestaltet werden. Die Hilfe wird über die preussische Zentralgenossenschaftsliste geleitet werden, deren Reorganisation Hand in Hand gehen soll. Die Verhandlungen darüber sind mit der preussischen Staatsregierung eingeleitet.

Außer der Regelung der Zinsen und der Kontingentierung hat der Reichspräsident einem Vorschlage der Reichsregierung zugestimmt,

die eine besondere Vergleichsordnung und einen härteren Vollstreckungsschutz für Besitzer und auch für Pächter landwirtschaftlicher Grundstücke vorsieht.

Es ist vorgesehen, daß für den Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes, bei dem Ausfichten auf einen Vergleich bestehen, beim Amtsgericht ein Vermittlungsverfahren eröffnet wird, in welchem eine geeignete Vermittlungsperson einen Schuldenausgleich zwischen Gläubiger und Schuldner herbeizuführen sucht. Während der auf drei Monate beschränkten Dauer des Verfahrens soll der Schuldner vor dem Zugriff auf sein Grundeigentum in bestimmtem Umfang geschützt werden. Der Schuldenregulierungsplan kann mit einer Zweidrittelmehrheit der ungesicherten Gläubiger zur Annahme gelangen. Hypothekengläubiger, deren Forderungen innerhalb der Grenzen liegen, innerhalb deren auch auf Realisation noch gerechnet werden kann, werden dabei als ungesicherte Gläubiger behandelt. Es ist weiter in der Notverordnung vorgesehen, daß für Betriebe die einstweilige Einstellung der Zwangsversteigerung vorgenommen werden kann, wenn die Nichterfüllung der Verbindlichkeiten auf außerordentliche Verluste der Betriebserträge, auf Unwetter oder Viehseuchen zurückzuführen ist, oder darin ihren Grund hat, daß die Preise der Produkte, auf deren Erzeugung der Betrieb überwiegend gerichtet ist, hinter dem allgemeinen Stand für landwirtschaftliche Erzeugnisse seit Ende 1930 außerordentlich zurückgeblieben sind. Unter den gleichen Voraussetzungen soll dem Pächter die Möglichkeit gegeben werden, gegen eine Kündigung des Pachtvertrages anzutreten. Endlich ist der für Mietgeldforderungen bis zur diesjährigen Ernte gegebene Vollstreckungsschutz bis zur nächsten Ernte verlängert worden.

Die dargelegten Maßnahmen hat die Reichsregierung nach ernstlicher Überlegung und in voller Klarheit darüber beschlossen, daß es keine Regelung gibt, die alle Wünsche vollständig erfüllt.

Sie kennt die zahllosen Einwände, die gemacht werden können und weiß, daß diese Maßnahme nur ein Anfang ist, und ihr weiter große Aufgaben auf dem Gebiete der Sicherstellung ausreichender Ernährung für unsere städtische Bevölkerung bevorstehen. Insbesondere kennt die Reichsregierung ihre Pflicht dafür, Sorge zu tragen, daß die Arbeitslosen in diesem Winter nicht zu hungern brauchen. So wird auch die Fleischpretsbillsungsaktion wieder in Gang gesetzt.

Die Reichsregierung hofft, den Beweis erbracht zu haben, daß sie die freundschaftliche Zusammenarbeit mit den übrigen Völkern erstrebt, ihr sogar schwere Opfer bringt, daß sie aber nicht gewillt ist, das deutsche Volk in einen kosmopolitischen Urkei zu verwandeln, der jede nationale Kraft und jedes herzhafte „An sich selbst glauben“ des Volkes vernichtet.

Morgen oder übermorgen Zinsnotverordnung

Die Rede des Reichsernährungsministers mit Zustimmung Hindenburgs gehalten.

München, 26. Sept. (Eigene Drahtmeldung.) Die Notverordnung über die Zinsentzück, deren wesentlicher und tatsächlicher Inhalt in der Rede des Reichsernährungsministers in München enthalten ist, wird morgen oder übermorgen vom Reichspräsidenten unterzeichnet. Der Reichspräsident war über den Inhalt der Rede des Reichsernährungsministers unterrichtet gewesen; sie ist mit seiner Zustimmung gehalten worden.

Herriots große politische Rede.

Winkeltzüge und Verdrehungen.

Die alte Sicherheitstheorie.

Paris, 25. Sept. Die Rede, die Herriot heute in Gramat gehalten hat, begann mit kurzen Ausführungen über die Rentenkonvertierung und die Notwendigkeit eines Budgetausgleiches. Außerdem sprach er sich über das Ergebnis von Stresa aus und erklärte, Frankreich nehme gern die dort erzielten Ergebnisse an, weil es sie als einen Erfolg seiner Arbeit in Lausanne betrachte.

Herriot ging alsdann zur Außenpolitik über und führte u. a. aus: Der Gedanke der französischen Regierung ist vor allem auf den Frieden gerichtet. Für uns wie für Brindell ist der Krieg ein Verbrechen. Unser Programm hat nichts Zweideutiges; wir haben dies in unserer Antwort an Deutschland zum Ausdruck gebracht, die trotz aller beachtlichen Mühseligkeit mit soviel Leidenschaft aufgenommen wurde. Wir betreiben die Politik des Völkerbundes, eine Politik, vor der alle Völker, ob groß oder klein, gleichberechtigt sind.

Wir stellen mit Vergnügen fest, daß wir nicht die einzigen gewesen sind, die erklären, daß eine Wiederaufrüstung Deutschlands der Beginn der Rückkehr zu den alten Tugenden sei; denn es handelt sich um eine Wiederaufrüstung. Zahlreiche Beweise liegen hierfür neben den bekannten Kundgebungen vor.

Die technischen Einzelheiten für eine Wiederaufrüstung sind vermehrt worden. Ein Minister, der uns fortgesetzt unseren angeblichen Dementiwillen zum Vorwurf macht, deutet die in sehr zurückhaltender Form in der diplomatischen Note zum Ausdruck gebrachten Absichten auch dadurch, daß er Materialien fordert und die Schaffung einer Witz verlangt. Die Verordnung vom 19. September organisiert die Vorbereitung der deutschen Jugend in einer Weise, daß sie in der Lage ist, die Waffen zu tragen. Es ist eines der traurigsten Kapitel der heutigen Zeit, die junge Generation, die aus der schmerzlichen Erfahrung ihrer Väter hätte Nutzen ziehen sollen, zu Übungen herangezogen und zu Handlungen zu veranlassen, die der Abrüstung und dem Frieden nicht günstig sind. Wie kann man Kinder die Kunst des Tötens lehren? Wie kann man ernsthaft das schwere Friedensproblem behandeln, und welche Täuschung ist es, fortgesetzt von einer materiellen Abrüstung zu sprechen, wenn man nichts tut, um die moralische Abrüstung herbeizuführen, wenn man direkt oder indirekt, offen oder heimlich die Kräfte des Lebens für das verhängnisvolle Werk des Tötens einsetzt, wenn man einen Willen aufreißt, dem die industrielle Zivilisation der Gegenwart im gegebenen Augenblick schnell die Mittel zur Vernichtung der Menschheit in die Hand geben würde!

Frankreich, das sehr oft verleumdet wurde, kann die Welt zum Zeugen anrufen, daß es nicht von dieser Artzählung besessen ist, und daß es seine nationale Erziehung auf andere Ziele einstellt.

Aber wir haben noch anderen Anlaß zur Beunruhigung. Diese andere Beunruhigung wird in uns wachgerufen durch die offensichtliche Absicht, zu beweisen, daß Abereinstimmung zwischen den Forderungen, die gewisse Kreise für gemäßig halten, und den Publikationen militärischer Fachleute besteht, die sich weigern, unser Genfer Glaubensbekenntnis zuzulassen und die den Unterschied, den wir zwischen einem Angriffskrieg und einem Verteidigungskrieg machen, verpöhlen.

Diese Fachleute, deren Autorität unbestreitbar ist, wollen uns glauben machen, daß Deutschland eine sehr mächtige moderne Armee zu organisieren sucht, die nicht nur für die nationale Verteidigung bestimmt ist — was durchaus berechtigt wäre —, sondern sich auch für den Angriff eignet. Sollte nicht in genau der gleichen Weise, wie Preußen damals die Bedingungen, die ihm aufgezogen worden waren, dazu benutzt hat, eine gefährliche Armee eines völlig neuen Typs zu schaffen, heute das militärische Genie Deutschlands versuchen, eine Armee oder sogar eine Doppelarmee zu schaffen in der Absicht, einen entscheidenden Stoß ins Herz des Gegners zu führen, für den die nationale Verteidigung nur eine der Formen der Bürgerpflicht ist? Das gestaltet das Abrüstungsproblem so dramatisch. Es ist wohl wahr, daß die Illustrierten des letzten Krieges versprochen haben, ihre Rüstungen herabzusetzen. Man vergißt aber zu oft die Präambel zu Teil 5 des Versailler

Vertrages und das erläuternde Dokument, das Clemenceau im Namen der Alliierten übergeben hat. Dieses Dokument präzisiert, daß die Abrüstung Deutschlands der erste Schritt zu jener Herabsetzung und allgemeinen Beschränkung der Rüstungen ist, die die gesamten Mächte durchzuführen suchen als eines der besten Mittel, dem Kriege vorzubeugen, eine Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen, die der Völkerbund als eine seiner ersten Pflichten herbeiführen mußte.

Zweifellos hat das englische Memorandum vom 13. September, das sich loyal dem Willen, die Rüstungen herabzusetzen, anschließt, nachdrücklich gezeigt, daß die Präambel zu Teil 5 dem Vertrag nicht einen obligatorischen Charakter nimmt, und daß nicht ein einziger Hinweis auf die Art und Weise, wie die Abrüstung durchgeführt werden muß, sich in den allgemeinen Äußerungen des Artikels 8 des Völkerbundespatentes findet.

Aber diesen Artikel 8 und die darin enthaltenen Verpflichtungen will Frankreich sehr loyal respektieren. Ich glaube, in entscheidender Weise in meiner Antwort an Deutschland bewiesen zu haben, daß Frankreich in weitem Maße zur Rettung der Abrüstungskonferenz in den Monaten Juni und Juli beigetragen hat.

Herriot zählte dann alle Maßnahmen auf, die die französische Regierung seit 1921 zur Herabsetzung ihrer Rüstungen getroffen hat, und fuhr fort: Es scheint manchmal, als ob die Verbindung von Sicherheit und Abrüstung eine Art rückständiger Auffassung zum Ausdruck bringe und als Vorwand für den schlechten Willen gelte. Wer aber kann die hervorragende Antwort vergessen, die die französische Sozialistische Partei im Jahre 1917 auf den Stockholmer Fragebogen erteilte? In diesem Dokument wurde erklärt, daß die Schaffung einer internationalen Streitmacht im Dienste des Rechtes das hauptsächlichste Ziel eines Völkerbundes sei. Respektierung der internationalen Verträge, Beseitigung der Geheimdiplomatie, Schiedsgerichtsverfahren, militärische und wirtschaftliche Sanktionen — das seien die notwendigen Elemente für die Lösung des Problems. Nur um diesen Preis könne ein Regime des Friedens hergestellt werden. Das gleiche sozialistische Manifest bezeichnet auch die Vorschläge einer Liga, die den Frieden allein auf der Schiedsgerichtsbarkeit aufbauen wollte, als unbefriedigend, und betonte nochmals: Was die Völker vor allem verlangen, ist Sicherheit.

Herriot zitierte aus dem Manifest von 1917 die Stellen über die gegenseitige Hilfeleistung und erklärte, daß diese von den Sozialisten damals zum Ausdruck gebrachte Doktrin auch die seinige sei. Wenn sie Genußnahme erhalten hätte, würde Art. 8 des Völkerbundesstatuts reiflos angewendet werden. Die Herabsetzung der Rüstungen würde ohne viel Aufhebens vollzogen werden. Ein Regime gegenseitiger Kontrolle würde greifen, die Beschränkung der offiziellen Rüstungen feststellen und die notwendige Beseitigung der Geheimrüstungen herbeiführen.

In dieser „Gegenseitigkeit des Friedens“ würde die Lösung des von Deutschland aufgestellten Problems nicht schwer fallen. Man müßte ein Friedensstatut schaffen, das in einem gleichen Regime der Sicherheit alle Nationen Europas zusammenführe und das Deutschland keine reiklose Verabingung gebe.

Ich glaube zu wissen, fuhr Herriot fort, daß hervorragende Mitglieder des Völkerbundes augenblicklich ein Programm studieren, durch das die Abrüstung in ein Verhältnis zur Sicherheit gebracht werden soll.

Seit der historischen Rede Stimson und seit dem großmütigen Appell des Präsidenten Hoover, die gezeigt haben, in welchem Maße die Beteiligten Staaten sich für die Verteidigung des Kellogg-Paktes einlegen, haben sich bedeutende Männer in Skandinavien mit dem sie beunruhigenden Problem beschäftigt. Wir werden ihre Anstrengungen sorgsam verfolgen.

Unter den gegenwärtigen Umständen beabsichtigt Frankreich, keine Doktrin und keine Handlungen auf den uneingeschränkten Respekt vor dem Friedensvertrag und vor dem Völkerbundesstatut aufzubauen.

Haferfällte Rufe dringen zu uns, und man sagt uns, daß man den Versuch macht, den Zorn gewisser Völker gegen

uns aufzupeitschen. Frankreich hat das Recht, diesen Leiden- schaften seine Vernunft, seine Verzichtleistungen und sein Wohlwollen entgegenzusetzen. Frankreich haßt kein Volk. Es könnte heute noch am Rhein stehen. Vor der Frist hat es Deutschland die freie Verfügung über die trotz der Verträge besetzten Gebiete gegeben. Man hat ihm dafür nicht gedankt. Es hat einen Teil des Gebietes, das durch die Schlachten verwüstet wurde, wiederherstellen müssen. Nach Intraffsetzung des Young-Planes, dessen getreuliche Ausführung Deutschland beschworen hatte, hat es an seinen Reparationsforderungen die schwersten Opfer gebracht. Auch dafür hat man ihm keinerlei Dank gewährt. Frankreich, das selbst von der Wirtschaftskrise betroffen ist, muß seine Produktion schämen, aber trotzdem öffnet es den deutschen Waren seine Grenzen, und Deutschland hat 1931 in seinem Handelsverkehr mit Frankreich einen Überschuß von 3 385 000 000 Franken gehabt. Auch dafür dankt man uns nicht. Wir haben das Recht, die Aufmerksamkeit Frankreichs und der Welt auf diese Tatsachen zu lenken. Aber wir werden uns nicht an den Agitationen beteiligen.

Frankreich, so schloß Herriot, ist ruhig, abgeklärt und sich seines guten Gewissens bewußt. Es erklärt sich bereit zu allen lokalen Abmachungen, die die territoriale und politische Unabhängigkeit aller Nationen sicherstellen. Es hat nur einen Wunsch, nämlich den, nach einer schweren Prüfung die Kinder, die ihm verblieben sind, in Ehren und in Frieden zu er- geben.

Warum der Versailler Vertrag unterzeichnet wurde.

Unterredung Scheidemanns mit der „Etoile Belge“.

Nach, 24. Sept. Die Brüsseler „Etoile Belge“ veröffentlicht ein Interview ihres Berliner Vertreters mit dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und früheren Reichsminister Scheidemann. In Anknüpfung an die ablehnende Haltung Scheidemanns beim Abschluß des Versailler Vertrages stellt ihm der Berichterstatter die Frage, ob es für Deutschland besser gewesen wäre, wenn es die Unterzeichnung des Versailler Vertrages überhaupt abgelehnt hätte. In Beantwortung dieser Frage bemerkte Herr Scheidemann, man wisse heute, was bei Ablehnung des Vertrages geschehen sein würde. Die deutsche Regierung habe damals ein geheimes Dokument erhalten, aus dem hervorgehe, daß die französische Armee im Falle einer Ablehnung des Vertrages Kassel besetzt hätte und bis zur Weiser-Linie vorgezogen wäre. Bayern und die Rheinlande sollten vom Reiche getrennt und aller Reparationen entbunden werden. Damals habe es sich darum gehandelt, das Reich zu retten, und das sei letzten Endes der Grund gewesen, warum die Reichsregierung habe nachgeben müssen. Graf Brockdorff-Rantzau und er hätten gewisse schwere wirtschaftliche Folgen aus einem solchen Vertrage für Deutschland vorausgesehen, auf derartige verhängnisvolle Auswirkungen seien sie indes nicht gefaßt gewesen. Übergehend zu den gegenwärtigen Abrüstungsverhandlungen erklärte Scheidemann auf die Frage, ob die deutsche Sozialdemokratie den Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages beipflichte: „Unser Ziel war stets die allgemeine Abrüstung, aber auch wir beanspruchten selbstverständlich die Gleichberechtigung für Deutschland, und ich glaube versichern zu können, daß in dieser Frage Einmütigkeit innerhalb des deutschen Volkes besteht.“ Zwischen der Regierung Bapen und der deutschen Sozialdemokratie, so fuhr Scheidemann fort, sei ein Gegensatz in der Art des Vorgehens unabweisbar festzustellen. Man dürfe nicht zu hastig sein. Aber immerhin müsse daran erinnert werden, daß die deutsche Abrüstung ausdrücklich den Aufstuf zur allgemeinen Abrüstung bilden sollte. Ein Austritt, der sich 14 Jahre hinzieht, sei aber noch nicht vorgekommen! Für ihn gäbe es keine Sicherheit außerhalb der allgemeinen Abrüstung. Wenn aber die anderen die Sicherheit weiterhin nur in den Rüstungen zu finden glaubten, so sei zu beschränken, daß die Deutschen sich eines Tages einer solchen Auffassung gleichfalls anschließen würden.

Auf den Einwurf des Berichterstatters, das deutsche Volk sei von sich aus schon militärisch, bemerkte Herr Scheidemann, dies sei mehr eine Folge der durch den Versailler Vertrag entstandenen Diskriminierung. Letzten Endes strebe Deutschland nach nichts anderem als nach Bewegungsfreiheit, in der sich die anderen europäischen Länder gefielen.

Nassauisches Landestheater.

(Großes Haus.)

In neuer Inszenierung: „Der Waffenschmied“. Komische Oper von Albert Lortzing.

Man pflegt Lortzing musikalisch in der Nähe unserer Romantiker anzuhängen. Das mag zutreffen, wenn man unter Romantik kleinbürgerliche Gefühlseligkeit versteht. Lortzing ist gewissermaßen ein Ludwig Richter der Musik. Er führt uns in einen eng umfriedeten Garten, wo Blau- blümelein und Gelbweigelein wachsen und worin lauter brave Leute spazieren gehen. „Er ist so gut und treu und bieder“, um ihn mit seinen eigenen Worten zu kennzeichnen. Aber es gibt da noch ein anderes, buffoneskes Element, das aus der alten italienischen Oper stammt. In den unscheinbaren, humoristisch gefärbten Sott, Duetten und Terzetten, vor allem aber in den lustig hüpfenden Ensemblesätzen gibt Lortzing sein Bestes. Das zierlich gekleidete, leicht hingelüftete Finale des zweiten Aktes könnte von Mozart sein. Das übrige erinnert mehr an Dittersdorf. Es ist eine laubere Musik, die, ohne uns aufzuregen, dahinstreift wie ein dünnes Bächlein auf einer blumigen Wiese. Der Dialog, den Lortzing auf Grund vorhandener Vorlagen und zum Teil mit wörtlicher Anlehnung als gewiegter Theatermann verfaßt, ist von einer großherzigen Behaglichkeit und bereitet noch heute gerade wegen seiner Harmlosigkeit viel Spaß.

Ein Werk von so vorläufiglicher Pracht zu inszenieren, ist eine nicht ganz leichte Aufgabe. Trotz aller anerkennenswerten Bemühungen des Spielleiters Manfred Schott gelang es nicht immer, der komischen Oper jene Beschwingtheit zu verleihen, die unsere Zeit verlangt. Schott begnügt sich damit, nette Regiepläne einzufügen, das allzu Sentimentale abzumildern und vor allem die Massen zu effektvollen Gruppierungen auszufüllen. Seine lockere Hand war am glücklichsten im Aneinanderhaften, und darin beruht ja auch die Stärke der komischen Oper. Unvergleichliches Lob verdienen die Bühnenbilder Friedrich Schleichs. Mit verdienstlichem Blick hat er das Raue der Lortzingschen Kunst er- lichter. Seine Dekorationen wirken wie Spielzeug, aus dem Steinbaukasten eines Kindes herausgeholt. Ernst Zulauf hatte die musikalische Leitung und legte mit besonnener Hand die dünn gesponnenen Fäden der Orchestrierung bloß.

Die gesanglichen Leistungen waren ungleich. Rudolf Lutzer als Waffenschmied postierte allzu heftig und stilisierte keine ganze Rolle auf hohe Dramatik. Worauf es hier einzig

und allein ankommt, nämlich auf einen glatten Humor, das fehlte ihm im allgemeinen, und selbst wenn wir zu- geben wollen, daß der Witz mit dem ewig wiederholten „Es muß dir aber nicht unangenehm sein“ ein bißchen platt ist, so ließe sich hier doch eine kräftigere Kampenwirkung heraus- holen. So mehr Lutzer in das ferliche Gebiet geriet, um so mehr beirrigte er; die bekannte Arie „Auch ich war ein Jüngling im lodigen Haar“ gelang ihm bei vollem Ein- satz der stimmlichen Kräfte außerordentlich gut, und über seinem zurückhaltenden, warm getönten Vortrag verlag man ganz das Parmanante dieser Arie. Ein Kabinettstück seiner gesanglicher und darstellerischer Kunst hat Ingeborg Stein, die in der Rolle der Marie zum ersten Male Gelegenheit hatte, ihre Kunst in dankbarer Weise zu zeigen. Diese Sou- brette war ganz so, wie sie sein sollte: Kalt, ein bißchen rührselig, voller Lebendigkeit und voller Koloratur. C. Schmitt-Walter war ein tollender Graf, dem man selbst in der Gesellschaft der Aristokraten anmerkte. Eine künstlerische Herausforderung bot Max Oswald mit seinem Knappen Georg. Nicht nur, daß er das bekannte Liedchen: „Man wird ja einmal nur geboren“ in einer klug- vollen, gelegentlich fast zu strahlenden Art wiedergab, auch darstellerisch war er von einer zwingenden Frische und Jugendlichkeit. Nebenbei bemerkt: Dieser Georg ist der Vor- läufer des David in Richard Wagners „Meisteringern“, und es genügt, den ganzen Abstand zwischen den beiden Figuren anzudeuten, um zu verstehen, daß Wagners Meisteringer dem „Hans Sachs“ von Lortzing den Garaus gemacht haben. Die Intendantin von Lilla Haas fiel in den gleichen Fehler wie der Waffenschmied, nämlich die Rolle viel zu schwer zu geben. Ganz löstlich dagegen erwies sich, wie stets in solchen Fällen, Gottlieb Zeithammer als schwäbischer Ritter. Man wartete eigentlich vom ersten Takt der Musik auf sein Erscheinen. Und er enttäuschte nicht mit seinem Um- fang, seinem diensteifrigen Fleiß, den er als Schwab aus seinem Taschentuch auswürgte, seiner ganzen schweren Lei- blichkeit, die doch das Federnde eines Luftballons hatte. Alles in allem eine glänzende Aufführung, die den starken Beifall des zahlreich erschienenen Publikums verdiente. W. W.

(Kleines Haus.)

Zum erste Male: „Unter Geschäftsaufficht“. Schwant in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Der liebenswürdige, aber verschwendische Georg Schilling ist nicht vor der Pleite, aber das Konfession seiner Gläubiger will ihn rangieren, um selbst weniger zu ver-

lieren. Haheluh, Eduard, Buchhalter, wird ihm vor die Nase gelegt, um wie ein kleiner Hercules aufzuräumen. Er kommt mit frisch aufgepumptem Energievorrat, um sich, so- zuzugunsten, in die Schwierigkeiten zu würgen, aber siehe da — er erlebt nur Niederlagen. Vor allem Schillings kostspieliger Freundin, Puffi Angora, die er an die Luft setzen soll, ist er in seiner Hinstadt gewachsen; sie bereitet ihm eine Verlegenheit nach der anderen und macht ihn so jämlich unumgänglich. Schillings Schicksal scheint besiegelt, da rettet ihn — die Liebe in Gestalt von Konrad Wielands Tochter Hilde, die sich Schilling unerkannt nähert und ihn trotz seines Leistungs liebes lernt. Da sie Konrad mit einer halben Million Barvermögen, können wir für Schillings Zu- kunft beruhigt sein, denn er bleibt in der Liebe, wie in der Fabrik fortan — unter Geschäftsaufficht.

Die mit alten Wässern gewaschenen beiden Theater- männer Arnold und Bach haben nun allmählich den Dreh gefunden, auch aus dem tollsten Wirrhal der Geknehten einen Weg der Lösung aufzuspüren. Fast grenzt es an Zauberei, daß sie eine so verfahrenste Geschichte, die durch den vermeintlichen Ketter Haheluh, den Anglücksraben, noch vermittelter wird, zu glücklichem Ende zurechtbiegen können. Freilich, sie radern sich nicht wenig ab, und daß man das merkt, ist der einzige Vorwurf, den man dem Schwant machen kann, der im übrigen von lustigen Einfällen, guten Wigen und komischen Situationen wimmelt. Das Stück wurde von dem außerordentlich aufgetragenen Publikum enorm belacht, womit seine Existenzberechtigung ja bewiesen ist und jedes weitere Wort sich erübrigt.

Kurt Sellin dürfte als Spielleiter den etwas trägen Fluß der Handlung wesentlich beschleunigen, besonders der letzte Akt, in den die Verfasser noch allerhand komischen Urdäuer-Hausrat hineinstopfen, könnte eine Kürzung gut vertragen. Martin Jäger-Westphal bot als „Hahel- huhn“ mit derb zupackendem Humor eine sehr komische Type. Oly Heidenreich erstreute als „Hilde Wieland“ durch reizvolle Überlegenheit in Blick und Gebärde, in Wort und Haltung. Vera Hartegg war eine lustigen-lustigen „Puffi“; Hertha Gensmer entstellte Lachstürme als „astpreiße Marie“. In der dunkelblauen Fridl Weidenburg scheint eine viel verprechende Schauspielbühne gewonnen. Axel Ivers' entwandene Lebenswürdigkeit und die schauspielerische Gewandtheit von Otto Stroedel, Franz Falkner und Werner Fuchs waren bei dem durch- schlagenden Erfolg des Stückes, dem Friedrich Schlein den hübschesten Rahmen gab, fast beteiligt.

Kurze Umschau.

Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Professor Dr. Wagemann, und zu seinem Stellvertreter den Direktor im Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Meisinger, ernannt.

In der Sitzung des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei in Berlin, kam einstimmig zum Ausdruck, daß die D. Volksp. geschlossen hinter dem Reichspräsidenten steht und das Rettungsprogramm der Reichsregierung vorbehaltlich der kritischen Stellung zu einzelnen Fragen unterstützt.

In politischen Kreisen war die Version aufgetaucht, daß zur Zeit kein Volschafterwechsel in Washington stattfinden würde, daß aber nach den amerikanischen Wahlen ein solcher Wechsel in Aussicht genommen sei. Demgegenüber wird von zuständiger Seite erklärt, daß auch nach den amerikanischen Wahlen Botschafter von Britzwich-Gaffron auf seinem Posten bleiben würde.

In einer Unterredung, die in Genf zwischen dem Reichsaussenminister von Neurath und dem Kabinettschef Ruffolini, Botschafter Baron Aloisi, stattfand, ist von neuem die Übereinkimmung zum Ausdruck gekommen, die zwischen der deutschen und der italienischen Regierung in der grundsätzlichen Haltung zur Abrüstungsfrage besteht.

Eine Warnung an die Gewerkschaften.

Der Reichsarbeitsminister zu den Streikmeldungen.

Berlin, 25. Sept. In einer Unterredung über die Durchführung der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsbeschäftigung, die Reichsarbeitsminister Schäffer dem Chefredakteur des „W.“ gewährte, wies letzterer darauf hin, daß nach Meldungen aus einzelnen Teilen des Reiches in einer Reihe von Betrieben die Durchführung der Verordnung auf Schwierigkeiten zu stoßen scheint. Verschiedentlich seien auf die Ankündigung der Verlesung hin, daß die Arbeitnehmerzahl durch Neueinstellungen erhöht werde und demzufolge eine der Verordnung entsprechende Lohnkürzung eintrete, die Belegschaften in den Streik getreten. Auch seien Äußerungen einzelner Gewerkschaftsführer bekannt geworden, die mehr oder minder verheißt eine Sabotage der Verordnung ankündigten. Welche Haltung nehme die Reichsregierung gegenüber solchen Versuchen ein?

Der Minister erwiderte darauf folgendes: Es trifft zu, daß in einzelnen Betrieben die Arbeiter ihre Arbeitsplätze verlassen haben, weil der Arbeitgeber ein ihm nach der Verordnung zustehendes Lohn-Minderungsrecht ausgeübt hat, und daß in anderen Betrieben die Arbeiter durch Drohung mit Streik den Arbeitgeber nötigen, die Ausübung dieses Rechtes zu unterlassen. Hierdurch sei aber klar erwiesen, wie sehr die grundsätzlichen Gegner der Reichsregierung und ihrer Verordnung vom 1. September — insbesondere die kommunistisch gesteuerten Arbeiter — bestrebt sind, die Tatsachen zu vergröbern. Im Interesse der Arbeitslosen und zu Ehren der Gewerkschaften hoffe ich, daß neue Nachrichten das Übertriebene der Meldungen dazwischen, denn ich weiß, daß in vielen Betrieben die Verordnung tatsächlich durchgeführt wird.

Grundsätzlich bin ich noch nicht geneigt, daran zu glauben, daß eine erhebliche Zahl von Arbeitern, die noch einen Arbeitsplatz haben, wegen einer geringen Lohnkürzung den Arbeitslosen, die mit ihren Frauen und Kindern lange genug geduldet haben, das Recht auf Arbeit und den Eintritt in das Arbeitsverhältnis verweigern wollen.

Vor zwei Tagen hatte im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes in Genf die Arbeitergruppe mit Unterstützung meines Vertreters die Verkürzung der Arbeitszeit gefordert, um für Erwerbslose Arbeitsplätze zu gewinnen. Wenn jetzt in Deutschland der Streik zunimmt, und nicht bloß die Fortdauer der Arbeitslosigkeit, sondern stellenweise sogar den Verlust der bisherigen Arbeit zur Folge hat, dann muß ich allerdings gestehen,

daß das tatsächliche Verhalten der Arbeiter in Deutschland mit den Forderungen in Genf in unlösbarer Widerspruch steht.

Daraus könnten für die Vorkonferenz zur internationalen Abrüstung der Arbeitszeit gefährliche Folgerungen entstehen.

Es scheint mir Aufgabe der Gewerkschaften zu sein, die Streikmeldungen auf ihren wahren Sachverhalt zu prüfen und dann sofort das zu veranlassen, was die tarifvertragliche Friedenspflicht von ihnen verlangt. Denn es ist ganz zweifellos, daß die Zahlung des vom Arbeitgeber auf Grund der Verordnung gekürzten Lohnbetrages als eine volle Erfüllung der tarifvertraglichen Verpflichtungen anzusehen ist. Auf die unmittelbare Folge der Verletzung der Friedenspflicht hinzuweisen, erübrigt sich; jede Gewerkschaft und jeder Arbeiter weiß das.

Wie es scheint, haben aber manche noch nicht ein, daß — wenn die Friedenspflicht peremptorisch oder hartnäckig verletzt wird — der Begriff des Tarifvertrages gefährdet und die Stellung der Gewerkschaften erschüttert wird.

Für den Winter hat die Reichsregierung die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung ins Auge gefaßt, weil sie davon ausgeht, daß auf Grund des Wirtschaftplanes die Arbeitslosigkeit sinkt.

Es kommt jetzt zum guten Teil auf die Haltung der Gewerkschaften und der Arbeiter an, ob diese natürliche Voraussetzung eintreten kann. Auf alle Fälle läßt die Reichsregierung an ihrem Wirtschaftsplan und an der Verordnung fest.

Für Streichung der Kriegsschulden.

Eine neue amerikanische Stimme.

Washington, 26. Sept. (Kabeldienst.) In einem Bericht über die Kriegsschulden empfiehlt die „Außenpolitische Vereinigung“, eine sehr angesehene und einflussreiche Organisation, vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet die Streichung der Kriegsschulden. Die Mehrbelastung des amerikanischen Bürgers bei einer Streichung der Kriegsschulden würde durch den zu erwartenden wirtschaftlichen Aufschwung mehr als wettgemacht werden. Im diesjährigen Budget seien 270 Millionen Dollar als Einnahmen aus den Kriegsschulden eingelegt, was auf den Kopf der amerikanischen Bevölkerung laum 2,2 Dollar ausmache. Abgesehen von der Rückgang der Zolleinnahmen in den letzten Jahren größer gewesen als die Einnahmen aus den Kriegsschulden.

Wiesbadener Nachrichten.

Mehr Innerlichkeit!

Wir haben gelernt, mit kühler Berechnung ganze Volkswirtschaften aufzubauen und nach berechneten Methoden technische Fortschritte zu verfolgen. Wir bringen in die Geheimnisse der Natur ein und machen uns ihre Gesetze zunutze. Wir wissen viel und hoffen, immer mehr zu erfahren, aber ein Sonnenaufgang außerhalb der Stadt, ein blühender Baum, ein beschneiter Wald oder das wogende Meer ist imstande, all unseren Stolz auf die Errungenschaften unserer Verstandes auszulöschen.

Wohl uns, wenn wir in Andacht und Ehrfurcht die richtige Stellung zu diesen Erscheinungen finden! Wer hier seinem Verstand nicht Schweigen gebietet und seinen neugierigen Fragen nach den physischen und biologischen Voraussetzungen der Vorgänge nachgibt, verschließt sich den Kräften, die beim Schauen des Erhabenen zu uns strömen. Wir müssen uns stets vor Augen führen, welche enge Grenzen unserem Erkennen trotz aller Erfolge der Forschung gezogen sind. Es ist immer nützlich, von Zeit zu Zeit durch Verlassen in das Naturleben inne zu werden, wie klein doch eigentlich unser Machtbereich ist.

Recht sinnlos mühte uns unser geschäftiges Treiben vor, ahnten wir nicht in einzelnen Wehestunden hinter den Schleier der stofflichen Welt einen gewaltigen Plan. In Unvollkommenheiten gebannt, in Sehnsucht, sie zu überwinden, treiben wir durch das Erdenleben dahin. Die Kraft und Sicherheit, sie zu meistern, müssen wir aus geistigen Tiefen schöpfen, die von dem täglichen Streit nicht berührt werden. Das tun wir, wenn wir den Schöpfer in der Schöpfung erkennen. Aller äußerer Fortschritt erleichtert uns die Aufgabe des Lebens nicht, die schließlich darin besteht, dem innerlich Geistigen näherzukommen. Die Ehrfurcht vor jedem Mitgeschöpf und der Wunsch, es auf seinem Wege zu dem gleichen Ziele zu fördern, werden sich von selbst ergeben, wenn man diesen Weg verfolgt.

Gesundheitsregeln für den Herbst.

Vom Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung in Preußen wird uns geschrieben:

Die schönen Tage des Herbstes machen uns den Abschied vom Sommer schwer. Wir wollen es noch nicht wahrhaben, daß die warme Jahreszeit vorüber ist und lassen uns dadurch im Herbst oft zu Torheiten verleiten, die wir mit einem Schnupfen, einem Herzerkrankung, einem Malariaanfall, wenn nicht mit schwerer Erkrankung, büßen müssen. Da heißt es also aufpassen und sich einige Gesundheitsregeln für den Herbst zu eigen machen.

Zunächst müssen wir in der Auswahl unserer Kleidung den scharfen Temperaturschwankungen der herbstlichen Witterung gebührende Rechnung tragen. Am Morgen und am Abend vergesse man nicht, den Mantel anzuziehen oder wenigstens für den Bedarfsfall mitzunehmen. Auch empfiehlt es sich, schon ein wenig wärmeres Unterzeug, d. h. möglichst wollene Unterkleidung, besonders bei feuchtem oder nebligem Wetter, zu tragen. Das vom Sommer her gewohnte lange Sitzen im Freien und besonders am Abend muß man vermeiden, dagegen ist ein herbstlicher Spaziergang, der das Blut in Umlauf bringt, durchaus zu empfehlen. Hat uns ein plötzlicher Regenschauer überrascht, dann laufe man nicht zu Hause angelangt, die durchnässte Kleidung, besonders Schuhe und Strümpfe zu wechseln.

Ob man im Herbst schon heizen soll, ist eine Frage, die weniger der Kalender als vielmehr das Zimmerthermometer beantworten sollte. Auch darf dabei niemals vergessen werden, daß blutarme Menschen und alte Leute leichter frieren als andere.

Es wird zweckmäßig sein, die Kost im Herbst etwas fettreicher zu gestalten, im übrigen sollte man für die Ernährung die Gaben der Jahreszeit, vor allem aber frisches Obst und frisches Gemüse, so lange sie noch zu haben sind, bevorzugen, und sich so Nährstoffe, die uns im Winter fehlen, gleichsam auf Vorrat einverleiben. Ein falscher Ehrgeiz ist es, sich im Herbst „abzuhärten“ zu wollen und die Tüden der herbstlichen Witterung unbeachtet zu lassen. Wer nicht den Frühling und Sommer dazu benutz hat, der darf sich nicht wundern, wenn er dem Heer der Herbstkrankheiten zum Opfer fällt.

Jahrestagung der Deutschen und Schweizerischen Ostasienmission in Wiesbaden.

Die Deutsche und Schweizerische Ostasienmission bezieht in diesem Jahre ihre Hauptversammlung vom 25. bis 28. September, aus Deutschland und der Schweiz durch Vertreter ihrer Ortsgruppen beehrt, in Wiesbaden und Umgebung. Samstag und Sonntag fanden aus Anlaß ihres Zusammentritts zu wichtigen Beratungen 86 gottesdienstliche und missionarische Veranstaltungen bis nach Frankfurt und Darmstadt, sowie im großen Umkreis von Wiesbaden statt. Auch in Wiesbaden war der Hauptgottesdienst der Ostasienmission geweiht. Es predigten in der Marktkirche Pfarrer Hendel (Breslau), in der Bergkirche Präsident Pfarrer Dr. Habicht (Berlin), in der Ringkirche unter Mitwirkung des Ringkirchensorgs Pfarrer D. Junge (Hamburg), der auch einen Missionsgottesdienst für die Kinder hier anschließend hielt, in der Lutherkirche Pfarrer Hengstenberg aus Spittal a. d. Drau (Österreich), in der Kreuzkirche Pfarrer Krenz (Kreuznach), in Wiesbaden-Viebrich in der Hauptkirche Superintendent Dr. Schiller (Kioto, Japan), in der Drankerkirche Missionsdirektor Pfarrer Deparanne u. a.

Die Tagung wurde am Sonntagabend eingeleitet durch einen Volksabend im vollbesetzten Saal des Evang. Vereinshauses am Elsser Platz. Die Leitung lag in den Händen des Vorsitzenden des Festauschusses Pfarrer Dr. Michael Pfarrer Dr. Habicht (Berlin) sprach als Präsident der Ostasienmission längere Begrüßungsworte, in denen er die Hauptaufgabe der Mission als Arbeit für die Ausbreitung des Reiches Gottes betonte. In Japan und China mit ihren alten Kulturen und Religionen vereinigte die Ostasienmission über alle Richtungen und Parteien hinaus ihre Träger und Freunde in der einen Aufgabe, der Botschaft des Evangeliums. Landesbischof D. Kortheuer begrüßte die Teilnehmer seitens der kirchlichen Behörden Kassau, indem er von der Sicherheit und Siegeskraft der Botschaft des Evangeliums sprach. In Kassau, wo eine ganze Anzahl der deutschen Missionsgesellschaften größere oder kleinere Freundeskreise befaßt, böte die Missionsarbeit ein buntes Bild und eine Mannigfaltigkeit dar, die aber durch die gemeinsame Botschaft geeint sei. Regierungen und Schulrat Bonig überbrachte die Grüße des Regierungspräsidenten und der Schulbehörden, die aus ideellen und kulturellen Gründen die Arbeit der Ostasienmission stets gefördert hätten. Magistratschulrat Helwig sprach für den Ober-

bürgermeister und die Stadt Wiesbaden und fand warme anerkennende Worte für die Aufgaben der Mission im Fernen Osten, in China und Japan. Pfarrer Dr. Bömel hob als Vertreter der allgemeinen nassauischen Missionskonferenz hervor, die bei aller Verschiedenartigkeit ihrer Arbeit stets gegenseitig anregen könnten. Pfarrer Dr. Pfister (Büdingen) überbrachte die Grüße der Schweizer Freunde, wies auf die gemeinsamen Interessen hin, die der Rhein so schön als Symbol zwischen Deutschen und Schweizern darstelle, erwähnte die Schweiz als Heimat der Ostasienmission und konnte von der stets reibungslosen gemeinsamen Arbeit berichten. Missionsdirektor Deparanne hielt einen instruktiven Vortrag: „Was leistet die Ostasienmission für die Heimat?“ Evangelischer Bund, Gustav-Adolf-Verein, der Verein für das Deutschtum im Ausland leisteten vorbildliche Arbeit für die Heimat als Herrschaft im fremden Volkstum. Die Mission habe noch ein anderes über sie hinaus, den Gedanken des barmherzigen Samariters in dem Sinne „Tue Gutes an jedermann“. Die angelsächsischen Mission übertrage heute die deutsche Gewalt. Das deutsche Volk dürfe bei aller Not sich in der Missionsarbeit nicht völlig ausschalten. Die Ostasienmission müsse ihre Arbeit, die dringend verlangt werde, weiter ausdehnen. Mit Gesang und Abendsegen wurde der Abend geschlossen.

Gegen die Lastkraftwagenraserei.

Ein Rundschreiben des Reichsverkehrsministers.

Der Reichsverkehrsminister hat an die Länder ein Rundschreiben gerichtet, in dem er zu einer strengeren und häufigeren Kontrolle und besseren Beachtung der Kraftfahrzeugverordnung auffordert. Den Anlaß zu dieser Aufforderung boten die sich häufenden Beschwerden, daß überladene und schlecht bereifte Lastzüge mit übermäßiger Geschwindigkeit durch die Straßen fahren und erhebliche Schäden an Häusern und Baudenkmalen verursachen. Neben der Nachprüfung der Ladung und Bereifung in größerem Umfange sollen künftig auch Geschwindigkeitstrollen von Lastzügen stattfinden. Sollten diese Maßnahmen keine Besserung bringen, wird eine Verschärfung der Vorschriften erwogen werden.

— Wiesbadener Gäste. Aus Anlaß der Naturforschertagung und Arzttagung sind u. a. nachstehende Gelehrte in Wiesbadener Hotels abgestiegen: Im „Victoria“-Hotel und „Badhaus“: die Professoren: Bredemann, Hamburg; Stern, Kassel; Fijcher, Kottbus; Jentins, Berlin (U. S. A.); Neufeld, Berlin; Klages, Berlin; Utescher, Berlin; Stang, Berlin; Mühlmann, Potsdam; Graubau, Senftenberg; Fleischer, Erlangen; Eggert, Leipzig; Silberstein, Berlin; Kubitus, Wien; Stader, Würzburg; Bömer, Münster in Westf.; Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Schmorl, Dresden; Dr. Joachim, New Orleans (U. S. A.); Dr. Walla, Barnes (England); Dr. Reimers, Kibartei (C. S. R.). — Im Hotel „Rizza“: die Professoren: Dr. Kautmann, Braunschweig; Rein, Göttingen; Jaffee, Berlin; Krüger, Hamburg; Laue, Bonn; Scita, Hannover; Ober-Medizinalrat Dr. Schöner, Kitzingen; Med.-Rat Dr. Korte, Pfullendorf; Sanitätsrat Dr. Landsberger, Berlin. — Im Hotel „Schwarzer Bock“: die Professoren: Senator Karl Elkan, Hannover; Geh. Reg.-Rat Franz Fijcher, Wilhelm a. d. Ruhr; Geheimrat Frankfurter, Kürnberg; Hoffmann, Leipzig; Hönemann, Kottbus; Mayer-Burgsdorff, Kottbus; Neuwirth, Münster i. W.; Rönne, Hamburg; Petze, Hamburg; Geheimrat Stammler, Vöhringen; Voigt, Darmstadt; Willige, Alen-Hannover. — Außerdem sind im Hotel „Schwarzer Bock“ abgestiegen: Präsident Gustav Bonhomme aus Maastricht; Generaldirektor Fritz Sch. Bruchne aus Arnheim (Holland); Amtsgerichtspräsident Dransfeld aus Berlin; Graf Jan von Horodyski; Kommerzienrat Schönherr aus Kieja.

— Der Großhandelsindex. Die vom Statistischen Reichsamt für den 21. September errechnete Großhandelsindexziffer ist mit 94,8 gegenüber der Vorwoche um 0,5 Prozent gesunken. Die Indexziffer der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 88,4 (minus 0,9 Prozent), Kolonialwaren 84,6 (minus 0,9 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,6 (minus 0,3 Prozent) und industrielle Fertigwaren 115,1 (minus 0,2 Prozent).

— Die Geltungsdauer der Sonntagsrucksackfahrten zur Tagung der Deutschen Naturforscher und Ärzte nach Mainz und Wiesbaden bei Hin- und Rückfahrt ist bis Samstag, den 1. Oktober, verlängert. Die Rückfahrt muß spätestens am Sonntag, den 2. Oktober, um 6 Uhr, angetreten sein.

— Die Evangelische Kirchengemeinde Waldstraße veranstaltete am 24. September im Saalbau Schmiger „Burggraf“ einen gut besuchten Werbeabend zur finanziellen Sicherstellung der Schwesterstation und der Kleinkinderschule. Beide Einrichtungen stehen nämlich in Gefahr einzugehen, nachdem der Zuschuß der Stadt und der des Landeshauptmanns in Wegfall gekommen sind und nur noch die Kirchengemeinde eine Beihilfe leistet. Durch die außerordentlichen Bemühungen des Pfarrers Dieck und die Hilfe mancher Laien ist es bisher noch möglich gewesen, diese edle Volksfrage zu halten. Rektor Schneider zeigte in einer Ansprache, wie notwendig beide Anstalten für viele Glieder des Kirchenbezirks sind und würdigte anschließend die Tätigkeit des Gustav-Adolf-Vereins. Mitglieder des Evangelischen Kirchenortes (Dirigent Lehrer Hahn) führten das wohlgeungene Theaterstück „Es war in Heidelberg“ auf. Gesangliche Darbietungen des Kirchenchors und recht ansprechende Musikvortritte des Streichorchesters der Jugendgruppe des Evangelischen Bundes Viebrich unter Leitung des Herrn Stein meh trugen wesentlich mit bei zu dem starken Eindruck, den dieser Abend hinterließ.

— Die Justizangestellten zu den Abbaumassnahmen. Eine am 22. September stattgefundene Betriebsversammlung der Justizangestellten der Amtsgerichte Wiesbaden, Hochheim, Idstein, Bad Schwalbach, Wehen und Eltville des Landgerichts Wiesbaden und der Staatsanwaltschaft Wiesbaden befaßte sich mit den drohenden Abbaumassnahmen. Es kam zum Ausdruck, daß die Justizangestellten, die auch bereits seit Jahren in der Verwaltung tätig sind, sich gewisse wohlverdienende Rechte erworben hätten, um so mehr, als sie fast sämtlich Kriegsteilnehmer waren. Es ginge daher nicht an, daß diese Justizangestellten zur Entlassung kämen, damit Verordnungsamtsleiter zur Entlassung gebracht werden, die Eingang in die Stellen haben könnten, die durch Pensionierung, Tod oder sonstige Umstände frei würden. Abgesehen davon, daß keine Aufnahmefähigkeit im Handel und in der Industrie bestehe, erhielten die Justizangestellten nach ihrer Entlassung keine Bezüge mehr, da sie nicht pensionsberechtigt sind. Die Justizangestellten erwarten, daß die maßgebenden Stellen sich dieser Argumentation nicht entziehen und mehr denn je die Belange der Justizangestellten berücksichtigen.

Die große Tagung der Naturforscher und Ärzte.

Eröffnung in Mainz. — Begrüßung in Wiesbaden. — Ausstellungen und Vorträge.

Der Wiesbadener Gartenbauverein veranstaltete am Mittwoch im Vereinsabend, verbunden mit der Jubiläumssfeier des diesjährigen Balkon-, Fenster- und Vorgartenwettbewerbes. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder und Freunde des Vereins durch den Vorsitzenden, Herrn Gartenbauinspektor Schwarz, und nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen, hielt Herr Oberinspektor Lippelt seinen angekündigten Vortrag über „Gartenbau und Bienenzucht“. In fesselnder, leichtverständlicher Weise verstand es der Vortragende die Zuhörer in das Reich der Bienen zu führen. Die verschiedenen Gattungen, wie Königin, Arbeitsbienen und Drohnen, sowie deren Tätigkeit zu erklären. Welche Bedeutung die Bienenzucht für den Gartenbau hat, ersah man aus der Tatsache, daß eine Arbeitsbiene bis zu 40 mal am Tage den Stod verläßt und bei jedem Fluge zirka 100 Blüten, und zwar immer dieselbe Art, besucht, daß ein Stod aus 40 000 bis 70 000 Bienen besteht, davon 10 000 bis 20 000 nimmermüde Arbeiter. Diese Bienen fliegen von Blüte zu Blüte, um den Honig zu suchen. Dabei leisten dieselben unbewußt Dienste, denn hierbei geschieht es, daß die Befruchtung pollagen, daß in taubenden von Blüten neues Leben gewendet wird. Die anschließende Filmvorführung „Segen aus Blüten — Segen für euch“ bekräftigte und illustrierte die Ausführungen des Vortragenden aufs Beste. Reicher Beifall dankte Herr Lippelt für seinen Vortrag, durch welchen die Anwesenden einen Blick in das segensreiche Wirken der Bienenwälder tun konnten. Anschließend nahm der Vorsitzende, Herr Schwarz, die Preisverteilung an die Sieger des Blumenstaudenwettbewerbes vor. 53 Diplome und Pflanzen konnten verteilt werden. Außerdem wurde eine große Menge Schnittblumen ausgegeben, so daß jeder reich beladen den schönen und interessanten Abend verlassen konnte.

Die Goethewarte, deren Errichtung auf dem Geisberg vom Verschönerungsverein Wiesbaden unweit der Wäldner Straße auf dem Gelände vor dem ehemaligen Hofgut Geisberg beschloffen wurde, um Goethes Verweilen an dieser Stelle mit ihrem herrlichen Blick auf Wiesbaden und die vorgelagerte Rhein-Mainlandschaft durch einen Goethe geweihten Platz festzuhalten, ist jetzt im Rohbau mit Schieferbau fast vollendet. Der Bau läßt bereits deutlich seine vorgezeichnete Gestalt erkennen und verspricht einen neuen schönen Aussichtspunkt für Wiesbaden. Eine Wanderung zur Warte mit ihrer freien Lage über dem Gelände nach verschiedenen Seiten hin ist sehr lohnend, zumal sich hier weitere Wege leicht anknüpfen lassen. Die Goethefreunde werden mit Freude hören, daß der Bau seiner Vollendung entgegengeht.

Der Scharnhorst-Bund deutscher Jungmänner, Ortsgruppe Wiesbaden, veranstaltete am Samstagabend im Kasino einen stark besuchten Scharnhorst-Abend, der aus Anlaß des zweijährigen Bestehens und des zu gleicher Zeit stattfindenden zweiten großstädtischen Führerlehrganges, zu dem auch aus der weiteren Umgebung zahlreiche Teilnehmer erschienen waren, besonderes Interesse weckte. Aus der Reihe der abwechselungsreichen Darbietungen, von der Stahlhelmkapelle durch flotte Marsche unterstützt, seien erwähnt: Ein Vortrags von H. Gammel „Die Klage“, Aufzug der Jungmänner mit Fahnen und Wimpeln der verschiedenen Gruppen, sportliche Übungen und lustige Vorträge. Außerdem wurden von ihnen das historische Stück: „Zwei Brüder“, die Zeit Scharnhorsts behandelnd, in zwei Bildern von dem Oberjüngmann Gammel bearbeitet, und zwei lebende Bilder aufgeführt, die sehr beifällige Aufnahme fanden. Begrüßungsansprachen hielten der Ortsgruppen- und Gauführer Karl Ritter, Oberleutnant Kruff, Führer des Stahlhelms Wiesbaden, der Landesführer des Stahlhelms, Kapitän a. D. Weise. Die Festrede sprach der zweite Landesführer des Scharnhorst Califice (Frankfurt a. M.), der die Aufgaben des Bundes darlegte und über wehrportliche und Schulerziehung sprach. Die feierliche Verpflichtung neuer eingetragener Jungmänner nahm Gauführer Ritter vor. Sonntags war Gottesdienst bei der Konfessionen. Am Nachmittag folgte in der Hindenburgtaverne (ehemalige Unteroffizierskaserne) in Verbindung eine Befestigung mit Ordnungsbildungen, wehrportlichen Kämpfen. Übungen auf dem Gebiet des zivilen Luftschutzes und am Schluß ein Vorbeimarsch.

Die evangelischen Erziehungsheime auf dem Geisberg feierten Sonntagmittag in ihrer Festhalle des Wortmann-Weistifts bei zahlreicher Beteiligung aus dem Freundeskreise ihr Jahres- und Erntedankfest. Die Festansprache hielt Landeskirchenrat Dr. Peter. Er legte den Sinn des Dankfestes für die Anstalten aus. Pfarrer Bender sprach seitens des Vorstandes den Mitarbeitern sowie den Freunden herzlichsten Dank aus, der auch den Darbietungen der Kinder galt, die das Fest recht anziehend ausgestalteten. Unter der Leitung von Lehrer Müller und Erzieher Heinz sangen die Kinderhören geistliche und andere Lieder. Gedächtnisvorträge, andern freundlichen Gehör. Nach der Kaffeepause erregte die Aufführung des fünftaktigen Spiels „Im Klinghäutl“ spannende Aufmerksamkeit. Gemeinsamer Gesang umrahmte die Feier. Es bewies wie in den letzten Jahren, daß ein fröhlicher und erfolgreicher Erziehergeist in den Anstalten herrscht.

Ausgelegter Impftermin. Der Polizeipräsident schreibt: Die diesjährigen Herbsttermine für die Bodenimpfung werden bis auf weiteres ausgelegt.

Unfälle. Ede Möhring und Mosbacher Straße glitt am Samstagabend der Straßenhändler Karl R. aus der Dohheimer Straße infolge des regennassen Straßenpflasters aus. Er erlitt Kopfverletzungen und mußte vom Sanitätsauto dem Städtischen Krankenhaus zugeführt werden. — In einem Hause der Schwalbacher Straße stürzte am Samstagmittag der 56 Jahre alte Zimmermann Jakob B. die Treppe herunter und zog sich dabei Stirn- und Kopfverletzungen zu. Das Sanitätsauto überführte ihn zunächst ins Städtische Krankenhaus und von dort, nach Anlegung eines Verbandes, in seine Wohnung. — In der Mauritiusstraße wurde am Sonntag vormittag der 52 Jahre alte Wanderer Albert M. aus Berlin bewußtlos gefunden. Das Sanitätsauto brachte ihn um 11 Uhr ins Städtische Krankenhaus.

Verkehrsunfall. In der Langgasse rampte heute vormittag gegen 11 Uhr ein Arbeitswagen des Telegraphenbauamtes einen Verkehrsautobus der Linie 2, der an der linken Seitenwand beschädigt wurde. Verletzt wurde niemand.

Mit dem Fahrrad gestürzt. Als die 19 Jahre alte Büroangestellte Elise S. am Sonntagabend mit Bekannten von einem Ausflug nach Wiesbaden zurückfahren wollte, geriet, etwa 50 Meter unterhalb der Platte, ihr Fahrrad infolge einer Unebenheit der Straße ins Schwanzen und die Fahrerin stürzte auf die Chaussee. Das Sanitätsauto brachte sie um 20 Uhr mit Arme- und Handverletzungen ins Krankenhaus.

Von einer verirrten Kugel schwer verletzt. Unangeführt ist zunächst noch ein bedauerlicher Vorfall, der sich am Sonntagvormittag auf dem Sportplatz Kleinfeldchen zugetragen. Dort hatten sich anlässlich eines Handballspieles eine Anzahl Sportler versammelt, die während einer Ruhepause an der einen Seite des Platzes saßen. Plötzlich rückte einer

Wiesbaden steht im Zeichen der großen Tagung der Naturforscher und Ärzte, die mit dem alljährlich hier tagenden Kongress für innere Medizin nicht zu verwechseln ist. Die letzte große Tagung der nämlichen Gesellschaft in Königsberg beschloß, gerade Wiesbaden und Mainz, die unter der Fremdherrschaft in ihrem Lebenskreis getroffen worden sind, durch Abhaltung einer großen Tagung auch finanziell zu unterstützen. Bis gestern Abend waren etwa 2400 Tagungsteilnehmer von außerhalb gekommen, dazu etwa 600 Damen, eine Zahl die mittlerweile sich noch erhöht haben dürfte.

Die Hauptkategorien finden im Paulinenschloßchen, die Sektionskategorien in verschiedenen Räumen der Stadt statt. Denn nach dem Programm der Tagung ist eine ungeheure Arbeit zu bewältigen. Auch die Organisation der Tagung verdient Bewunderung. Zwar leidet der Gesamteindruck bestimmt darunter, daß die Veranstaltungen auf die beiden Städte verteilt sind. Die Geslossenheit des Eindruckes geht verloren und dem Pendelverkehr zwischen beiden Städten, wie er ursprünglich gedacht war, sind polizeiliche Schwierigkeiten gemacht worden. Aber man muß erwägen, daß diese Nachteile entstanden sind, weil man zwei Städten auf einmal helfen wollte. So kam es auch, daß die offizielle Begrüßung

in Mainz

stattfindet.

Nach dem Beethovens Ouvertüre zu Goethes „Egmont“ und „Meeresstille“ und „Glückliche Fahrt“ von Mendelssohn verließen waren, hieß der Geschäftsführer, Professor Dr. Schmidtgen (Mainz) die Versammlung herzlich willkommen.

Im Namen der heftigen Staatsregierung begrüßte Staatspräsident Dr. Adeln die Versammlung. „In Ihrer Tagung am Rhein erblicke ich ein Symbol für die Behauptung des Ranges, der dem deutschen Geistesleben unter den Kräften zukommt, die die deutsche Nation und das deutsche Wesen zu gestalten haben.“

Regierungspräsident Commer (Wiesbaden) überbrachte die Grüße der preussischen Regierung und der Regierung in Wiesbaden. Aus der Wissenschaft schöpfe die Staatsbehörde die Grundlage für ihre Maßnahmen.

Oberbürgermeister Dr. Ehrhard (Mainz) stellte mit besonderer Freude fest, daß Mainz eine so große Anzahl Vertreter der deutschen Wissenschaft in seinen Mauern begrüßen dürfe. Bereits vor 90 Jahren habe die Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte in Mainz stattgefunden.

Oberbürgermeister Rüdke (Wiesbaden) legte in seiner Begrüßungsansprache dar, wie Wiesbadens Quellen sich von der Römerzeit bis heute als heilkräftig erwiesen. Wiesbaden werde sich wie stets angelegen sein lassen, den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu gestalten.

„Alle Versuche, die Ärzteschaft von den Naturforschern zu trennen, sind gescheitert.“ So konnte der Präsident der diesjährigen Tagung, Geheimrat Professor Dr. Aschoff (Freiburg) mit Recht verkünden. Und der gleiche Drang zur Bindung der Wissenschaften untereinander und zur Wiederherstellung des einen, einzigen, überall verknüpften und verzahnten Gegenstands: „Natur“ — spricht aus den geistvollen Sätzen, die der Wiesbadener Geschäftsführer, Prof. Dr. Herzheimer, bei der Eröffnung sprach: „In einer Zeit, in der reine Empirie wieder als letzter Untergrund einer Heilkunde, wenn glücklicherweise auch nur von wenigen Seiten, empfohlen wird, ist die Betonung ihrer Bindung an Wissenschaft, d. h. Naturwissenschaft, ebenso wie die Wertung einzelner naturwissenschaftlicher Zweige für andere und die Gesamtnatur-Erforschung doppelt wichtige Aufgabe dieser Versammlungen.“

Einzelne Stellen in der Einzelforschung, an denen die Teilgebiete ineinandergreifen, sich gegenseitig befruchten und neue, größere Perspektiven eröffnen, wurden bereits in den Eröffnungsvorträgen berührt. Professor Herzheimer erinnerte etwa an den Helmholtzschen Augenpiegel oder an die Entdeckungen Röntgens — drastische Belege der Zusammengehörigkeit von Physik und praktischer Heilkunde. Ebenso deutete Geheimrat Aschoff beiläufig den Begriff der Entwicklung als einen Treffpunkt der Biologie mit der Atomlehre. Weiter zeigt das Programm Themen, welche die Verbindung von Biologie, Physiologie, Chemie illustrieren, und so könnte noch vieles angeführt werden.

Das Wesen der Krankheit.

In derselben Richtung ging der erste Abendvortrag (Samstag, 24. September) von Prof. Georg B. Gruber (Göttingen). Die unterschiedlichsten Einzelforschungen bilden die Unterlage für die Beantwortung der uralten Frage nach dem „Wesen der Krankheit“, welche er sich zum Thema gemacht hatte. Der entscheidende, heute wohl im Prinzip von keiner Seite mehr bestrittene Satz aus seinen bei aller Kenntnis doch überaus vorsichtigen Ausführungen lautete: „Während noch Virchow das Wesen der Krankheit örtlich an einem Krankheitsfok, etwa in einzelnen Zellen, bann, gehen wir heute vom Träger der Krankheit als einem ganzen lebenden Organismus aus.“ Der hohle Zahn wie die Infektion durch Mikroben machen nicht für sich allein das Wesen einer Krankheit aus, sondern dies ist zu bestimmen als eine, so oder so bewirkte, Minderung der Leistungsfähigkeit des ganzen Ichs. Diese Anschauung ist gleichwohl weit entfernt von jenem Mystizismus, welcher alles der Natur selbst überlassen will und auf bewußte und methodische Eingriffe verzichtet. Denn an dieser Selbsthilfe und Selbstheilung des Körpers sterben genug Menschen. Die Klare

von ihnen, der 27jährige Elektrotechniker August R. aus der Adelheidstraße, zu Boden. Er war von einer Kugel getroffen und schwer verletzt worden, so daß die Lähmung der einen Körperseite eintrat. Durch die sofort durchgeführte polizeiliche Durchsicherung der an den Sportplatz angrenzenden Gebäude, konnte eine Aufführung des Vorfalls noch nicht herbeigeführt werden. Es wird angenommen, daß es sich um die verirrte Kugel eines Spazengängers handelt.

Tod auf den Schienen. Gestern vormittag 7 Uhr bemerkte das Juppersonal eines vom Chausseebau kommenden Zuges kurz vor dem Bahnhof Landesdenkmal an der Ritterhausstraße auf den Schienen einen menschlichen Körper. Nachdem der Zug zum Halten gebracht worden war, gewahrte man die zerstückelte Leiche eines jungen Mannes. Der Kopf und der linke Arm waren vom Körper abgetrennt. Bei dem Getöteten handelt es sich um einen 22-jährigen Mann aus Wiesbaden-Biebrich, der sich bereits am Samstagabend von dem letzten der Strecke passierenden Zug hatte abgefahre lassen. Der Unglückliche war seit langer Zeit nervenleidend. Aus einem hinterlassenen Brief an die Angehörigen geht denn auch hervor, daß er aus diesem Grund den Tod auf den Schienen suchte

Konsequenz dieser Einsicht für die Praxis ist vielmehr, daß der Arzt nicht das Symptom oder das einzelne Organ behandeln soll, sondern daß er den ganzen Menschen, seine Leistungsmöglichkeit und sogar die jeweils an ihn gestellten Anforderungen, also auch seine soziale Lage in Rücksicht ziehen muß.

In Wiesbaden.

Trotz des großen Besuches dieser Eröffnungsfeierlichkeit ist es verwunderlich, daß zu der zwanglosen

Begrüßung.

die gestern Abend im großen Saale des Kurhauses stattfand, sich eine große Anzahl von Tagungsteilnehmern zusammengefunden hatte, daß der Saal auch zum Teil das Foyer befüllt war. Auch der Laie konnte sich ein Bild machen, was die Tagung will, wenn er auf den einzelnen Tischen die Sektionsnamen fand, die die Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaften auch gefällig zusammenbrachte: Hygiene, Gerichtsmedizin, Pathologen, Internisten, Röntgenologen, Kinderheilkunde, Chirurgen, Hals-, Ohren- und Nasenheilkunde, Urologen, Neurologen, Psychiater, Pharmazeuten, Geographen, Geophysiker, Mathematiker, Geologen, Physiker, soziale Mediziner, Zahnärzte, Veterinär, Nervenzärzte, Mineralogen, Pharmazeuten, Lindworte. Alle sind mit dem Gedanken gekommen, entweder selbst in öffentlichen Vorträgen oder in kleinen Arbeitsgemeinschaften die Resultate der eigenen Forschung, Beobachtung und Erfahrung andern zur Vertiefung ihrer Kenntnisse und zum Nutzen der Menschheit mitzuteilen oder als reife Männer und mit dem gesunden Urteile des eigenen Wissens dazu Stellung zu nehmen. 300 Vorträge sind es im ganzen. Auch dem breiteren Publikum sollen gemeinverständliche Vorträge zugänglich gemacht werden und es werden in Wiesbaden heute, Dienstag und Mittwoch drei öffentliche Abendvorträge gehalten, die wohl viel Beifall finden werden.

Ausstellungen.

Jede solche Tagung ist ein Markstein in der Geschichte des naturwissenschaftlichen Erkennens. Dies wird einem klar, wenn man etwa die mit der Tagung verbundenen

Ausstellungen

besucht. In gedrängter Kürze mit viel Liebe und von berufener Hand vorbereitet, enthüllen sie anschaulich den heutigen Stand der jeweiligen Kenntnisse und der Hilfsmittel und lassen mit geschicklichen Illustrationen und Darstellungen offensichtlich den Fortschritt erleben.

So wurde gestern morgen im Paulinenschloßchen im ersten Geschloß und im Verbindungssaal vom Alt- und Neubau, der in seiner modernen Ausführung und seiner vornehm-jährlichen Ausstattung allgemeinen Beifall fand, die Ausstellung technischer und physikalischer Apparate und von neuen Chemikalien gezeigt, die von etwa 66 Firmen besichtigt war und um deren geistige und technische Instandhaltung Oberarzt Garonne und Inspektor Bürger sich verdient gemacht hatten. In Anwesenheit von Oberbürgermeister und anderen offiziellen Persönlichkeiten eröffnete Professor Sauerbruch (Berlin) die Schau. Die wunderbaren Hilfsmittel der Physik und der Technik, die man auf der Ausstellung sehen, seien ein ebenso wunderbarer Ausdruck der ungedruckten Lebenskraft unseres Volkes, das aller Not zum Trotz noch solche Werke erstelle. Diese Instrumente und Chemikalien seien Helfer des Arztes. Es tat wohl, den großen Chirurgen dabei betonen zu hören, daß man bei aller Mechanisierung aber die Seele nicht vergehen dürfe, das Persönliche, was der Arzt zur Hilfe und Heilungsprozess hinzugeben hat. Ein Rundgang schloß sich daran an. Unter den zahlreichen Ausstellern finden sich auch eine Anzahl Wiesbadener Firmen: Gesellschaft für Lindes Gasmaschinen, AG., Chemische Werke vorm. H. und E. Albert (Biebrich), Nova-Ges., Bronchamin-Ges., Firma Wirth, Stof-Tanco. Troden Inhalatorenfabrik, Saneuton-Ges., Wiesbadener Brunnen-Kontor, W. Södingen und die Buchhandlungen Feuer u. Geds und Lindbarth u. Benn.

Eine halbe Stunde später wurde im Neuen Museum mit einer geistvollen Einleitungsansprache des Direktors Schenk von Schweinsberg und einigen Worten Professor Sauerbruchs die andere Wiesbadener Ausstellung eröffnet: „Wunder und Wissen“. Die Ausstellung wurde vom Kassauischen Kunstverein organisiert und zeigt in mehreren, auch für den Nichtmediziner interessanten Abteilungen, Bilder und Bücher aus 6 Jahrhunderten der Medizin und Naturforschung. Und nicht genug mit vielen Ausstellungen. In der Erkenntnis, daß Mainz nur von der künstlerischen und wissenschaftlichen Seite her in den Wettbewerb gegenüber dem wirtschaftlichen Wettbewerb anderer Städte zu treten vermöge, überlag Bürgermeister Hiemenz der Tagung eine Ausstellung, in der erstmalig der Versuch gemacht wird, die Entwicklung der naturwissenschaftlichen Illustration zu zeigen. Aus der Beschäftigung mit Buch und Druck erwuchs von selbst diese Schau, die von den primitiven, aber richtig gesehen, Felsenhöhlenzeichnungen der Steinzeit, über den Rückgang im Mittelalter, über die Blüte des naturwissenschaftlichen Holzschnittes im 16. und 17. Jahrhundert und die Blüte des Kupferstiches im 18. und 19. Jahrhundert bis zur heutigen photographischen Großaufnahme zeigt. Eine Besonderheit sind die Naturfotografien, die vom Objekt selbst abgedruckt worden sind und die Objekte in ihrer natürlichen Größe, Genauigkeit und klassischen Schönheit zeigen. Sowohl Direktor Ruppel als auch Geheimrat Sudhoff dankten Dr. Claus Nissen, der die Ausstellung geschaffen hatte und auch die Führung übernahm, für die seltene Schönheit des Gebotenen.

und fand. Die Leiche wurde vorläufig beschlagnahmt und nach dem Biebricher Friedhof verbracht.

Wieder zahlreiche Fahrraddiebstähle in Wiesbaden. In letzter Zeit wurden abermals 30 Fahrräder geklaut, darunter folgende Marken und Nummern: Marke Opel, Nr. 1589 874; Wanderer, 216 911; Opel, 675 404; Simson-Franklin, 1 082 787; Opel-Blik, 2 023 258; Rex, 4200; Rastavia, 27 556; Rindcar, 144 069; Grigner, 333 419; Phänonen, 116 474; Phänonen, 116 126; Opel, 1 812 812; Lindcar, 173 451; Adler, 741 900. Sichergestellt wurden folgende Fahrräder: Marke M. K. C. 26 250 (Herrenrad), Corona, 461 111 (Damenrad); Matador, 1. M. 63 973 (Herrenrad); Haffia-Normal, 980 674 (Herrenrad), Baronia, 15 100 (Herrenrad). Eigentumsanprüche können bei der Kriminalpolizei, Zimmer 35, geltend gemacht werden. Vor Anlauf der gestohlenen Fahrräder wird dringend gewarnt. — Ferner wurde mittels Einbruchs ein Personenwagen, Marke Effer, Kennzeichen 1 T 53 180, Motornummer 244 126, Fahrzeugnummer 178 450, geklaut. Es handelt sich um eine geschlossene Limousine, dunkelblauer Anstrich, die Räder sind bronziert. Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 35.

— **Albanischer Konsul.** Dem zum albanischen Botschaftsrat in Frankfurt a. M. ernannten Herrn Ernst Groß, zu dessen Dienstbereich der Regierungsbezirk Wiesbaden gehört, ist vom Reich das Exequatur erteilt worden.

— **Silberhochzeit** feiert am 28. September das Ehepaar Karl Böhm und Frau Frieda, geb. Fischer, Hallgarter Straße 3, und ist gleichzeitig 25 Jahre Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— **Hohes Alter.** Frau Karoline Weber Witwe, geb. Ott, Wallufer Straße 4, bezieht am 28. September in voller Frische ihren 80. Geburtstag. Sie ist gleichzeitig seit 40 Jahren Bezieherin des Wiesbadener Tagblatts.

— **Rassauische Familiengeschichtliche Vereinigung.** Zwei Sonderveranstaltungen finden am Mittwoch gelegentlich der 92. Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte als Festsitzung der Abteilung 13 in der Aula der Studienanstalt am Schloßplatz statt. Der erste Vortrag wird gehalten um 5 Uhr nachmittags von Dr. Joh. Hohlfeld, Leiter der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte zu Leipzig über „Die Ahnentafeln berühmter Deutscher“, der zweite um 8 Uhr abends von Dr. med. Gottfr. Koesler von der medizinischen Universitätsklinik zu Breslau über „Die allgemeine Genealogie als Synthese von biologischer und historischer Genealogie“. Eintritt ist frei.

Wiesbaden-Biedrich.

Bei der am Freitagabend abgehaltenen Versammlung des Völkchens 1 der Freiwilligen Feuerwehrt wurde zwei Ersatzwahlen getätigt. Feuerwehrmeister F. Lauer wurde zum Brandmeister, Tapezierermeister A. Holz zum Brandmeister-Stellvertreter gewählt.

In der Nacht von Freitag auf Samstag wurde aus einem Gartengrundstück an der Kurfürststraße eine Gas- und Wasserleitung gestohlen. Der Täter hat die Pumpe mit einem Rohrabzweiger abgeschnitten.

Auf der Rettungsstation fiel am Sonntagmittag der 28 Jahre alte Rettungsman Karl L. aus Biedrich von einem Baum. Er trug Verletzungen des rechten Oberschenkels und der Arme davon, so daß ihn das Sanitätsauto ins Biedricher Krankenhaus bringen mußte.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Einführung des neuen evangelischen Geistlichen.

In dem altherwürdigen 400jährigen Kirchlein, die mit Grün und Blumen feierlich geschmückt war, versammelte sich gestern eine zahlreiche Gemeinde, um der Einführung ihres neuen Seelsorgers beizuwohnen. Herr Stefan Balzer (Dorheim) assistiert von zwei Geistlichen, führte den neuen Pfarrer in sein Amt ein und verpflichtete ihn durch Handschlag. Seiner Antrittsrede legte Pfarrer Friedrich Noth das Wort des Korintherbriefes zugrunde: „Uns ist bange, doch wir versagen nicht.“ Der neue Geistliche erwies sich als eine menschlich-sympathische Persönlichkeit, die, getragen von tiefem Ernst und erfüllt von verantwortungsbewusster Hingabe an die Aufgaben des Seelsorgerberufs, bald eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens schuf, die als Grundlage einer segensbringenden Zusammenarbeit ein geistliches Wirken für die Zukunft erwarten läßt. Konrektor Wittgen entbot im Namen des Kirchenvorstandes Gruß und Handschlag und wies auf das reiche kirchliche Leben hin, das sich besonders in den angeschlossenen Organisationen äußert und erhoffte durch gemeinsame weitere Arbeit Erhaltung und Förderung dieser Einrichtungen. Dankbar und im ehrender Weise gedankt alle Redner der Verdienste des Vorgängers Pfarrer Bender. Um die Ausgestaltung der Feier hatten sich der Kirchenchor unter Leitung von Chorleiter Stiller und Herr Obermann durch Cellosorträge, von Organist Bohrmann feinsinnig begleitet, verdient gemacht.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Jazzkonzerte der Kurverwaltung.** Für das Abonnement der 8 Jazzkonzerte der Kurverwaltung gibt sich wieder größtes Interesse kund. Das Programm enthält diesmal außer bekannten, auch einige Solisten, die sich zum ersten Male dem hiesigen Konzertpublikum vorstellen. In erster Linie ist da zu nennen der jugendliche Violinvirtuose A. Miskin, ein Geigengenie, das sich in zwei Jahren die ganze Welt erobert hat; auch die jugendliche Pianistin Goldi Wildner, eine Schülerin von Moriz Rosenthal, hat rasch ihren Weg gemacht und ihr hiesiges Auftreten dürfte sich zu einem musikalischen Ereignis gestalten. Bleibt noch der junge Tenor der Münchener Staatsoper, Julius Bajat, zu erwähnen, der durch seine glänzende Stimme in die vorderste Reihe der europäischen Lieder- und Oratorienfänger getreten ist. Von hier bereits bekannten Künstlern werden mit, die hervorragende Sopranistin der Berliner Staatsoper, Marguerita Ferras, die Pianistin Elly Kien, sowie der erste Konzertmeister des Kurorchesters, Rud. Bergmann. Auch die Solisten in den Chor aufzuführen: Jo Vincent, Hermann Schen, Lily Haas, Hans Haefelin und Alexander Rosakewicz, sind sorgfältig für die Chorwerke besonders ausgewählt. Die Leitung des Konzertes am 27. Jan. 1933, ist dem Düsselborfer Generalmusikdirektor Hans Weisbach übertragen worden. Alle anderen Konzerte leitet Carl Schuch. Die Plätze der letztjährigen Jazz-Abonnementen bleiben nur noch bis Samstag, 1. Oktober, reserviert.

* **Konzerte des Vereins der Künstler und Kunstfreunde.** Die Anmeldung der gewünschten Zahl und Gattung der Plätze sind schriftlich oder mündlich in der Geschäftsstelle des Vereins, der Buchhandlung Moritz und Münzel, Wilhelmstraße 58, bis Freitag, 30. September, zu erfolgen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Ein Alpenpanorama von ganz besonderer Schönheit wurde in der vierten Film-Morgenshow der Ufa-Palastes mit dem Kulturfilm „Am den Piz Palü“ gezeigt. Vor den entzückten Augen der zahlreichen Zuschauer rollte sich die grandiose Landschaft des Schweizer Kantons Graubünden auf einer Fahrt mit der Albula- und Bernina-Bahn von Chur bis nach Tirano in herrlichen Einzeldarstellungen ab. Höhenunterschiede von über 2000 Meter sind auf dieser Strecke, deren schwindende Abgründe in oft 100 Meter hohen Klüften überbrückt wurden, deren Gefälle vom ewigen Frühling über die schneebedeckten Gipfel bis zum Eis- und Schneefeld der Gletscher führen, zu überwinden. Das malerische Engadin, dessen Gebirgswasser über den Inn und die Donau bis ins Schwarze Meer fließen, die Bernina-Gruppe mit dem Kranz blühender Gemeinwesen inmitten gigantischer Bergriesen sowie die blühenden Gärten des Rätischer-Tales im südlichen Jipsel der Schweiz boten immer wieder Gelegenheit, die Wunder der Gebirgswelt zu erleben. Führte die Fahrt durch den Frühling, so folgte als Ergänzung dazu eine interessante Bilderfolge, die den Wintertourismus in Davos und St. Moritz in fesselnden Aufnahmen

Wir wollen helfen!

Aufruf zur Winterhilfe.

Ein neuer schwerer Winter steht vor der Tür. Mitleidende Nächstenliebe, die aus freiem Willen hilft, was sie entbehren kann, vermag viel. Sie muß neben die Anstrengungen von Reich, Ländern und Gemeinden treten, um die Arbeitslosen und Arbeitsunfähigen vor der äußersten Not zu schützen.

Doch diese Nächstenliebe noch lebendig ist, hat der vorige Winter bewiesen. Trotz der Verarmung unseres Volkes wurde mehr gegeben als je zuvor — dank der großen Opfer aller derer, denen es ernst war mit dem Worte:

Wir wollen helfen.

War diese Hilfe auch bescheiden gegenüber der Not der Millionen, so hat sie doch in vielen Hunderttausenden den Mut gestärkt, in fast hoffnungsloser Lage auszuharren.

Auch in diesem Winter muß und wird die Lösung aller Deutschen, die guten Willens sind, lauten:

Wir wollen helfen.

Im Namen aller Hilfsbedürftigen, im Namen aller offenen und verschwiegenen Not bitten die unterzeichneten Verbände:

Helft weiter in opferbereiter Liebe!

Helft von Mensch zu Mensch, soweit ihr könnt!

Helft aber auch durch Spenden an Lebensmittel, Kleidungs- und Wäscheutensilien, an Heizmaterialien und an Geld den in der Winterhilfe tätigen Organisationen, damit sie in gewissermaßen geordneter Arbeit den Kampf gegen die Not weiterführen können!

Deutsche Liga der freien Wohlfahrtspflege:

Zentral-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche, Deutscher Caritasverband, Zentral-

wohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Deutsches Rotes Kreuz

Fürstlicher Wohlfahrtsverband, Christliche Arbeiterhilfe.

zeigte. Der interessante und übersichtlich schön zusammengeordnete Kulturfilm wurde durch die musikalische Untermauerung des „Ufa“-Sinfonie-Orchesters besonders eindrucksvoll gestaltet.

Die Schlußsitzung der Physiker- und Mathematikertagung.

Verleihung der Max-Planck-Medaille an Professor v. Laue.

— **Bad Nauheim, 24. Sept.** Die Samstags-Sitzung des Deutschen Physiker- und Mathematiker-Kongresses wurde eingeleitet durch den feierlichen Akt der Verleihung der Max-Planck-Medaille. Die Medaille ist gestiftet von den deutschen Physikern zum Gedenken an Max Planck, einer ihrer größten. Sie wird verliehen auf Vorschlag eines besonderen Komitees durch die Deutsche Physikalische Gesell-



Professor Dr. W. von Laue, Berlin.

schaft. Sie wurde in diesem Jahr erst zum viertenmal verteilt. Die bisher mit ihr Bedachten waren Einstein, Bohr und Sommerfeld. Im Auftrag der Deutschen Physikalischen Gesellschaft teilte Professor J. Frank-Göttingen mit, daß durch einstimmigen Beschluß die Medaille dieses Jahr an Professor Max von Laue, den derzeitigen Vorsitzenden der Gesellschaft, falle. Dem seit Begründung der Medaille geübten Brauch gemäß übergab er die Medaille hierauf dem Geheimrat Professor Dr. Max Planck, damit er sie an den mit ihr Bedachten weitergebe. Geheimrat Planck gedachte in seiner Ansprache der großen Verdienste Laues um die Physik. Er führte aus, daß nicht die berühmte Entdeckung, die Laues Namen trage und die in aller Welt bekannt sei, Veranlassung gewesen sei, ihm die Medaille zuerkannt zu werden, sondern die nicht minder wertvollen Arbeiten auf dem Gebiete der Thermodynamik und Statistik der Strahlung, welche von Laue seit Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn verfolgt habe. Nachdem von Laue die Medaille aus den Händen Geheimrat Plancks übernommen und in bewegten Worten dafür gedankt hatte, daß sie ihm zuerkannt sei, ergriß er das Wort zu seinem Max-Planck-Vortrag, in welchem er Überlegungen zur Supra-Leitfähigkeit behandelte.

Nach dem Verleihungsakt der Planck-Medaille trat die Tagung der deutschen Physiker und Mathematiker unter dem Vorsitz von Professor J. Frank-Göttingen in die Erledigung des zweiten Teils ihres Vortragsprogramms ein. Es kam die zweite Hälfte der außerhalb der Hauptthemen stehenden Vorträge zur Sprache. Aus der Fülle des Gebotenen seien genannt: Vorträge über Elektronenbeugung, über Röntgen-Spektroskopie und über die zeitlichen Schwankungen der Schwerkraft. Zum Schluß wurde ein Film über die kinematographische Spektral-Untersuchung von Nordlichterscheinungen gezeigt, der großes Interesse hervorrief.

Tagung des Nassauischen Junglandbundes.

Die Zusammenarbeit von Alt- und Jungbauern.

— **Regbach (Unterlahrtal), 25. Sept.** Samstag und Sonntag fand hier der diesjährige Bundestag des Junglandbundes in Nassau statt. Er gedachte während dieser Tagung seines zehnjährigen Bestehens. Die Gründung erfolgte 1922 anlässlich eines Nassauischen Bauerntages in Erbenheim. In den letzten Jahren geriet der Bund fast ins parteipolitische Fahrwasser und geriet in Gegensatz zur überparteilichen Organisation der Altbauern, der Bezirksbauernschaft in Nassau. In der letzten Zeit hat man sich beiderseits bemüht, diese Gegensätze zu

Reichspräsident und Reichsregierung schließen sich mit folgendem Geleitwort an:

„Trotz manchem Anzeichen einer Besserung der Wirtschaftslage gilt es dennoch wieder, einen schweren Winter wirtschaftlicher Bedrängnis zu überstehen. Opfermut des Deutschen für den Deutschen muß hier abermals ein starker Helfer sein. Auch in diesem Jahre ergeht daher der Aufruf zur Winterhilfe. Reichspräsident und Reichsregierung unterstützen ihn mit der dringenden Bitte an alle, in Erfüllung sittlicher und menschlicher Nächstenpflicht auch für den kommenden Winter in der Liebestätigkeit nicht nachzulassen. Wer diese Bitte erhört, lindert nicht nur die Not des einzelnen, er dient auch dem Vaterlande. Darum denkt an Deutschland und helf!“

Berlin, 24. September 1932.

Der Reichspräsident: v. Hindenburg.

Für die Reichsregierung: v. Papen, Reichkanzler.

Den Aufruf zur Winterhilfe der freien Wohlfahrtspflege haben auch die kommunalen Spitzenverbände mit einem Geleitwort unterstützt. Das Geleitwort ist unterzeichnet vom Deutschen Städte- und Landkreistag, Reichshäuftebund, Verband der preussischen Provinzen und Deutschen Landgemeindetag. Es hat folgenden Wortlaut:

„Die Gemeinden und Gemeindeverbände sind mit allen Kräften bemüht, die große, allgemeine Not zu lindern. Aber ihre Mittel sind begrenzt. Hier muß die freie Wohlfahrtspflege ergänzend eingreifen. Alle müssen in dem kommenden schweren Winter zusammenstehen.“

überwinden, und so stand die Jubiläumstagung im Zeichen der Zusammenarbeit von Alt- und Jungbauern. Das letztere suchte auch hier nach neuen Wegen, insbesondere zur geistlichen und seelischen Erneuerung des Landvolkes. Ihr soll vor allem eine engere Zusammenarbeit mit den Trägern des ländlichen Geisteslebens durch Vermittlung der Nassauischen Bauernhochschule dienen. Der Anfang zu dieser Zusammenarbeit wurde mit einer Volksbildungstagung gemacht, die am Anfang der Bundestagung stand. Bei dem Begrüßungsabend hielt der Vorsitzende der Bezirksbauernschaft, Kammerpräsident Hepp, eine sehr beachtliche Rede. Er umriß in ihr die politischen und nationalen Pflichten des Jungbauern und dessen Aufgaben im Rahmen der Staatspflege. Weiter führte er aus, daß, wenn Parteipolitik das Bauerntum in zwei Lager zu trennen versuche, sie nicht scharf genug abgelehnt werden könne. Wenn es eine Möglichkeit gebe, das gesamte deutsche Landvolk zu einen, so sehe er diese Möglichkeit nicht in einer Partei gegeben. Eine Partei habe noch nie das deutsche Volk geeint. Man stehe zur Zeit überhaupt an einer Wende des Parteilebens. Diejenigen, die einen Systemwechsel bisher verlangt hätten, seien nun Systemverleider geworden. Das Landvolk könne nicht warten, bis eine Partei durch Erreichung der 51 Prozent einen Systemwechsel herbeiführe. Deutschland verfinstere und sterbe bei diesen Kämpfen um die alleinige Macht. Die Vorsitzende der Bezirksbauernschaft, Frau Overbeck, verband mit ihren Jubiläumswünschen die Bitte um Einigung der Bauernschaft im Zeichen der drei Ähren. Die Eltern der Jungbauern hat sie, ihren Einfluss auf diese für dieses Ziel geltend zu machen. Der Junglandbund-Kreisführer Nikolaus Klingelbach bekannte sich zu dem Gedanken der engsten Zusammenarbeit des gesamten Bauerntums. Parteikämpfe hätten das Volk zerrissen; deshalb müsse der Junglandbund Parteipolitik ablehnen. In der Bundesversammlung wurde eine gründliche Neuorganisation des Bundes verlangt. Der Vorsitzende, der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Meß, sagte diese zu. Als Aufgabe des Junglandbundes bezeichnete er die Formung des Willens des Jungbauern: Arbeit für den Bauernstand und damit für die Nation. Mit dem Bundestag war ein Landvolkskundgebung verbunden, bei der ein Vertreter des Sommerischen Landbundes sprach. Ferner fanden Reitwettbewerbe, Freischießen, wechelsportliche Veranstaltungen und ein großer Festzug mit anschließendem Feldgottesdienst statt.

Septembertagewitter, Regengüsse und Nachtschneestürme.

Die schweren Septembertagewitter, die seit einer Woche das Rhein-Maingebiet vielfach heimsuchten und der Erde bedeutende Regengüsse zuführten, haben besonders schlimm am Freitag und Samstag gewütet. Im Fortunausland bis weit in die Wetterau hinaus wurden durch die wolkenbruchartigen Regengüssen in den tiefergelegenen Gebirgsregionen weite Flächen unter Wasser gesetzt, das nur schwer abfließen findet, da der überflutete Boden kaum noch aufnahmefähig ist. Die Kartoffelfelder können nur sehr schwer abgeerntet werden; die Knollen leiden vielfach unter dem Regen. Die von den Nachbargebirgen abfließenden Bäche führten erhebliche Wassermengen zu Tal.

In der Nacht zum Sonntag brauste ein äußerst heftiger Südweststurm über das Land dahin. Auf dem Feldberg erreichte er eine Windstärke von 23 Sekundenmeter, eine nur recht selten erreichte Geschwindigkeit. Wiederholte verjagten die Lichtleitungen im Taunus. Dem schweren Sturm gingen tagsüber heftige Niederschläge voraus. Später legte sich das Sturmes Gewalt.

Der Sonntag brachte zunächst köstliches sonniges Herbstwetter. Dann setzte gegen 14 Uhr leichter Regen ein, dem dann ein undurchdringlicher Nebel, der kaum Aussicht auf 40 Meter Entfernung gestattete, folgte. Der Nebel hielt dann den ganzen Tag an und gestaltete den Weg für die wenigen Wanderer, die das Gebirge aufsuchten, sehr unsicher.

Gewitterschäden in Oberhessen.

Am Freitag gegen Abend und im Verlauf des späten Abends gingen über den mittleren und nördlichen Teil der Provinz Oberhessen starke Gewitter nieder. Während es im Siegenener Bezirk nur verhältnismäßig wenig regnete, gingen zwischen Kibba und Schotten wolkbruchartige Regengüsse mit Hagelschlag nieder, die in mehreren Orten sogar die Straßen überschwemmten. Bei Dauterheim (Kreis Büdingen) brannte infolge Blitzschlages eine Scheune mit dem gesamten Inhalt nieder, bei Urph (Kreis Gießen) wurden zwei Kühe vom Blitz erschlagen. In der Gemarkung Komrod (Kreis Alsfeld) fuhr der Blitz dicht neben einem noch im Felde arbeitenden Landwirt nieder, der betäubt wurde, sich aber später wieder erholen konnte.

Wir bitten um Entschuldigung
wenn auch Sie — gestern Sonntag —
infolge des Riesenandranges
keinen Sitzplatz erreichen konnten.
— **Hundert fanden keinen Einlass** —

Wochentags bis 5 Uhr alle Plätze 60 Pf
Erwerbslose 30 Pf.

Versäumen Sie daher die Gelegenheit Montag —
Dienstag — Mittwoch nicht, unsere außer-
gewöhnlichen Darbietungen zu sehen und zu hören.

I. AUG Egede Nissen — Oscar Homolka

Zwischen Nacht und Morgen

die große Sittentragedie — ein Tonfilm —

II. Olga Tschernowa — Johannes Riemann

Liebe auf Befehl

der lustige Tonfilm.

FILM-PALAST

Das Konkursverfahren über das Vermögen des
Küchens Kuri Seher in Wiesbaden, Sedanplatz 6,
wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins
aufgehoben. F627

Wiesbaden, am 16. September 1932.

Ueber das Vermögen der Witwe Karl Wilhelm
Lugensbühl, Elisabeth, geb. Kiehl, in Wiesbaden,
Marktstraße 19, Alleinherrin der Firma G. D.
Lugensbühl, Wäsche-Ausstattungen und Leinwand-
Engros in Wiesbaden, ist am 21. September 1932,
12.30 Uhr das Vergleichsverfahren zur Abwendung
des Konkurses eröffnet worden. Der Kaufmann Franz
Spring in Wiesbaden, Dreißigstr. 10, ist zur
Vertrauensperson ernannt. Termin zur Verhandlung
über den Vergleichsvorschlag ist auf Mittwoch, den
19. Oktober 1932, 10 Uhr vor dem Amtsgericht in
Wiesbaden, Richterstraße 15, 3. Zimmer Nr. 208/9, an-
beraumt. Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens
nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren
Ermittlungen sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht
der Beteiligten niedergelegt. F627

Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts 6b,
am 21. September 1932.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 27. September 1932, werde ich
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
1. Am 9 Uhr Adolfsallee 44 (mit Genehmigung des
Garagenbesizers: 1 Personen-Auto, „Chevrolet“,
W. 1126;
2. Am 9 1/2 Uhr Gartenfeldstraße 27 (mit Genehmigung
des Garagenbesizers): 1 Personen-Auto, „Opel“;
3. Am 10 Uhr Rietfeldstraße 24:
4 Klaviere, 4 Schränke, 7 Büffets, 2 Kassen, ein
Küchen und 2 Bibliotheksschränke, 5 Schreibtische,
1 Sekretär, 3 Stühle, 3 Sessel, 1 Sofa mit Um-
bau, 1 Klubgarnitur, 2 St. Spiegel, 1 Badstom-
möbe, 3 Schreibmaschinen (Walter, Olympia), ein
Robner, 1 Bohrmaschine, 1 Spritz-Apparat, zwei
Registrierkassen, 1 Radio mit Lautsprecher, 1 Käs-
maschine, 1 Kino-Apparat, 17 versch. Motoren, zwei
Schränke, 30 Töpfe und 5 Eimer, ein
Tisch, 6 Stühle, 1 Sessel, 1 Teppich, 1 Auto, fähig,
10/40 PS, u. a. m.
Die Versteigerung an 1. und 2. findet bestimmt, zu
teilweise statt.
Wiesbaden, den 24. September 1932.
Richter, Obergerichtsvollzieher, Adolfsallee 22.

Versteigerung.

Am Mittwoch, den 28. Sept. 1932, vorm.
10 1/2 Uhr und nachm. 3 Uhr versteigere ich in
meinem Auktionslokal
Lanusstr. 5 (gegenüber d. Kochbrunnen)
im Auftrag aus Privatbesitz folgendes:
1 Speisezimmer, sehr eleg. hell
1 Speisezimmer, dunkel Eiche, mod. m. Bittine
1 Schlafzimmer m. 1 Bett, Kuch., sehr gut,
ferner 2 Emp.-Betten
1 Goldsalon, reich geschm., Empire, mit Ortol.
Damenzimmer, ital. Barock
Dielenparkett, Renaissance, geschm. m. Rohr-
geflecht (Bank und 2 Sessel), viele Einzelmöbel,
1 ant. Schrank, Schreibmöbel, Bittinen,
Tische, Sessel, Stühle, Sofas, Couche in Bed-
dingung usw., viele schöne Kleinmöbel, furt.
eingelagerte Möbel usw.
1 sehr gut. Stuhl (Schiedmayer), mehrere
Grammophone:
Teppiche: 1 sehr gut. Orient-Tepp., 400/500 cm.
feiner furt. Teppich, 300/400 cm mehrere gute
Berberbrüden und Kelims
Gemälde, unter and. bedeutende Werke folgend.
Meister: Böhm, Buterbach, Courbet, Calame,
Leprie, Diezmann, Knaut, Trübner und viele
andere, ferner Eiche, iav. Kalamos usw.
2 ant. Bilder u. gerich. and. Beleuchtungen
1 Speisefervice für 12 Pers., Berl. Mannf.
1 ditta, weiß/gold, viele sehr schöne Antiquität.
und Kunstgegenstände: 2 holzgeschnitzte Engel,
Sèvres-Palen, Dölen, orient. Waffen, Porze-
lane und Vasen in Delft, Kopenhagen,
Hüttenberg, Meissen, Berlin und viele andere.
Viele Bücher, Noten, Klavierauszüge, Parti-
turen u. vieles andere hier Nichtgenannte.
Besichtigung: Dienstag, den 27. Sept. 1932,
in den Geschäftsräumen.

Runkautions-Haus BenGoliman

nur Lanusstr. 5 (gegenüber dem Kochbrunnen)
Telephon 27415. 3317
Übernahme von Versteigerungen aller Art.
Kostenlose Beratung. Beste Referenzen.

Neu-Wäscherei A. Kirsten

Scharnhorststr. 7 — Telephon 24074 — Bleichstr. 28
Spez.-Gesch. für Herren-, Damen- u. Haushaltswäsche
Kragen 12.5. — Gardinenspannerel.

Wäsche nach Gewicht Pfund 16 u. 25

Obsthorden

L. D. Jung
für ca. 16 Pfd. Obst 1,10 Mk. Kirchgasse 47

Israelitische Kultusgemeinde.

Sonntagsmorgen.

Zum Neujahrsfest und dem Versöhnungstage
finden Festgottesdienste in der Hauptsynagoge am
Michelsberg u. im Saale der Loge „Plato“, Fried-
richstraße 35, statt.

Der Einlass zu den Gottesdiensten kann nur gegen
Vorzeigung von Einlasskarten erfolgen, welche im
Amtsamt unserer Gemeinde, Emser Straße 6,
verfügbar, vormittags von 9-1 Uhr auszugeben
werden. Denjenigen Gemeindegliedern, welche in
der Hauptsynagoge keine Plätze erhalten können,
werden Eintrittskarten für den Saal der Loge
„Plato“, unentgeltlich verabreicht. An Fremde werden
Eintrittskarten nur soweit Raum vorhanden gegen
Bezahlung abgegeben. F719

Wiesbaden, den 6. September 1932.

Der Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde.

Pfand-Versteigerung einer fast neuen Brillen-Geschäfts-Einrichtung.

Im Wege des Pfandverkaufs versteigere ich zufolge
Auftrags am Mittwoch, den 28. September 1932, vor-
mittags 10 Uhr beginnend, in dem Laden

12 Häfnergasse 12

folgende fast neue Geschäfts-Einrichtung, als:
1 mod. weiß. Ledenschrank mit Glaschrankaufsatz,
1,50 Mtr., 1 weiß. Tische, 1,50 Mtr., 1 Glasausstell-
kasten (1,10x0,58 Mtr.), 1 Rational-Schreibtisch,
1 Eichen-Erweiterungstisch mit Schiebetüren, Ver-
längerung und Innenziegel, ca. 2 Mtr. Br., 4 Abteil-
Bänke, 2 Mtr. D. Krieger- und Manufaktur-Tische,
3 D. Sessel, 1 Kaffeeinsel, Eiche, mit Leder- und
Kopfkissen, 4 Spiegel, 3 Badstühle (engl. Feuerzorn
u. Porzellan), 2 doppelt. Gas-Heißwasser-Apparate
u. Prot. Junters & Bailliant, 1 elektr. Heißwasser-
Apparat, elektr. Heizofen, Regal, Bedingrohr-
Garnitur, Stühle, Chaiselongue, elektr. Lampen,
Portieren, Nachschub, Rahmenbild u. and. mehr
meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung am Versteigerungstage von 8 Uhr ab.

Wilhelm Helfrich

beidseitiger Auktionator und beidseitiger Taxator
Telephon 22941. Schwalbacher Straße 23.

Rekord-Angebot! — Schreibwaren:

Quart-Briefumschläge	1.75
farbig 1000 Stück	
Quart-Briefumschläge	2.95
weiß 1000 Stück	
Quart-Ordner	-78
mit Register	
Krepp-Klosettpapier	-70
Marke „Sanitas“ . . . 10 Rollen	
Krepp-Klosettpapier	-50
200-gr-Rollen . . . 5 Rollen	
Schnellhefter	-78
Quart 10 Stück	
Stenogramm-Blocks	-95
50 Blatt stark . . . 10 Stück	
Bleistifte, gute Qualität	-50
„Johann Faber“ . . . 1 Dtzd.	
Durchschlagpapier	1.25
für Masch., Quart, 1000 Blatt	
Durchschlagpapier	1.95
blütenweiß, Quart, 1000 Blatt	
Butterbrotpapier	-20
festdr., Großform., 100 Blatt	
Schrankpapier	-20
weiß und farbig, 10-m-Rolle	
Schrankpapier-Tauen	-25
farbig, 2seitig 10 m	

Zimmermann

29 Kirchgasse 29

Kauft Möbel beim Fachmann!

Empfehle mein großes Lager in Speise-, Herren-, Schlafzimmern und Küchen
Heinr. Velte Goebenstr. 3 Seit 28 Jahren
(kein Laden) KSBelfabrikation

Dunaris-Quelle!

stärkste Natron-Lithion-Quelle von größter Blutbildungskraft
Verhätet Heilt

Krebs-Geschwüre

Wechseljahrsbeschwerden, Harnsäureablagerungen,
Nieren-, Blasen-, Darm-, Herz-, Galle- u. Leberleiden.
Gelegenheit zur Trinkkur in der Kolonnade der Kochbrunnen-
anlage (neb. Konditorei Büttgen).

F. Wirth G. m. b. H., Mineralwasser-
Westbahnhof — Telephon 20054 großhandlung

Haus Icke Sonnenberger
Straße 50
Jed. Mittwoch Bridge-Spiel
4 Uhr

Zahnpraxis Paul Augustat

Ecke Moritzstraße
u. Adelheidstraße 34
Fernruf 26488.
Plomben, Brücken, Stahlgebisse
bei niedrigster Berechnung.

Wer sparen will
u. empfindliche Füße hat
trägt nur

Goliath

Kernleder-Sohlen.
6 Monate Garantie
jetzt

Damen-Sohlen v. 1.90 an
Herren-Sohlen v. 2.80 an
Andere Sohlen und Re-
paraturen gut und billig.
Eiliges sofort.

Schuh-Goliath 13

Michelsberg
neben Metzgerei Menges.

Pr. trodenes feines
Ankleidehose

S. ca. 30 Pfd., 75 Pf., fr. S.
Güttler u. Co. G. m. b. H.
Herrnartenstr. 4 T. 22352

Bergamotte-Birnen

1 Cinn., 10 Pf., 1.10 M.
Geller's Butterbirnen
einfach, 5 Pfund 90 Pf.
Mad. Nordstraße 22.

Bekanntmachung

betz. Berrneinigung
der Straßen.

Die Untertanen, Papier-
fahnen wie Einwickel-
papier, Straßenbahnfahr-
scheine und Flugblätter
Obstschalen, Obstkerne u.
auf der Straße wegzu-
werfen hat in letzter Zeit
überhand genommen. Be-
sonders in der Nähe von
Straßenbahnhaltestellen u.
Ausschüssen in den An-
lagen und Alleen herrscht
größte Unreinlichkeit. Ab-
gesehen von der Verun-
reinigung des Straßen-
bildes bilden die herum-
liegenden Obstkerne und Pa-
pierschalen sowie sonstigen
Abfälle eine erhebliche
Gefahr für die Passanten.
Es ist schon wiederholt
vermerkt worden, daß durch
Verunreinigung der Straßen
und teilweise erhebliche Schäden
genommen haben.
Es wird daher an die
Einwohner Wiesbadens
die dringende Mahnung
gerichtet, keinerlei Ab-
fälle, welche der Art
auf der Straße und auf
den Bürgersteig zu wer-
fen. Zuwiderhandelnde
werden in Zukunft auf
Grund des § 73 der
Straßenpolizeiverordnung
vom 10. Oktober 1910 mit
empfindlichen Geldstrafen
belegt werden.
Die Polizeiverwaltung.

Inserate

In abweichender
zweckbetonter Aufmachung
finden stärkere
Beachtung
Wir bieten jederzeit die rich-
tigen Vorschläge und verhelfen
zum sicheren Erfolg. Sie
finden unsere Berater im
Wiesbadener
Tagblatt

Druckerei-Kontor
Schallerstraße links

WALHALLA

Jarmila Novolna Domgraf-Faßbender

die großen Stars der Berliner Staatsoper in

Die verkaufte Braut

Die berühmte heitere Oper von Friedrich Smetan
4, 6.15, 8.30 Uhr.

Achtung!

Warum setzen Sie sich der Gefahr aus, Ihre
Kleider usw. durch Eigenbehandlung zu verderben?

Döring reinigt und färbt auf Neu

Ihre Garderoben Seid. Kleider von 2,50 Mk. an.
Drudenstraße 5 Tel. 26149 Oranienstraße 18

Raffauißches Landestheater

Großes Haus.
Dienstag, den 27. September 1932.

4. Vorstellung

Stammreihe B

Der Zarewitsch.

Operette von Franz Lehár.
Herrmann, Tannner, Schlein. — Mayer, Auferl.
Sedina, Voh, Breitkopf, Doerfer, Meckler, Romber.
Rieda, Schorn, Weisler.

Anfang 19 1/2 Uhr — Preise B — Ende gegen 22 1/2 Uhr

Mittwoch, 28. September 1932: „Turandot“, 4. Vor-
stellung. Stammreihe D. Anfang 19 1/2 Uhr. Ende
nach 22 Uhr. Preise A.

Kleines Haus.

Dienstag, den 27. September 1932.

5. Vorstellung

Stammreihe 1

Unter Geschäftsaufsicht.

Schwank von Arnold und Bach.
Schnid, Schlein. — Genzmer, Gerbäuer, Hartmann,
Heimke, Heidenreich, Kuhn, Medlenburg, Albert.
Jalkner, Fuhs, v. Deden, Joers, Jäger, Weisphal.
Lehrmann, Stöckel.

Anfang 20 Uhr — Preise B — Ende etwa 22 Uhr

Mittwoch, 28. September 1932: „Olla-Polla“, 5. Vor-
stellung. Stammreihe 3. Anfang 20 Uhr. Ende
etwa 22 1/2 Uhr. Preise 2.

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 27. September 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen. Ausgeführt von der Salon-Kapelle
Turba.

1. Der Kaffir von Bagdad, Ouvertüre von Boieldieu.
2. Wein, Weib und Gesang, Walzer von Strauß.
3. Fantasia aus der Oper „Tosca“ von Puccini.
4. Zauberklee von Meyer-Helmund.
5. Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron“
von Strauß.
6. Marsch.

Rathaus-Konzerte.

Dienstag, den 27. September 1932.

14.30 Uhr:

Gesellschafts-Spaziergang nach dem Weißburger Tal —
Rheinblick.

Beteiligungsgeld: 0.50 M.

16 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Ausgeführt von der Wiesb. Orchester-Bereinigungs-
leitung: Kapellmeister R. Döberland.

1. Marsch, Hoch Heideburg von Herzer.
2. Ouvertüre zur Oper „Wenn ich König wär“ v. Adam.
3. Künstlerleben, Walzer von Joh. Strauß.
4. Fantasia aus der Oper „Margarithe“ (Faust) von
Gounod.
5. Lied, Das Herz am Rhein von Hill.
6. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 von Brahms.
7. Potpourri aus der Oper „Das Glöckchen des
Eremiten“ von Raffart.
8. Marsch, Der Tannenberger von S. Bloß.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 M.

20 Uhr:

Zu Ehren der 92. Versammlung der Deutschen Natur-
forscher und Ärzte:

Fest-Konzert

Leitung: Carl Schürdt.
Solistin: Gisela Bins, Klavier.
Orchester: Städtisches Orchester.

Eintrittspreis: 2, 3 und 4 M.

BLAU-ORANGE

schmeckt so aromatisch.

BLAU-ORANGE

hilft Ihnen sporen durch seine Wertmarken.

Der Sport des Sonntags.

Deutschlands Fußballsiege über Schweden.

Deutschland — Schweden 4:3 (3:1). — Deutsche Überlegenheit in der ersten Halbzeit. — Hervorragender Eifer der Schweden.

Im zehnten Fußball-Länderspiel war Deutschland am Sonntag im Münchener Stadion der dritte Sieg über Schweden beschieden. Vor 30.000 Zuschauern bot die deutsche Mannschaft vor allem in der ersten Halbzeit eine sehr gute Leistung, doch litt ihr Spiel nachher bei ständigem Regen unter der Glätte des Bodens, der eine genaue Ballkontrolle äußerst erschwerte. Erstreckt hatte die deutsche Elf keinen schwachen Punkt aufzuweisen, die überlegenden Leute waren Jakob im Tor, Haringer in der Verteidigung und im Sturm der linke Flügel. Erwartungsgemäß waren die Deutschen den Gästen in technischer Hinsicht klar überlegen, doch wußten diese das Manövrieren auf dem durch eine äußerst aufopferungsvolle Kampfesweise gut auszuweichen. Bei den Schweden übertraf der rechte Eckspieler Johnsson, der Mittelfeldspieler Carlund, sowie die beiden Flügelleute Nilsson und Svensson.

Deutschland ging bereits in der 10. Minute durch den Münchener Korb in Führung, der eine präzise Vorlage von Kobierski sicher verwandelte. Nach weiteren 7 Minuten konnte Kobierski, der von Richard Hofmann gut freigespielt wurde, auf 2:0 erhöhen. Aber nach der gleichen Zeit kamen auch die Schweden zu ihrem ersten Treffer, den einzigen der ersten Halbzeit. Jakob hatte einen Schuß von Lundahl abgewehrt, aber der Nachschuß landete im Tor. Vier Minuten vor der Pause ergab ein Zusammenspiel Bergmaier/Korb/Krumm durch den Halbrechten Krumm das dritte Tor für Deutschland. Drei Minuten nach Beginn der zweiten Halbzeit konnten die Schweden durch ihren Halblinken Kempe ein zweites Tor aufholen. In der 21. Minute brachte dann eine ausgezeichnete Leistung von Korb Deutschland den vierten Erfolg, doch konnte Schweden durch einen Fehler von Stubb bereits 5 Minuten später das Endergebnis auf 4:3 stellen.

Deutschland hat im zehnten Länderspiel gegen Schweden seinen dritten Sieg über die Nordländer davongetragen, ein Sieg, der als durchaus verdient anzusehen ist. Allerdings waren die Schweden in der zweiten Halbzeit ein weitaus ebenbürtigerer Gegner als während der ersten 45 Minuten. Der deutsche Angriff war in seiner Gesamtheit entschieden besser als der der Gäste, sehr gut vor allem der Linksaußen Kobierski, der auf diesem Posten zur Zeit von keinem anderen deutschen Spieler erreicht oder übertroffen werden dürfte. Richard Hofmann leistete

war produktive Arbeit, aber er verfügt doch nicht mehr über das gewaltige Schußvermögen von einst, allerdings hatten die Schweden auch allen Grund, gerade diesen Mann abzudecken, da ihnen seine sechs Tore von Köln noch in recht unliebsamer Erinnerung sein dürften. Bergmaier und Krumm am rechten Flügel waren zwar technisch sehr gut und zeigten auch eine hervorragende Ballbehandlung, erwiesen sich aber als nicht entschlossen genug, um sich restlos gegen die Schweden durchzusetzen. Korb war ein guter und umsichtiger Sturmführer, doch verstand er sich nicht immer mit der linken Angriffsreihe. Eine Glanzleistung war sein viertes Tor. Die deutsche Läuferreihe tat vollkommen ihre Pflicht, wenn auch Leinberger nicht zu sehr zur Geltung kam wie in früheren Spielen, wo er oft das Mittelfeld souverän beherrschte. Korbpfle war wieder ein emsiger Schaffer und übertrug noch Dehm, der sich gleichfalls restlos einsetzte. In der Verteidigung war Haringer besser als Stubb, der sich einige Schüsse leistete, von denen einer auch zum dritten Tor für die Schweden führte. Jakob im Tor gefiel sehr gut, obwohl er bei dem zweiten Tor Pech hatte.

Die Stärke der Schweden war ihre ausgezeichnete Hinterrückpassarbeit, in der besonders der rechte Eckverteidiger Johnsson hervorragte, der in kritischen Augenblicken immer wieder dazwischenfuhr. Sein Partner Lager fand im laun und war gleichzeitig in guter Form. Die Läuferreihe sah ihre Aufgabe in erster Linie in einer genauesten Bewachung von Kobierski und Richard Hofmann und hatte ihren besten Mann in dem Mittelfeld Carlund. Von den Stürmern waren der Rechtsaußen Nilsson und der Linksaußen Svensson die weitaus gefährlichsten. Auch die anderen bemüht sich nach Kräften, scheiterten aber häufig an der Überlegenheit der deutschen Abwehr, leisteten dagegen in der Entlastung der eigenen Läuferreihe sehr wertvolle Arbeit. Der schwedische Torwart Jonasson gestiel recht gut und ist an den vier Toren durchaus schuldlos. Zusammenfassend kann man die Leistungen beider Mannschaften etwa auf die Formel bringen:

Die Schweden versuchten, die größere technische Reife der Deutschen durch aufopferndes Spiel auszugleichen.

Eine recht gute Leistung bot auch der italienische Unparteiische Barlassina.

Schwedens Verbandskapitän erklärte nach dem Spiel: „Das Ergebnis des zehnten Länderspiels wird nach meiner Auffassung dem Spielverlauf und den Leistungen beider Mannschaften gerecht.“

Fußball.

München schlägt Berlin mit 5:3 (2:3).

Zum 14. Male standen sich am Sonntag in München vor über 12.000 eifrigen Münchener Fußballanhängern die Stadteimannschaften von München und Berlin gegenüber. Obwohl München dieses Mal eine stark zusammengewürfelte Mannschaft gegen die Reichshauptstädter stellte, da die Bayern ihre besten Leute zum Länderspiel nach Nürnberg abgeben mußten, wurden auch diesmal die Berliner wieder geschlagen. Berlin hatte die Genugtuung, in Bayerns Hauptstadt eine Halbzeit lang zum Entsetzen der Münchener Zuschauer dominieren zu können. Sehr gut waren in dieser Zeit die Verteidiger Emmerich und Brundel.

Süddeutsche Bezirksliga.

Ein ruhiger Spieltag.

Im süddeutschen Verbandsgebiet fehlten diesmal große Ereignisse, die in den vergangenen Wochen an der Tagesordnung waren. Im allgemeinen gab es Favoritenliege. Die große Überraschung bildeten die Niederlage des ausgezeichneten im Rennen liegenden FV. 1894 Ulm gegen den Tabellenletzten SpVgg. Landsbut, die erstmals siegte, sowie die erste Schlappe der Amicitia Birmensfeld. Auch die Schramberger Schlappe des VfB. Karlsruhe kommt unerwartet, ebenso der Punktverlust des FK. Rhön-Ludwigshafen.

Die Ergebnisse: Gruppe Nordbayern: FV. 1904 Würzburg — VfR. Jülich 6:3, FK. Bayreuth — Riders Würzburg 2:2. — Gruppe Südbayern: SpVgg. Landsbut — FV. 1894 Ulm 2:1 (1), Schwaben Augsburg — DSV. München 3:2. — Gruppe Württemberg: Union Bödingen — Normannia Gmünd 4:0, 1. FK. Horzheim — Sportfreunde Ehlingen 6:2, VfB. — FK. Stuttgart 1:1, FK. Birkfeld — SV. Feuerbach 1:2. — Gruppe Baden: FK. Freiburg — FK. Karlsruhe 0:0, SpVgg. Schramberg — VfB. Karlsruhe 3:1 (1), Frantonia — Rhön-Ludwigshafen 1:2, FK. Mühlburg — FV. 1904 Kallat 2:1, FK. Offenburg — FK. Freiburg 0:1. — Gruppe Rhein: SV. Waldhof — SpVgg. Mendenheim 2:1, Amicitia Birmensfeld — Germania Friedrichsfeld 1:3 (1), Rhön-Ludwigshafen — VfR. Mannheim 0:2 (1), VfR. Neckarau — Mannheim 1908 0:0 abgebr., SpVgg. Sandhofen — 1. FK. Kaiserslautern 2:0. — Gruppe Saar: 1. FK. Kaiserslautern — FK. Birmensfeld 0:1, Sportfreunde Saarbrücken — FK. Saarbrücken 3:1, Eintracht Trier — FK. Ibar 3:2, Saar 1905 Saarbrücken — SV. Wöllingen 2:0, Borussia Neunkirchen — SV. Saarbrücken 2:1. — In der Gruppe Main mußten sich die Offenbacher Riders gegen FK. Rot-Weiß Frankfurt mit einem 2:2 begnügen und ließen den FV. Frankfurt, der mit 3:0 in Friedberg gegen VfB. siegte, an sich heran kommen. Eintracht Frankfurt wartete mit einer sehr mäßigen Leistung auf, denn die, wenn auch durch einigen Erlass geschwächte Meisterelf, vermochte Hanau 1893 nur mit 1:0 zu schlagen. Sportfreunde Frankfurt bewiesen weiterhin ihre gute Form durch einen unerwartet klaren 3:1-Sieg über den VfL. Neu-Isenburg. Union Niederrad entließ Germania Bieber mit einer 3:0-Niederlage. Es führten:

1. FV. Frankfurt	8	6	1	1	26:9	13
2. Riders Offenbach	8	5	3	—	21:10	13
3. Eintracht Frankfurt	8	5	2	1	22:7	12

Gruppe Hessen.

Harde Kämpfe!

FSV. 1905 Mainz — Sportverein Wiesbaden 3:1.	
Normannia Worms — FVgg. 1903 Rombach 4:1.	
Viktoria Urberach — Alem. Olympia Worms 1:2.	
VfR. Birstadt — FVgg. Kassel 3:3.	
Olympia Vörsch — FK. Langen 4:0.	

Die Favoritenklubs hatten gehofft, den „leichten“ Gegnern nicht über den Weg getraut, sondern sich mit großer Vorsicht gewappnet. Wie gut sie daran taten, beweist der von sämtlichen Kampfplätzen her eingelaufene Tagesbericht, der von sehr heftigen Treffern zu melden weiß. In Mainz, Worms und Urberach lagen SV. Wiesbaden bzw. FVgg. Kassel bzw. Viktoria ausnahmslos in Führung, und es bedurfte äußerster Anstrengungen, bis vor Ablauf der ersten Spielhälfte der Ausgleich erzwungen war und im Endspurt die Punkte sichergestellt wurden. Fielen die Ergebnisse in Worms wie in Mainz zahlenmäßig klar aus, so mußte sich die WM-Vgg. schon mit knapper Torziffer zufrieden geben, da die FVgg. Kassel trotz ihrer, in Birstadt überhaupt einen Punkt gerettet zu haben. Noch schlimmer erging es dem stabilen FK. Langen, der in Vörsch mächtig geschlagen wurde. Der Olympia erster Sieg! Weitere Siege zu folgen. Die Führungsschlange marschiert weiter Schulter an Schulter kommenden Ereignissen entgegen. Im Mittelfeld traten einige Veränderungen ein:

1. Normannia Worms	8	6	1	1	20:7	13
2. Alem. Olympia Worms	8	5	3	—	20:8	13
3. FSV. 1905 Mainz	8	6	1	1	30:14	13
4. FVgg. Kassel	8	4	2	2	16:11	10
5. VfR. Birstadt	8	3	2	3	14:15	8
6. FVgg. 1903 Rombach	8	3	1	4	12:16	7
7. Sportverein Wiesbaden	8	1	3	4	6:10	5
8. Viktoria Urberach	8	2	—	6	10:25	4
9. FK. Langen	8	2	—	6	9:23	4
10. Olympia Vörsch	8	1	1	6	8:16	3

FSV. 1905 Mainz — SV. Wiesbaden 3:1 (1:1).

Einwandfreier Spielverlauf vor 4000 Zuschauern. Im Torverhältnis hätte der Mainzer Sieg noch überzeugender sein können, obwohl die Distanzierung selbst nur durch Straßhof und Elfmeter gelang. Nach hervorragendem Kampfablauf der ersten Hälfte, die trotz der absoluten Vorrangstellung des roten Quintetts noch aus absoluten Verlierer verlief, blieb die Form der Blauen trotz enormen Einflusses bei aufgewecktem Boden — es regnete ununterbrochen — derart konstant, wirkungslos, überlegen, daß die Kapitulation der Wiesbadener kommen mußte. Wenn sie bei schärfster Trommelfeuer nicht durch Feldtore erzwungen wurde, so spricht dies für die Qualität der Kusthäder Hinterrückpassarbeit.

In der 20. Minute entwirft Schulmeier strenger Bewachung: Schräglage, Einschlag, SV. führt 1:0! Überraschender Gesicht. Erhöhter Einschlag. Rischer im Brennpunkt. Überlastung. Den Engelhardt-Schlag kann er nur abklagen. Engels Nachschuß rollt über die Linie. Ausgleiche in der 31. Min. Scherms Straßhof wird bravourös zur Ecke geworfen, dann Engelhardt-Rattenhuf. SV. hat schließlich Glück, obwohl er nach 45 Min. drei Eden gegen eine Mainzer Ecke zählt. Auf glattem, ihn dem Boden dominieren Mainz einwandfrei im zweiten Spielteil. Vollenbet das Raumpiel. Saubere Badfische. Verständig die Art der gegenseitigen Unterstützung. Durch das bessere Spiel der

schnelleren Läufer drückt die Elf merklich aufs Tempo. SV. verliert Terrain, läßt aber eiserne Umklammerung nicht zu. Doch der Angriff kommt nicht mehr ins Spiel. Röllbach ist ganz unbezählig. Die Kräfte naht. Scherms Straßhof in der 59. Min. — ein enormer Flachschuß — donnert über Rischer, vom Pfosten abspringend, ins Netz. 2:1! Um es jetzt noch zu schaffen, fehlt dem SV. die Energie. Kein Ball wird gehalten, daher unangenehmes Gefühl des Mißtrauens in die Ausdauer und Sicherheit der total überlasteten Halbfreihe. Unreine Schläge der Verteidiger häufen sich. Weggeblasen das Quintett. Bis die Halbkürmer sich zum Start entschließen, sind kostbare Sekunden verloren. 9 Minuten vor Schluß greift zum allgemeinen Erstaunen der Unparteiische Fritz-Daggersheim ein, stellt Debus vom Platz und verhängt Elfmeter, den Scherm prompt einschließt. Keine Chance mehr für den SV. Mißklang!

Wiesbadener Spiele: Polizei-SV. — SV. Wehen 0:0, SV. Dohheim — Riders 1:3, Reichsbahn-TSV. — SV. Ginsheim 2:1, SV. Erbenheim — SpVgg. Birschofsheim 3:2. — FK. Geilenheim — SV. 1910 Dohheim 2:1, SV. Kallheim — FK. 1902 Biebrich 5:2.

Handball D.T.

3. Gaugruppe, Kreis Mittelhessen.

1. Bezirk.

To. Kassel — Eintracht Wiesbaden 8:5!	
Tgl. Biebrich — To. 1846 Biebrich 6:7.	
To. Kallheim — Tdb. Wiesbaden 5:2.	

Eintrachts erste Niederlage! Die Elf unterliegt zur Zeit bedenklichen Formschwankungen, die sich namentlich auch auswirken. Der To. Kassel, dem der große Wurf gelang, darf von sich behaupten, eine ausgezeichnete Leistung vollbracht zu haben, die sich sichtlich in der Tabelle auswirkt. Ohne Punktverlust befindet sich lediglich der To. 1846 Biebrich, der jedoch alle Mühe hatte, sich gegen die Turngesellschaft mit knapper Differenz durchzusetzen. Pech für die Unterlegenen ist es, namentlich schon drei Partien mit ganz geringem Torunterschied verloren zu haben. Der Tdb. Wiesbaden kam in Kallheim an einer Niederlage nicht vorbei und fällt in der Tabelle stark zurück. Tgl. Schierstein war spielfrei.

Eintracht Wiesbaden hatte, obwohl der To. Kassel eine sehr gute Partie lieferte, unbedingt gewinnen müssen, wenn sich Angriff und Verteidigung besser verstanden hätten. Allerdings bildete der kleine Kasselplatz ein größeres Handicap für die Gäste, als vorauszu sehen war. Die Platzelf stellte bis auf den Rechtsaußen eine ebenbürtige und spielerisch ausbalancierte Elf, die dem Tempo jederzeit gewachsen war. Zweimal ging Kassel in Front, zweimal remisierte Geipel. Aber bis zum Wechsel führte die Platzelf wieder mit 4:2. Nach dem Wechsel blieb die Mannschaftsleistung der Eintracht weiter zerrissen. Die Deckung verlagte des öfteren. Schließlich führte der To. 8:2 (1), und erst einige gut platzierte Strafwürfe (Friedrich, Geipel und Mühl) stellten ein einigermaßen annehmbares Schlussergebnis her.

To. Kallheim entpuppte sich als eine flinke, eifrige und sehr harte Mannschaft, die einen ungeklärten, produktiven Handball spielte und damit auch den Erfolg auf ihrer Seite hatte. Turnerbunds Abwehrmaßnahmen packten sich wohl dem gegnerischen Spiel an, wie überhaupt die gesamte Hinterrückpassarbeit allen Ansprüchen genügte, dagegen verlagte der Angriff auf der ganzen Linie. Das magere Halbzeitergebnis ist lediglich auf Konto der Wiesbadener Dedung zu setzen. Nach Wiederbeginn konnten die Kallheimer trotz schönen Spiels der Gäste auf 3:0 erhöhen, Scherf verbesserte wohl auf 1:3, doch bekam der To. das Spiel wieder in die Hand. Erst eine Minute vor Schluß erzielte Scherf einen weiteren Gegentreffer.

Im Biebricher Lokalkampf wäre beinahe eine große Überraschung fällig gewesen, denn die geschickt geführte und sehr ausdauernde und widerstandsfähige Tgl. hatte sich bis zum Wechsel einen Vorsprung von 5:3 Treffern verschafft, den sie nach der Pause sogar noch auf 6:3 erhöhte. Im Endspurt erzielte der To. 1846 zwar noch Ausgleich und Spätziele, doch kamen seine Treffer in dieser entscheidenden Periode nur durch Strafwürfe zustande. Der erlassgeschwächte Angriff war zeitweise schwach und wenig durchschlagskräftig. Das Fehlen zweier Schußkanonen macht sich doch bemerkbar. Ein Glück, daß Jammert einen guten Tag hatte. Er warf allein fünf Tore, der Rest verteilte sich auf Weber und Bied. Hauptverantwortlich für die Gegentreffer zeichnete der Linksaußen der Tgl., A. Herrmann, einer der besten Spieler auf dem Platz. Mit etwas mehr Glück hätte die sehr eifrige Tgl. ein Unentschieden herausgeholt.

2. Bezirk: To. Hildesheim — To. Eddersheim 0:2, To. Langenhain — To. Kriftel 9:2. — 3. Bezirk: To. Herrnsheim — To. Kampertshausen 5:3 (1:2!), To. 1910 Worms — To. Dillfeld 7:2. — 4. Bezirk: To. Sprendlingen — Tgl. Geilenheim 6:5.

Aus dem Spielbetrieb der Gauklasse hat der To. Bad Schwalbach keine 1. Mannschaft zurückgezogen. Daher fiel das Treffen in Schierstein aus. To. Winkels 1. Garnitur unterlag gegen Tgl. 2. Elf mit 1:3.

Die A-Klasse wartete nur mit einem Treffen auf: Tgl. Biebrich (2. M.) gegen To. Bad Schwalbach, das von den Einheimischen mit 12:4 gewonnen wurde.

Die Jugend des To. 1846 Biebrich gewann gegen die Jugend der Tgl. Schierstein mit 6:2. Das Spiel gilt als Privatspiel, ist aber auch als Pflichtspiel für den To. 1846 gewonnen, da die Gäste ihre Jugend durch ältere Spieler verstärkt hatten.

Segeln.

Beginn der deutschen Segelmeisterschaften.

Auf dem Rüggelee bei Berlin begannen am Sonntag die Wettfahrten der zum erstenmal gemeinsam durch den Segler-Verband und Segler-Bund ausgetragenen deutschen Meisterkämpfe. Die ersten sechs Boote des Samstags waren: 1. „Seepferd“ (Heldt), 2. „Berpl“ (Karlhe), 3. „Kollchen“ (Stauch), 4. „Oh Wonnach“ (Grack), 5. „Ramona“ (Götting), 6. „Happy“ (Stamm).

Handball D. S. B.

Süddeutsche Bezirksliga.
Gruppe Südrhein:

W. Rörstadt — Haffa Bingen 4:5 (3:2).
Sportverein Wiesbaden — RSV 05 Mainz 9:3 (5:2).
Post-W. Wiesbaden — Eintracht Kreuznach 4:5 (1:2).

In Rörstadt wäre es beinahe zu einer großen Überholung gekommen. Nur unter äußerster Anstrengung konnten die Binger schließlich doch noch die Spitze behaupten. Sportverein Wiesbaden bleibt weiter in günstiger Stellung auf der Lauer, um seinem Bezwinger im geeigneten Augenblick wieder den Rang abzulassen. Post ist mit der unvorhergesehenen dritten Niederlage aus dem engeren Wettbewerb ausgeschieden und von Siegfried erreicht worden. Ebenso fiel Mainz zurück und mußte den 5. Platz an die siegreichen Kreuznacher abtreten.

Sportvereins Kampf gegen Mainz war schwerer, als das glatte Ergebnis vermuten läßt. Die sehr rege, aber auch wieder rücksichtslos dazwischenfahrende Dichtung der Gäste ließ die Einheimischen nicht richtig zur Entfaltung kommen. Nur drei von zahlreichen Vorstößen konnten mit Treffern abgeschlossen werden. Das zweite Tor (Kern), das 3. (Gang) und das 7. (Hauer) fielen auf diese Weise. Es waren unvermutete Schüsse aus dichtem Getümmel. Aber ebensooft erreichten auch die Mainzer durch Feldspiel das Ziel. Ausschlaggebend für den klaren Wiesbadener Sieg war das halbe Dutzend Strafwürfe, das Gang in seiner bekannten Art verwandelte. Gerichter Ausgleich für die unbeherrschte Abwehr, durch die besonders der Mainzer Verteidiger Schweitzer, ein Raubhieb von Sonderklasse, Mißfallen erregte. Gegen Schluß nahm der Kampf häßliche Formen an.

Die Post-Elf mußte noch im letzten Augenblick ihre Aufstellung ändern. Für Strad spielte Waff als Mittelläufer, an Stelle von Kessel fürste Horstler, und in der Verteidigung stand Koch für Bremser. Der ungewohnte Wechsel blieb nicht ohne nachteiligen Einfluß auf die Schlagkraft der Mannschaft. Vorteile, die in der ersten Hälfte ohne Zweifel vorhanden waren, konnten zahlenmäßig nicht genügend ausgewertet werden, und im zweiten Teil waren die Hiesigen vorzeitig abgekämpft. Die Post kam nie in Führung. In der zweiten Hälfte lag sie sogar verübergend mit drei Toren Unterschied im Hintertreffen. Wollschol schloß bei 0:1 und 1:3 die beiden ersten Treffer, Horstler und Dauer erzielten bei 2:5 bzw. 3:5 die beiden letzten. Unterhocht, aber nicht unerdient, nahmen die Kreuznacher zwei wertvolle Punkte mit. Für den ausgebliebenen Schiedsrichter machte sich Herr Karl vom Postel-W. um die Leitung des Spieles verdient.

Kreis Wiesbaden:

TSV. Raunheim — Sportverein Ginsheim 6:2 (4:0).
SpVgg. Bilschheim — Reichsbahn Wiesbaden 2:3 (0:2).
Hakoah Wiesbaden — Rannsfreunde Biebrich 3:5 (0:3).

In der A-Klasse blieben die bisher unbesiegten Mannschaften von Raunheim und Biebrich weiter ohne Punktverlust vorne. Auch Reichsbahn konnte sich in ausfallsreicher Stellung halten, obwohl der Gegner im zweiten Kampfabschnitt besser war. Dagegen ist Hakoah jetzt soweit zurückgefallen, daß ihr Wiederaufstieg ausgeschlossen erscheint. Die fröhlichen Rannsfreunde der letzten durch flottes, raumgreifendes Zusammenspiel in Erscheinung, das einen fast ligamäßigen Eindruck machte. Gegen die unausgeglichenen blauweißen Elf waren sie denn auch meist deutlich im Vorteil. Nach der Pause gefährdeten drei wohlgezielte Strafwürfe Großhuts vorübergehend ihren Sieg, der jedoch auf die gleiche Weise von ihnen bald wieder sicher gestellt werden konnte.

In der Sonderklasse der unteren Mannschaften schloß sich Siegfried mit 9:3 (6:1) gegen Sportvereins 3. Elf ein positives Torverhältnis und rückte hinter Post auf den 2. Platz. S. V. 1919 Biebrich wurde in Bilschheim von SpVgg. 4:1 geschlagen und ist auf die 4. Stelle zurückgefallen.

Deutsche Turnerschaft.

Gerätewettkampf des Tu. 1848 Dohheim.

1. Sieger: Td. Schierstein.

Auch der 3. Gerätewettkampf, der gestern im Turnerheim des Tu. 1848 Dohheim bei Teilnahme der Mannschaft des Bezirksalters, der Td. Schierstein, der Td. Sonnenberg und der Td. Biebrich, unter der bewährten Leitung des Bezirksturnwartes H. Hertlein in Wiesbaden in Anwesenheit eines Kampfrichters, bestehend aus den Herren Gau-Oberturnwart Robert Daborn (Marburg) und Bezirksturnwart Detlof-Limborg (Kahn-Dillgau) stattfand, endete mit einem Sieg der Td. Schierstein, die nunmehr dreimal hintereinander den 1. Preis errang. Die Schiersteiner Gäste verschafften sich vornehmlich bei den Übungen am Barren und Reck einen Vorsprung, der für den Endsieg genügt. Aber auch am Pferd war ihnen der erste Mannschaftsieg sicher. Die Übungen wurden ausnahmslos sehr eifrig durchgeführt. Die Begrüßung der Gäste hatte Turnerbruder Donnerer-Dohheim übernommen, der ein herzlich willkommen den Vertretern der Groß-Wiesbadener Turnerschaft und einem zahlreich erschienenen Interessentenkreis entbot. Hübsche und anregende Einlagen bereicherten eindrucksvoll das Programm. Janarenmärsche für Feldtrompeten folgte der Einnahme der Wettkampfmannschaften. Später brachten ältere Schüler wohlklingende Hantel- und Reckübungen zur Vorführung, denen nach den Mannschaftsübungen die jüngsten SchülerInnen ein reizendes „Kinderliederpotpourri“ folgen ließen. Tanzreigen, ausgeführt von älteren Schülerinnen und Turnerinnen und wie der Janarenmärsche bildeten den Abschluß. Herr Hertlein nahm sodann die Siegereverenz unter Überreichung von Diplomen und Eigenkränzen vor. Dann erschallte ein gemeinsames Lied. Mit einem gemächlichen turnerischen Beisammensein schloß der Geräte-Wettkampftag.

Die Ergebnisse:

Sieger: Td. Schierstein (Mannschaft: Kaiser, Spiel, Siegert, Kessel, Münch, Deifel, Schier); Pferd: 87 Punkte, Freilübung 18 P., Barren 95 P., Reck 93 P., Gesamtpunkte 283 P. 2. Tu. 1848 Dohheim (Gohl, Hohl, Vögen, Raab, Weiss, Gorbach, H. Müller); Pferd 79 P., Freilübung 17 P., Barren 87 P., Reck 82 P., Gesamtpunkte 265 P. 3. Td. 1861 Sonneberg (Mauter, Frankenderger, Abt, Christ, Jell, Dörr, Thiele); Pferd 81 P., Freilübung 15 P., Barren 88 P., Reck 81 P., Gesamtpunkte 265 P. 3. Td. 1869 Biebrich (Juchs, Wöl, Schröder, Kreis, Steubler, E. Hermann, H. Schmidt); Pferd 74 P., Freilübung 16 P., Barren 89 P., Reck 84 P., Gesamtpunkte 263 P.

Solf.

Einweihung des Golfplatzes am Chausseehaus

Der im Laufe des Sommers neuhergerichtete Golfplatz am Chausseehaus, der zu den schönsten und besten 9-Loch-Plätzen Deutschlands zu zählen ist, konnte gestern dem Betriebe übergeben werden. Zu der Einweihung hatten sich zahlreiche Spieler und Freunde des Golfsports aus Nah und Fern eingefunden. Seitens des Magistrats waren Oberbürgermeister Rüdke und Beigeordneter Dr. Heß, von der Städtischen Kurverwaltung Hofrat Dr. Rauch und Baron v. Ende erschienen. Eingeleitet wurde die Eröffnung mit einer Ansprache des derzeitigen Präsidenten des Wiesbadener Golfclubs, Herrn Karl Henckell, der bei dieser Gelegenheit dem Erbauer des neuen Platzes, Herrn Ingenieur Schumacher, sowie der Stadtverwaltung für das bewiesene Entgegenkommen den Dank des Clubs abstattete. Ganz besonderen Dank zollte er denjenigen Klubmitgliedern, die die Neugestaltung des Platzes durch ihre großzügigen Geldspenden ermöglicht hatten. Seinem großen Förderer und Ehrenmitglied Geheimrat Dr. Wilhelm v. Opel brachte der Klub seinen Dank dadurch zum Ausdruck, daß das 1. Grün des neuen Platzes auf dessen Namen getauft wurde. Außerdem wurde ihm zu Ehren am Abschlag des 1. Grüns eine nach dem Entwurf des Wiesbadener Bildhauers Hensler errichtete große Steinbank aufgestellt, deren Inschrift dem Besucher des Platzes auch in Zukunft von der großen Verehrung für diesen Freund und Gönner des Wiesbadener Golfsports Kenntnis geben wird. Nach einem von dem Präsidenten des Golfclubs anschließend ausgeführten Abschlag wurde die Reuanlage sodann für die allgemeine Benutzung freigegeben. Mittags hatte der Klub die zahlreichen Spieler und Gäste zu einem Gabelfrühstück geladen, das im Klubhaus eingenommen wurde.

Städtekampf Wiesbaden — Frankfurt 34½:22½.

Der anlässlich der Eröffnung des neuen Platzes am Chausseehaus zum Austrag gebrachte Städtekampf Wiesbaden — Frankfurt konnte von Wiesbaden gewonnen werden, obgleich Frankfurt mit einer sehr starken Mannschaft erschienen war, in der eigentlich nur das Ehepaar Haag fehlte. Wiesbaden hatte aber die ausgeglichene Mannschaft zur Stelle und siegte im Bierspiel mit 8½:2½, im Zweierspiel mit 13:10, zusammen also mit 21½:12½ Punkten.

Tennis.

Martin Plaa Weltmeister der Tennislehrer.

Plaa schlägt Burke und Tilden bezwingt Kühle.

Am Sonntag mußte die Spieleinteilung bei den Weltmeisterschaften der Tennislehrer geändert werden, da am Vormittag starker Regen in Berlin niederging. Trotz des frühen Beginns waren die Tribünen vollkommen besetzt. Plaa konzentrierte sich in dem Spiel gegen Burke von Beginn an sehr stark, da dieses für die Weltmeisterschaft



Martin Plaa.

1932 entscheiden sollte. Anfangs war er in ganz großer Form und konnte sehr schnell die ersten beiden Sätze mit 6:1, 6:2 gewinnen, den dritten und vierten Satz mußte er dann 1:6, 3:6 abgeben. Im fünften und entscheidenden Satz lag Burke schon 2:0 und 40:0 in Führung, als sich Plaa, dem man doch den Fünfsatzkampf gegen Kühle am Vortage noch anmerkte, sehr zusammenraffte, überraschend zu Gegenangriffen und genauen Passierschlägen überging und mit 6:4 den Satz, das Match und die Weltmeisterschaft 1932 der Tennislehrer als der unzweifelhaft zur Zeit beste Spieler an sich bringen konnte.

Um 13 Uhr fand dann das Treffen zwischen William T. Tilden und Hans Kühle statt. Kühle griff zu wenig an, spielte vorwiegend auf Sicherheit und stützte sich auf sein gutes Laufvermögen, aber nur an der Grundlinie, während Tilden, außerordentlich energiegelos, sehr aggressiv war, immer wieder mit Negativschlägen aufwartete, das Tempo zeitweise außerordentlich beschleunigte und ein Spiel zeigte, das an seine besten Tage erinnerte. Kühle war besonders in den letzten Sätzen außerordentlich matt und konnte gegen „Big Bill“ nicht antworten. Tilden siegte mit 6:2, 4:6, 6:4, 6:1. Im zweiten Satz gab es einen Zwischenfall, als Tilden gegen eine Entscheidung des Schiedsrichters Erber protestierte, nicht mehr weiter spielen wollte und sich erst beruhigte, als Hannemann den Schiedsrichterspruch an Stelle Erbers bestätigte.

Nach den Einzelspielen wurde die Vorrundrunde des Herren-Doppels durchgespielt. Tilden/Barnes konnten in drei Sätzen mit 6:4, 6:4, 8:6 die Franzosen Kamillon/Plaa schlagen. Tilden und Plaa waren naturgemäß durch die vorangegangenen Einzelspiele stark erschöpft, so daß Kamillon und Barnes den Hauptteil des Kampfes zu tragen hatten.

Weltmeister 1932 der Tennislehrer wurde der Franzose Martin Plaa mit drei Siegen vor William T. Tilden. USA. mit zwei Siegen, Hans Kühle in Deutschland mit einem Sieg und Burke-England ohne Sieg. In der Gruppe II, um den 5. bis 8. Platz konnten die noch ausstehenden Treffen Messerschmidt — Barnes und Kamillon — Rajuch wegen Zeitmangel nicht mehr ausgetragen werden.

Den fünften und sechsten Platz nehmen Kamillon und Rajuch mit je einer Niederlage, den siebenten und achten Platz Barnes und Messerschmidt mit je zwei Niederlagen ein.

Zwei Doppelniederlagen von Brenn in Montreux.

Beim Internationalen Tennis-Turnier in Montreux wurde der deutsche Davis-Bowl-Spieler Daniel Brenn zusammen mit dem Kieler Lund im Finale des Herren-Doppels durch Fisher/Kareff mit 4:6, 6:4, 8:6 geschlagen. Im Gemischten Doppel konnte sich Brenn mit Frau von Reznitz ebenfalls nicht durchsetzen und wurde von Payot/Fisher mit 6:4, 7:5 geschlagen. Das Damen-Einzel war eine rein deutsche Angelegenheit. Frau von Reznitz schlug Frä. Kallmeyer mit 6:1 im ersten Satz, der zweite ging an Frä. Kallmeyer mit 6:4, doch wurde das Match beim Stande von 3:3 im dritten Satz abgebrochen.

Leicht-Athletik.

Wiesbadener Zehnkampfmehrkampfschaft.

Erich Schwethelm stellt eine neue Höchstleistung auf.

Die Wiesbadener Zehnkampfmehrkampfschaften wurden am Samstagmittag zu Ende geführt. Es war die vierte Veranstaltung dieser Art, die hier zum Austrag kam. Von Jahr zu Jahr hat sich die Zahl der Bewerber verdoppelt. Auch die Leistungen sind erfreulich gestiegen. 1929 errang W. Streib mit 4805,885 Punkten zum erstenmal den Titel, 1930 verteidigte er ihn erfolgreich mit 5488,233. 1931 konnte E. Schwethelm diese Zahl mit 5508,745 nur knapp überbieten, aber dieses Jahr schraubte er sie beträchtlich höher. Mit 6214,38 Punkten, der neuen Wiesbadener Höchstleistung, war 1932 noch die deutsche und 1930 noch die süddeutsche Mehrkampfschaft zu haben. Beachtung verdient auch, daß Klein Schmidt und Kopp als erste neben den beiden Meistern die 5000 Punkte überschritten und acht weitere Teilnehmer, darunter die Sieger der B- und C-Klasse, über 4000 Punkte kamen. Die nachstehende Siegerliste enthält eingeklammert die Einzelleistungen in der Reihenfolge 100 Meter, 400 Meter, 1500 Meter, 110-Meter-Hürden, Weitsprung, Hochsprung, Stabhoch, Kugel, Diskus, Speer.

1. Schwethelm — TSV. Sportverein/Schwimmklub 6214,38 Punkte (11,3; 52,8; 4:35,0; 15,8; 6:17; 1,56; 2,60; 11,26; 31,84; 37,50).
 2. Klein Schmidt — TSV. Sportverein/Schwimmklub 5156,53 Punkte (11,5; 55,6; 4:49,0; 18,9; 5,93; 1,56; —; 10,31; 31,60; 33,00).
 3. Kopp — Eintracht 5089,285 Punkte (11,8; 55,0; 4:38,0; 18,4; 5,23; 1,40; —; 10,69; 32,00; 40,85).
 4. Sander — TSV. Sportverein/Schwimmklub 4886,80 P. (12,2; 53,7; 4:28,0; 18,5; 5,25; 1,45; 2,15; 9,54; 23,76; 39,50).
 5. Maus — Eintracht 4509,08 P. (12,0; 58,6; 4:37,4; 19,1; 5,27; 1,45; 2,25; 8,90; 26,00; 38,50).
 6. Linf — Eintracht 4430,795 P. (12,8; 57,1; 4:37,8; 20,4; 5,57; 1,40; 2,60; 8,58; 26,48; 41,95).
 7. Bäd — Eintracht 4266,665 P. (12,5; 56,5; 4:33,8; 22,1; 5,19; 1,40; 2,25; 9,31; 28,00; 40,45).
 8. Knöppler — TSV. Sportverein/Schwimmklub 4058,945 P. (12,8; 61,8; 5:21,8; 19,7; 5,09; 1,64; 2,80; 7,48; 22,88; 36,25).
 9. Cypertel — TSV. Sportverein/Schwimmklub 4058,945 P. (11,9; 58,1; —; 17,9; 5,91; 1,50; 2,40; 9,33; 24,60; 32,20).
 10. Burghard — Reichsbahn-TSV. 3407,95 P. (12,5; 57,2; 4:29,8; 21,4; 5,19; 1,36; 2,50; 7,10; 16,58; —).
- B-Klasse: 1. Leimer (TSV.) 4126,87 P.; 2. Firmenich (TSV.) 3471,81 P.; 3. Wagenhöfer (TSV.) 1732,76 P.
C-Klasse: 1. Schäfer (TSV.) 4032,44 P.; 2. Günther (TSV.) 3514,40 P.; 3. Köhler (TSV.) 2642,25 P.; 4. von Pares (TSV.) 2808,19 P.; 5. Schühe (TSV.) 2122,35 P.
Jugend: 1. Urbhat (TSV.) 7577,06 P.; 2. Diehl (TSV.) 6982,12 P.; 3. Willnow — Opel Küsselsheim 6805,82 P.; 4. Köndle (TSV.) 6399,54 P.; 5. Hummel — Opel Küsselsheim 6184,72 P.; 6. Speer (TSV.) 5584,85 P.; 7. Feldmann (TSV.) 5401,66 P.; 8. Baujch (TSV.) 5273,14 P.; 9. Mahtowsky (TSV.) 4199,15 P.

Erfolge der deutschen Leichtathleten im Ausland.

Im Pariser Stadion zu Colombes wurden am Sonntag Leichtathletik-Kämpfe durchgeführt, an denen sich auch die Deutschen Volgt-Berlin, Welscher-Frankfurt und Schilgen-Darmstadt beteiligten. Im 400-Meter-Lauf führte Volgt von Beginn an und war nicht mehr zu schlagen. Er siegte in 49,2 Sek. vor Jackson 50,2. Im 1500-Meter-Lauf gelang dem Franzosen Sora Martin die Revanche an dem Darmstädter Schilgen, der bekanntlich in Düsseldorf siegreich geblieben war. Schilgen lag zunächst in Führung und war auch noch zu Beginn der letzten Runde in Front. Dann setzte sich aber Sora Martin an die Spitze, gefolgt von Normand und einem weiteren Franzosen. Im Endpunkt konnte Schilgen nur vom vierten auf den dritten Platz vorrücken. Sora Martin siegte in 4:00 Min. vor Normand 4:01,2 Min. und Schilgen 4:01,4 Min. Den 110-Meter-Hürdenlauf holte sich der Frankfurter Eintrachtmann Welscher in 15,8 Sek. vor den Franzosen Bernard und Delheim.

Deutsche Siege in Göteborg.

In Göteborg fand am Sonntag ein internationales Leichtathletiksporifest statt, an dem sich eine Anzahl deutscher Leichtathleten mit gutem Erfolg beteiligte. Die A-Konferenz des 100-Meter-Laufes gewann der Böhmer Jona 11,1 Sek. vor dem Schweden Menker, der 11,1 Sek. benötigte, während an dritter Stelle Borchmeyer mit 11,2 Sek. einlief. Den zweiten 100-Meter-Lauf holte sich Buthe-Pieper in 11,1 Sek. Den 200-Meter-Lauf hatte Borchmeyer unangefochten mit 22,4 Sek. gewonnen, doch mußte er disqualifiziert werden, da er in eine falsche Bahn geraten war. Sieger wurde der Schwede Menker mit 23 Sek. Den 1500-Meter-Lauf holte sich der Charlottenburger Wichmann mit 4:04,4 Min. vor Carl-Göteborg 4:04,4 Min. Die 4x100-Meter-Staffel wurde mit Handbreite von Böhmer in 43,6 Sek. vor Derggrne-Göteborg mit 43,6 Sek. gewonnen.

Zeinhöfer-München beim Österreichischen Marathonlauf auf dem zweiten Platz.

In Wien kam am Sonntag auf der traditionellen Strecke vom Sportklub-Platz nach Tullnerbach und zurück der Österreichische Marathonlauf zur Durchführung, zu dem zahlreiche Ausländer, darunter auch eine Anzahl Deutscher gemeldet hatten. Tschet siegte vor dem Münchener Zeinhöfer, der 2:45,25 Stunden benötigte und den Tschechen Josta auf den dritten Platz vor dem Giechener Gerhardt und Herling-Berlin verweilen konnte. Den 7. Platz belegte der Saarbrücker Jodel in 3:03,15 Stunden, während an 9. Stelle der deutsche Heermeister Hannemann-Minden einlief.

Rudern.

Der Deutsche Dohme gewinnt den Holland-Böcher.

Die internationale Ruderregatta in Amsterdam hatte am Samstagmittag mit nur einigen hundert Zuschauern einen recht schwachen Besuch erfahren. Die deutschen Teilnehmer konnten zu schönen Erfolgen kommen. Der Gubener Dohme siegte im Einer um den Hollandböcher überlegen vor dem Norweger Petersen, der mit drei Längen zurück geschlagen blieb. Einen weiteren deutschen Erfolg gab es im Vierer o. St., wo die Saarbrücker Rg. „Undine“ im Alleingang zu einem Siege kam. In den Juniorenrennen der Klasse A und B stellte Deutschland gleichfalls die Sieger. Der Schweinfurter Radeil gewann in der Klasse A, während R. a. l. a. u. -Weber Magdeburg in der Klasse B siegreich war. Der Vierer m. St. wurde von den Auslandsdeutschen, dem Deutschen DKB. Rotterdam, gewonnen.

Hockey.

Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub — Mainz 1817 3:4 (1:3).

Die 1. Herren des Wiesbadener Tennis- und Hockeyklubs verloren gestern in Mainz nach ausgeglichenerm Spiel äußerst knapp 4:3. Dieses Ergebnis bedeutet unbedingt einen Erfolg für die Wiesbadener Elf, insbesondere, da die Mainzer in allerhöchster Begehung antraten, während die Hiesigen für den Rechtsausen und den linken Läufer Erfolg gestellt hatten. Sehr gut gefallen konnte diesmal der Wiesbadener Innensturm, der durch den von München hierher verzogenen Niedermayer II. wesentlich verstärkt wurde. Bei einem Stand von 4:1 für Mainz ging Wiesbaden aus sich heraus und konnte bis zu dem Ergebnis von 4:3 aufholen. — Die 2. Mannschaften der genannten Vereine trennten sich mit dem Ergebnis von 6:4 für Mainz, Halbzeit 2:2.

Automobil und Motorrad.

Nachtsüberlängkeitsfahrt des Rast. Automobilklubs, e. V., Wiesbaden.

Der Rast. Automobilklub, e. V., Wiesbaden, veranstaltete am Samstagabend eine Nachtsüberlängkeitsfahrt, verbunden mit der Austragung der Klubmeisterschaft. Es mußten fünf Geheimkontrollen passiert werden, mit jedesmaligem Geschwindigkeitswechsel. An den Kontrollstellen, die durch grüne Lampen gekennzeichnet waren, hatte der Fahrer zu halten und sich seine Passage bescheinigen zu lassen. Der Start erfolgte am Samstag um 21.30 Uhr an der Mainzer Straße. Von hier ging es nach Mainz, über Jählich, Breitenheim, Ober-Olm, Klein-Winternheim, Nieder-Olm, Wörstadt, Ober-Hilbersheim, Wipshelm, Dromersheim, Odenheim, Gau-Algesheim, Nieder-Ingelheim, Heidesheim, Bubenheim, zum Gasthaus „Schöne Aussicht“. Die 22,5 Kilometer umfassende Fahrt auf rheinischem Gebiet nahm gegen 1 Uhr ihr Ende. Alle Teilnehmer bekamen trotz des schlechten Wetters und anderer Schwierigkeiten die Fahrt gut. Am Sonntagabend fand im Hotel „Grüner Wald“ die Preisverteilung statt. Der Präsident des Rast. Automobilklubs, e. V., Wiesbaden, Pirath, begrüßte die zahlreichen Gäste und überreichte den Siegern die Preise. Klubmeister wurde Herr Bennett (12 Strafpunkte). Es folgten dann: Herr Bertels (13 Strafpunkte), Kery (16), Weiß (19) und Dr. Weber (20). Regierungsverbaumeister Kimmel erhielt mit 29 Strafpunkten den Gastpreis. Die sportliche Leitung der Veranstaltung lag in den Händen der Herren Pirath und Kießig. An die Preisverteilung schloß sich ein gemütliches Beisammensein mit Musik und künstlerischen Darbietungen.

Beim Hohenburgrennen, dem einzigen deutschen Rundstrecken-Straßenrennen, fuhr der bekannte NSU-Fahrer Kattgen-Erkelenz mit einem Durchschnitt von 112,4 Stundenkilometern die Bestzeit des Tages.

Beim Großen Preis von Marseille für Automobile über 400 Kilometer wurde die schnellste Runde mit einem Durchschnitt von 199,748 Stundenkilometern zurückgelegt. Sieger wurde Sommer auf Alfa-Romeo mit einem Durchschnitt von 175,651 Stundenkilometern vor Ruvoletti (Alfa-Romeo) und Koll (Bugatti).

Den Goldenen Sturzhelm der Tschekoslowakei holte sich am Sonntag in Pardubitz im Endlauf der Wiener Wager auf DKW vor dem Deutschen Wintler (Rudge) und dem Südböhmischen Stroan auf Harley-Dav.

Radspport.

Neuer Bahnradsport des Weltmeisters Richter.

Der Amateur-Weltmeister der Flieger, Richter-Köln, startete am Sonntag in Köln bei einem Amateur-Rennen und konnte in einem Runden-Radsport über 3000 Meter einen neuen Bahnradsport mit 33,6 Sek. herausfahren. Im übrigen gab es ein 2-Stunden-Mannschaftsrennen, das die Frankfurter Siegfried-Räder mit 49 R. bei 72,430 zurückgelegten Kilometern vor Stupp/Küller 44 R. und den Frankfurtern Gleim/Göttmann gewannen.

Flugsport.

Segelflieger Kronfeld auf dem Frankfurter Flugplatz.

Der von der Bergmann-Klasse-Staffel veranstaltete Groß-Flugtag in Frankfurt war in sportlicher Beziehung ein voller Erfolg. Die fliegerischen Darbietungen standen auf ganz großer Höhe. Die Spitzflieger der deutschen Fliegerei Fieseler, Kronfeld und Bera v. Bissing leisteten trotz des regnerischen Wetters einfach Hervorragendes. Leider mußten die Akteure ganz gewagte Nummern ihres Programms streichen, denn die niedrigen Wolken verhinderten die Erreichung einer genügend großen Höhe, um diese gewagtesten Darbietungen zu zeigen. Kronfeld auf seiner „Wien“ demonstrierte alle Arten des Segelfluges, später wurde auch von Kronfelds „Austria 2“ ein Fallschirmabsprung vorgeführt. Auch Bera v. Bissing wußte durch ein glänzend ausgeführtes Kunstflugprogramm den Beifall der Massen zu erringen. Staffelflüge der Bergmann-Klasse-Staffel, die von bekannten Flugzeugführern geführt wird, Ballonjagen, Fallschirmabsprünge in ganzen Gruppen und ein Fesselballonabschluß vervollständigten das ausgezeichnete Programm, dem nur ein besseres Wetter hätte beschieden sein müssen.

Deutsche Segelflieger in Italien.

Eine deutsche Segelfliegerexpedition mit den Piloten Dipl.-Ing. Kiedel (Darmstadt) und Leichmann (Berlin) hat sich, einer italienischen Einladung folgend, mit dem bewährten Segelflugzeug „König Adler 32“ nach Mailand begeben, um in Italien Schauflüge vorzuführen.

Das 20. Gordon-Bennett-Fliegen gestartet.

Zu Ehren des 20. Gordon-Bennett-Fliegens der Ballone, das am Sonntagmittag in Basel um 14 Uhr gestartet wurde, hatte die Schweizer Regierung am Samstagabend ein Festbankett ausgerichtet. Als Präsident der Fédération Aéronautique Internationale begrüßte Bibesco-Bularest die Teilnehmer. Der Südwest-Westwind hatte eine Stärke von 40–60 Stundenkilometern und die Ballons wurden nach ihrem Start nach Nordosten, also nach Deutschland hin, abgetrieben. Die Startnummer 1 hatte der Ballon „Deutschland“ mit Erich Reimert und Richard Schüge, doch startete der kleinste Ballon, ein Franzose, als Erster. Deutschland ist außerdem noch durch den Ballon „Parma“ und den Ballon „Stadt Essen“ vertreten. Auch der Ballon „Ernst Brandenburg“ ist deutscher Herkunft, wird aber unter dem Namen Österreichs gestartet.

Ringen.

Um die deutsche Mannschafts-Meisterschaft.

Im Ringkampf der Bortunde um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen siegte Maxvorstadt-München über Siegfried Koblenz mit 14,5 Punkten, womit die Münchner im Vor- und Rückkampf ein Gesamtergebnis von 25:11 Punkten erzielt haben. — Im Rahmen der Veranstaltung wurden mit der goldenen Ehrennadel des DKB. 1891 ausgezeichnet: Friedrich Büttner, Borf. des Kreises S. Karl Döppel (SKM. 1904), Georg Gerstader (SK. Sandow 1896) und die beiden Weltmeister von 1928, Kurt Leucht, und 1932, Jakob Brendel.



Zum Vorkampf zwischen Schmeling und Walker.

Der Deutsche Max Schmeling (links) und (rechts) der Amerikaner Mike Walker treffen sich am 26. September in New York zu einem Kampf, der entscheiden wird, wer dem derzeitigen Weltmeister Charley als Herausforderer gegenübergestellt werden wird.

„Graf Zeppelin“ zur 7. Südamerikafahrt gestartet.

Acht Passagiere an Bord.

Aus Friedrichshafen wird berichtet: Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Montagvormittag um 7.08 Uhr zu seiner 7. Südamerikafahrt aufgestiegen. An Bord befinden sich acht Passagiere. Dr. E. d. e. n. e. r. führt das Luftschiff persönlich.

Ein Städtezwist am Nil.

13 Tote, etwa 100 Verletzte.

Zwischen den beiden am Nil gelegenen Städten Sohag und Assiut bestanden seit langem Spannungen, die jetzt zu offenen Feindseligkeiten geführt haben. 300 Einwohner Assiuts haben sich in Schiffe nach Sohag begeben. Zwischen den Einwohnern der beiden feindlichen Städte kam es zu einem erbitterten Kampf. Ein großes Polizeiaufgebot ging unter Anwendung von Feuerwaffen gegen die kämpfenden Parteien vor, die sich in wilder Flucht in Sicherheit zu bringen versuchten. Viele der Kämpfer sprangen in den Nil. Bei den Zusammenstößen wurden 13 Personen getötet und etwa 100 verletzt. Die Polizei verhaftete rund 50 Personen.

Eisenbahnunfall in Hamborn. Der Personenzug 1948,

der zwischen Hamborn und Oberhausen als Pendelzug verkehrt, wurde am Sonntag in Hamborn von einem Unfall betroffen. Als die Lokomotive in Hamborn umgekehrt wurde, stieß sie ziemlich hart auf den Zug auf, so daß durch den Anprall einige Reisende in Mitleidenchaft gezogen wurden. Elf Reisende meldeten sich als verletzt. Davon haben acht ihre Reise fortgesetzt, wäh-

rend drei nach Untersuchung durch den Bahnarzt in ihre Wohnung geschickt wurden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Liebestragödie in Dortmund. In einer Laube auf einem Gartengelände in Dortmund spielte sich eine Liebestragödie ab, der zwei junge Menschen zum Opfer fielen. Der 23jährige Postauslieferer Bremer erschoss die 18jährige Margarethe Bogdmann mit einem Trommelrevolver. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in den Kopf bei. Er starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die beiden im Einvernehmen gehandelt haben.

12 Kartoffelbuddler vom Blich getroffen. Auf einem Feld in Schmolde bei Wittrod (Döffe) schlug der Blich in eine Kartoffelbuddlergruppe von zwölf Personen. Während sich die Mehrzahl langsam wieder von der Betäubung erholte, wurden zwei Personen getötet, zwei schwer in Lebensgefahr.

Tragischer Tod von zwei Konstrukteuren. Zwei Ingenieure, die bereits seit einigen Tagen in Budapest eine technische Neuerung ausprobierten, verunglückten tödlich. Die Ingenieure hatten ein Auto mit Propellern konstruiert, das sich in die Luft heben und über niedrigere Gegenstände hinwegfliegen konnte. Beim heutigen Versuch explodierte die Maschine und stürzte ab. Die Insassen waren auf der Stelle tot.

Ein Flugzeugdiebstahl, der den vier Dieben das Leben kostete. In Rio de Janeiro wurde ein verwegener, einzig dastehender Diebstahl, der den Dieben das Leben kostete, verübt. Vier Diebe drangen in den Flugzeugstopp der Panamerikanischen Luftfahrtgesellschaft ein, fesselten den Wärter und flogen mit einem Wasserflugzeug auf. Kaum hatten sie einige Kilometer zurückgelegt, als das Flugzeug abstürzte. Die vier Diebe wurden getötet.

Heut gibt es bei Juchler

Gratis-Wurstproben

Also kommt u. versucht, Ihr werdet sie loben!

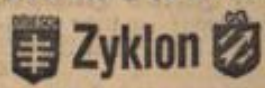
Herbert Juchler, vorm. H. Dörr

Schwalbacher Straße 25 Telefon 23464.

Wanzen! Motten!

vernichtet sofort mit

Blausäure!



A. Lehmann

Hellmundstr. 27 staatl. konz. Fernruf 22282

Ältestes Desinfektions-Institut am Platz.

Entmottungen von Möbeln

Filzhüte

werden nach den neuesten Formen für 1.50 Mk. umgepreßt und wieder garniert. Reinigen u. Färben.

Umpresserei A. Förster, Hellmundstraße 19.

Feinster Broken-Tee (kein Grus) Mk. 4.60 das Pfd.

kräftiger aromatischer Aufguß. Sehr ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch.

Andere vorzügliche Teemischungen von Mk. 4.— das Pfd. an.

Drogerie Tauber, Ecke Moritz- und

Adelheidstraße 31.

Telephon 22121.

Herren-Sohlen 2.80 Mk.

Damen-Sohlen 1.80 Mk.

Mache das verehrte Publikum ganz besonders auf meine gute Arbeit und lange Haltbarkeit meiner Sohlen aufmerksam.

Schuhmacherei Simon

Römerberg 39, 1. Stock, Ecke Röderstr.

Bekanntmachung.

Die Polizeiverwaltung weist darauf hin, daß auch Handwagen während der Dunkelheit auf der Straße beleuchtet werden müssen. Die Beleuchtung der Handwagen ist unbedingt erforderlich, weil die Gefahr besteht, daß sie von schneller fahrenden Fahrzeugen leicht übersehen und angefahren werden. Tatsächlich sind infolge der Nichtbeleuchtung schon mehrfach schwere Unfälle in Wiesbaden vorgekommen. Die die Fuhrwerke, so müssen auch die Handwagen an der linken Seite eine hellbrennende Laterne mitführen. Unbenutzte Handwagen dürfen während der Dunkelheit nicht auf der Straße stehen gelassen werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden unmissverständlich bestraft werden. Wiesbaden, 11. Febr. 31.

Die Polizeiverwaltung:

ges.: Großheim.

Elektrische Anlagen

sowie Reparaturen aller Art werden gut, prompt und preiswert ausgeführt. Kostenlose Ausarbeitung von Projekten jeden Umfanges.

Elektrizitäts-Ges. Wiesbaden

L. Hansohn & Co.

Moritzstr. 47/49 Tel. 27878

Schuh-Instands. Gru Herren-Sohlen 1.80

Damen-Sohlen 1.40

Beischstraße 1 — Prima Grabengerbung mit Eichenlohe

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Verlag, Schallerstraße rechts.

Wetter im Osten.

Kulturhistorische Streifzüge durch ostpreussisches Schicksalsland / Von Heinrich Häuser.

3. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

In den Städten fällt am meisten die Größe der Marktplätze auf. Weite Flächen, die Häuser, die sie begrenzen, wirken winzig klein. Diese Märkte des Ostens wirken durchaus fremdartig. Es ist, als seien sie so groß gemacht, damit die Bauern, die aus dem flachen Lande kommen, die Enge der Stadt nicht spüren sollten. Fast überall ist die Schule das stattlichste und modernste Gebäude. Überhaupt ist ein verhältnismäßig großer Teil der Häuser neu erbaut, und dieser Anteil wächst, je weiter wir nach Osten kommen und damit in das Gebiet der Kriegsverwüstung durch die Russen.

Wir überschreiten die Pregelnebenflüsse Deime und Inster. Die Deime bildete 1914 die letzte Verteidigungslinie der deutschen Truppen, als die Russen bis auf dreißig Kilometer an Königsberg herangekommen waren. Ein Hotel in Insterburg bezeugt das wechselnde Kriegsgeschehen: hier hatten Hindenburg und Rennenkampf abwechselnd ihr Hauptquartier.

Je tiefer wir ins Wiederaufbaugesbiet vorstoßen, um so häufiger werden die hellen Mauern und die leuchtend roten Ziegeldächer neu errichteter Dörfer und Siedlungen. Die Vielfalt der Bauweise ist erstaunlich und nicht immer erfreulich. „Wir haben drei Invasionen gehabt“, sagen die Ostpreußen, „zwei Russeninvasionen und eine Architektoreninvasion“.

In Gumbinnen treffen wir die letzte Reichswehrorganisation. Wie ganz anders wirken hier Soldaten als im Reich! Hier sind sie Mittelpunkt. Hier bedeuten sie den Rückhalt der ganzen Zivilbevölkerung. Diese Menschen haben den Instinkt für drohende Gefahr noch nicht verloren, denn er ist auf diesem blutgetränkten Boden in ihnen immer wachgehalten worden.

Wie in Gumbinnen ist es in vielen Kleinstädten Ostpreußens: Das Zivile tritt ganz hinter dem Beamteten zurück: Amtsgericht, Finanzamt und Kaserne bestimmen das Gesicht der Stadt.

Seltam ist in den kleinen Städten der Gegensatz zwischen den alten, wie von Kinderhand zackig geschnittenen Giebeln und dem Allerneuesten, der in den Schaufenstern der Läden liegt.

Zwischen Gumbinnen und Stallupönen liegt rechts der Straße Traletzken, das berühmte Gestüt.

Seit mehr als anderthalb Stunden streichen die Menschen zu den Kirchen. Jetzt kommen sie schon mit

Stühlen daher, aus Besorgnis, keinen Platz mehr zu finden. Ich habe eine solche Kirchenstümmigkeit noch nie gesehen. Wenn von weitem die Sirene unseres Autos tönt, fliehen die Kirchengänger in den Sommerweg. Sie erschrecken sich mehr, als nötig täte; Radfahrer springen ab, alte Mütterchen fliehen wie verängstigte Hühner. Aber wenn der Wagen vorbei ist, lachen alle, und keiner flucht und schüttelt die Faust, wie ich das sonst erlebt habe.

Jetzt zieht sich ein Schienenstrang dicht an die Straße heran. Zur Rechten, jenseits der Schienen steigt das Land sanft gegen den Horizont zu an, eine weiße, dunstige Ferne, durchstreicht mit Baumreihen.

„Da drüben ist Litauen.“

„Teufel nochmal, die gucken einem ja in die Suppe!“

Es ist kein Zeichen einer guten Grenze, wenn man zum Nachbarn hinausgucken muß. Wenige Minuten später fahren wir durch die Hauptstraße Eydtkuhnen der Grenze zu. Hinter dem Marktplatz eine Biegung: da ist der Schlagbaum, und da halten wir.

Seltam, wie total anders die Wirklichkeit hier ist als meine Vorstellung. Da sind weder Grenzposten unter Gewehr noch Soldaten noch großes Aufgebot an Zollbeamten. Menschen kommen und gehen herüber und hinüber auf einem etwas gewundenen Fußweg zwischen den Schlagbäumen. Still verschwinden sie in den Zollhäusern, kommen nach gemessener Zeit still wieder heraus, und in ihren Gesichtern spiegelt sich keinerlei Erregung wider.

Was man an litauischer Bevölkerung im Augenblick sieht, sind ein paar Viehhändler in kurzen Belsen, ein paar halb bäuerlich, halb städtisch gekleidete Frauen. Man sieht wohl einen dem Auge ungewohnten Gang, eine Verschiedenheit der Rassen in Backenröten und Haar. Aber der Bauer ist als Typ so ausgeprägt Bauer, daß ein nationaler Unterschied sich hier kaum bemerkbar macht.

Was gibt es sonst zu sehen? Eine Herde Truthühner, die auf eigenen Füßen die Grenze überschreiten, weil das Vordringen eines Eisenbahnwaggons zuviel Geld kosten würde. Das Lepanefläßchen, das die Grenze bildet, den weißen Pfeiler des Kirchturms von Wirballen drüben. Das ist ungefähr alles.

Haupteindruck, der bestehen bleibt: Diese Grenze ist tot.

Eine Beschreibung Eydtkuhnen könnte genau so gut für andere ostpreussische Grenzstationen passen, für Proßken im Süden, für Deutsch Eylau im Westen.

Der Ort scheint in der Hauptsache entstanden aus dem Bahnhof. Diese riesigen Bahnanlagen, deren Schienenlänge der ganzen Strecke Königsberg-Eydtkuhnen gleichkommt, war durch den großen Güterverkehr mit Rußland vor dem Kriege bedingt. Die Güterschuppen und Beamtenhäuser nehmen eine ganze Seite der Hauptstraße Eydtkuhnen ein, während sich in die andre Seite in der Hauptsache Speiditeure teilen.

Straße und Bahnhof wirken öde, verlassen: Eydtkuhnen hat nur noch die Hälfte der Einwohnerzahl von vor dem Kriege. Auf der spärlichen Fahrplankarte sind nur noch drei Züge rot markiert, 2-Züge mit Kurswagen nach Kowno.

Der Wartesaal ist eine hohe, feierliche Halle, einer Kirche ähnlich mit seinen gotischen Fenstern, in denen bunte Glasstücke sitzen. Ein seltsamer Geruch von Vorkriegszeit erfüllt den Raum. Über den langen Tafeln hängen an den Wänden noch die Plakate französischer Seltmarken und holländischer Auktionen. Hier gingen große Herren aus und ein, hier hat der Zar auf der Durchreise goldene Uhren verteilt. Hier wurden rauchende Feste gefeiert, denn Eydtkuhnen, das war ja von den Russen aus gesehen der Westen. Es verkörperte die Zivilisation und die Kultur, die es in den russischen Grenzorten nicht gab, und die angestaute Vergnügungslust der russischen Offiziere brachte viel Geld nach Eydtkuhnen herüber.

So ist es nur natürlich in dieser Stadt, die nicht leben und nicht sterben kann, daß die Menschen in der Erinnerung an das Vorkriegs-Rußland schwärmen. Das traurige Gesicht der Gegenwart hat etwas von einer verlassenen Goldgräberstadt in Amerika. Ich habe später noch manchen Grenzort Ostpreußens besucht. Der Eindruck ist immer der gleiche geblieben: Diese überlangen Grenzen sind alle miteinander tot. Ostpreußen ist tatsächlich eine Insel. Aber nein: der Vergleich stimmt nicht. Wasser verbindet, weil es Schiffe trägt. Ostpreußen ist in der unmöglichen, verkrampften und bedrohten Lage eines gefesselten Körpers, dem die natürlichen Blutwege unterbunden sind. Und wie in einem solchen Körper alle natürlichen Abwehrkräfte den bedrohten Stellen zufließen, gibt es in Ostpreußen, was das Nationale anbetrifft, keinen Zwiespalt mehr. Nationalismus ist, ohne Parteiunterschied, totale Selbstverständlichkeit.

(Schluß folgt.)

Das ist billig! Bis 5. Okt. **6 Karten 1⁹⁰** an. Eine Vergrößerung 18x24 n. d. eig. Orig.-Aufn. v. 70 S an. Spezialität: Vergrößerungen n. d. schlechtesten Bilde billigst u. gut. **Foto-Samson** Kirchgasse 44. Sonntags von 10-2 geöffnet

30jähr. Erfahr. im **Krankenkassen-Tarif f. freiw. Versich.** Barmenia, Gedeo, Comba usw. für **Beamte u. Pensionäre.**
Zahn-Arzt Hülsebusch
Luisenstraße 49, I 8-6 Uhr
(neb. Beamtenbank). Niedr. Gebühr.

Alterlegte Sendung
La schwedische Preiselbeeren
Dienstag früh auf dem Markt, erster Stand an der Kirchgasse, Eingang Mühlgasse.

Unsere 3 Schlager:

- Putztuch**
la saugfähig, weich und groß 24
- Bohnerwachs**
überall beliebt, ca. 1-Pfd.-Dose, weiß und gelb 29
- rot und braun 33
- Kernseife**
allgemein anerkannte Qual., ca. 1-Pfd.-Riegel 19

Billige Bürstenquelle u. Scheuertuch-Centrale
Seifen-Konsum
M. O. Gruhl
Kirchgasse 11 Fernruf 27003

Den Genesenden verleihen neue Kräfte
im köstlichen Schwarzbier die guten Gäfte.

F320

Heute entschlief nach schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Herr Jakob Huppert

im 74. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 24. September 1932.
Schulberg 27

Die Beerdigung findet am Dienstag, 27. September, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Schwägerin und Tante

Frau Josefine Hetterich
geb. Müller

nach langem schwerem Leiden heute heimgegangen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 25. September 1932.
Luxemburgstraße 4, I. Stock.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, vormittags 10 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Beachte Deine Gesundheit

Harnanalysen, auch für Zuckerkrankte werden gewissenhaft und billigst ausgeführt. — Langjährige Erfahrung u. Uebung
Apotheker Hugo Sturz
Merkurdrogerie 117a
Ecke Friedrichstr. 9.

Wanzen Motten usw.

bekämpft mit **Zyklon (Blausäure)** oder

T-Gas
K. Lewald

Wiesbaden, Walkmühlstr. 2
Alt Zyklon-Blausäure-Unter. a. Platz
Staatlich konzessioniert
Besteingerichtete Entmottungsanlage für Möbel und Betten • Tel. 23769.

Todesfälle in Wiesbaden.

- Zofie Reigle**, Schwester, 58 Jahre, Rheinstr. 39, † 22. 9.
- Anna Ziegel**, Verkäuferin, 37 Jahre, Richard-Wagner-Str. 1, † 23. 9.
- Johannette Altdorfen**, Hausangestellte, 59 J., Nerostraße 26, † 23. 9.
- Johanna Otto**, geb. Hornberg, Ehefrau, 73 J., Dohheimer Straße 47, † 23. 9.
- Jakob Huppert**, Gastwirt, 73 J., Schulberg 27, † 24. 7.
- Fritz Böger**, Privatier, 77 Jahre, Cranienstr. 37, † 24. 9.

Wiesbadener Aellner-Verein e. V. 1890

Unseren werten Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser hochverehrter Ehren-Präsident und Mitbegründer unseres Vereins

Herr Jakob Huppert

am 24. September im Alter von 74 Jahren verschieden ist. Erhebe seinem Andenken.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Dienstag, 27. Sept., nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Es ist Pflicht und Ehrensache jedes Mitglieds sich an der Beerdigung zu beteiligen. Treffpunkt: 2 Uhr Vereinslokal (Rhein. Hof).

Industrie und Handel.

Der Geldmarkt nach der Diskontsentung.

Starke Nachfrage nach Tagesgeld.

Keine generelle Zinssenkung.

In der abgelaufenen Berichtswache hatte sich der deutsche Geldmarkt auf die inzwischen erfolgte Herabsetzung des Diskont- und Lombardzins der Reichsbank umzustellen. Die Nachfrage nach Tagesgeld war bis dahin sehr stark, und auch zum Wochenschluss hielt die Tendenz teilweise noch an mit der Folge, daß sich Tagesgeldsätze zwischen 4% und 5% Prozent bewegten. Die starke Nachfrage hängt damit zusammen, daß die Banken mit Rücksicht auf die erwartete Diskontsentung im Verkauf von Privatskonten zurückhaltend waren und sich mit der Aufnahme von Tagesgeld aushielten. Erst nach der zweimal erfolgten Herabsetzung des Satzes für Privatskonten auf 4 Prozent und 3% Prozent kam Privatskonten-Material wieder heraus, weil damit der Privatskontenstand den normalen Abstand vom offiziellen Satz erhalten hatte.

Am Privatskontenmarkt glückte sich dann Angebot und Nachfrage aus; der bevorstehende Ultimo hat sich noch nicht bemerkbar gemacht, was auch für den Tagesgeldmarkt gilt.

Im übrigen hat der Geldmarkt seine flüssige Grundtendenz behalten, und es kann mit einem normalen Verlauf des September-Ultimos gerechnet werden.

Von den internationalen Geld- und Devisenmärkten ist nichts neues zu berichten. Die flüssige Tendenz an den Geldmärkten besteht unverändert fort, und überall, wenigstens an den Hauptplätzen, scheint der Übergang von Mitteln des Geldmarktes auf den Kapitalmarkt erhebliche Fortschritte zu machen. So hat auch die französische Rentenkonversion, die Anleihen im

Beitrag von 85 Milliarden Franken erzielt, einen vollen Erfolg gebracht, indem nur Barrieforderungen im Betrage von ungefähr 800 Mill. Franken, das sind circa 1 Prozent des ausmachenden Gesamtbetrages, eingegangen sind.

Der Erfolg der französischen Anleihekonzessionen schließt sich also dem großen englischen Kriegsanleihe-Konzessionserfolg unmittelbar an, ein untrügliches Zeichen für die rasche Rückkehr des Vertrauens auf den Kapitalmärkten.

Die bereits mit dem Abbruch des Lausanner Abkommens und dem faktischen Aufbruch der Reparationszahlungen eingeleitet hat.

Die Frage der Zinssenkung für Stillhaltegeleihen in Deutschland ist natürlich mit der Diskontsentung auf 4 Prozent auch wieder akut geworden. Sicherlich werden in dieser Hinsicht wiederum entsprechende Schritte zu unternehmen sein, die hoffentlich dieses Mal schneller zum Ziele führen, als es das letzte Mal nach der Herabsetzung des Diskontsatzes auf 5 Prozent der Fall gewesen ist. Für den deutschen Geld- und Kapitalmarkt, besonders für den letzteren, werden die Zinssenkungsbeihilfen des Reichsfinanzministeriums erhebliche Bedeutung haben.

Eine generelle Zinssenkung kommt nicht in Frage, vielmehr werden gewisse Zinsvereinfachungen für landwirtschaftliche Kredite durchgeführt werden.

Auch eine generelle Zinssenkung der landwirtschaftlichen Pfandbriefe wird nicht eintreten, um Erschütterungen des Wertpapiermarktes nach Möglichkeit zu verhindern. Aus diesem Grunde wird der Weg der Zinshilfen eingeschlagen, der zugleich auch die Interessen der Gläubiger weitgehend berücksichtigt.

sicherungen etwas nach. Am Auslandsrentenmarkt war das Geschäft gering und die Kurse kaum verändert. Im Verlauf herrschte an diesem Markt nahezu Geschäftstille und infolgedessen bröckelten die Kurse überwiegen ab. Am Geldmarkt wurde Tagesgeld um ein weiteres 1/2 auf 3 1/2 Prozent gekürzt.

Berlin, 26. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Geschäftlos und eher schwächer. In der Burgstraße war zum heutigen Wochenbeginn ein außerordentlich geringer Geschäftsumfang zu beobachten. Insbesondere trat die Zurückhaltung des Publikums stärker in Erscheinung. Die vorliegenden politischen und wirtschaftlichen Nachrichten waren recht unterschiedlicher Natur. Die Verkündung des Agrarprogramms der Reichsregierung durch Minister Freiherrn v. Braun wurde am Rentenmarkt stark beachtet. Die Befürchtungen, daß eine 20prozentige Kuponssteuer zur Einführung gelange, hat sich nicht bewahrheitet. In diesem Markt war das Publikum etwas interessiert, jedoch es befand sich in den letzten Tagen stark gedrückt. Deren Gewinne bis zu 3 Prozent gab. Durch Schwäche fielen nur die Obligationen des Stahlvereins auf, bei denen die Gerüchte um die Sanierung verstimmt. An den Aktienmärkten hielt sich die Spekulation unter dem Eindruck der neuen außenpolitischen Spannungen stärker zurück. Das feste New York vom Samstag vermochte nicht anzukommen. Eine gewisse Stütze erhielt die Tendenz allerdings durch den Reichsbankausweis für die dritte Septemberwoche, der mit einer Gesamtentlastung von 187 Mill. M. und der ausgeglichenen Devisenbilanz einen günstigen Eindruck hinterließ, zumal auch die Deckung auf 26,5 nach 25,7 angeht. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen. — Vahmeyer, R. E. R., Conti Linoleum, Deutsche Linoleum und Deutsche Atlanten, die bis zu 2 1/2 Prozent verloren, zogen Holzmann, Chadeaffien, zu 3 Prozent an. — betrug die Veränderungen gegen Samstag bis zu 1 Prozent nach beiden Seiten. Im Verlauf vermochte sich das Geschäft nicht zu beleben. Es ergaben sich nur geringfügige Abweichungen bis zu 1/2 Prozent. Schiffahrtssachen etwas stärker angeboten, da man eine weitere Drofflung des Exportes befürchtete. Auch A. E. G. gingen 1/2 Prozent zurück. Hier verstimmt die Unsicherheit hinsichtlich der kommenden Sanierung. Deutsche Anleihen kaum verändert. Reichsschuldbuchforderungen gewannen bis zu 1 Prozent, konnten ihre Höchstkurse aber später nicht voll behaupten. Am Geldmarkt hätte sich nach der Diskontsentung eine fühlbare Quartalsultimo hemmte. Der vor der Tür stehende Quartalsultimo hemmte aber natürlich die Verflüssigung, die erst nach dem Ultimo eintreten wird. Am Privatskontenmarkt kam weiter Material heraus. Infolge der oben geschilderten Umstände ist der Bedarf nach Reichswchsel und Reichsschatzanweisungen kaum nennenswert.

Die Ermäßigung der Bankzinsen.

3/4 Prozent Verzinsung für Sparkasseneinlagen.

Der Beschluß des Zentralen Kreditausschusses in Berlin, sowohl die Debet- als auch die Haben-Zinsen um ein Prozent zu ermäßigen, zeigt, daß von Regierungsseite darauf Wert gelegt worden ist, die Diskontsentung in vollem Maße der Wirtschaft gutzubringen. In der mehr als fünf Stunden abgehaltenen Sitzung des Zentralen Kreditausschusses wollten die Banken eine Senkung um nur 1/2 Prozent haben, sie sind jedoch schließlich den Anregungen des Bankkommissionars gefolgt, so daß es zu einer glatten freiwilligen Vereinbarung kommen konnte. Der Satz für täglich fällige Kontoguthaben ist jetzt auf den sehr niedrigen Stand einer nur ein Prozent betragenden Verzinsung herabgesetzt; die Folge hiervon wird sein, daß kurzfristige Gelder dieser Art zu langfristiger Anlage, und zwar entweder in höher verzinsliche Guthabens-Kategorien oder zum Kapitalmarkt übergehen werden, ein Vorgang, der für die Durchführung des Wirtschaftsprogramms auch von Bedeutung sein wird. Die Sätze für Termingelder liegen jetzt zwischen 3 1/2 und 4 Prozent. Auch in dieser Beziehung hat sich der von dem Bankkommissionar vertretene Standpunkt durchgesetzt. Andererseits wird den Banken dafür insofern Entgegenkommen geboten, als nach dem Beschluß des Ausschusses bei einer weiteren Diskontsentung unter 4 Prozent der Debetzins vom Reichsbankdiskont gelöst werden soll. Der jetzige Debetzins von 5 Prozent ist also demnach als Mindestzins aufzufassen. Gegenüber dem Wunsch der Banken, den Spareinlagenzins ebenfalls um ein volles Prozent auf drei Prozent herabzusetzen, konnten sich die Sparkassen durchsetzen. Sie hoffen, zunächst mit einer Verzinsung von 3 1/2 Prozent für reine Spareinlagen auszukommen. Ob dies der Fall sein wird, hängt natürlich auch von den zur Verbilligung des Realkredits zu erwartenden Maßnahmen ab.

Die Frankfurter Schatzanweisungen.

Eine Rotverordnung ermöglicht Stundung der am 1. Oktober fälligen 30 Mill. M.

Das Dilemma, in dem sich die Frankfurter Stadtverwaltung durch die Verpfändung, am 1. Oktober 30 Mill. M. Schatzanweisungen zurückzahlen, befand, ist jetzt durch eine Rotverordnung des Reichspräsidenten von ihr genommen worden. Durch diese Rotverordnung, die jetzt im Reichsgesetzblatt erschienen ist, erfolgt

die Änderung des Gesetzes von 1899 über die gemeinsamen Rechte der Inhaber von Schuldverschreibungen nach der Richtung, daß die Bestimmungen dieses Gesetzes auch für Kommunalobligationen für anwendbar erklärt werden. Diese Anwendung erfolgt jedoch nur mit der Maßgabe, daß von der Gläubigerversammlung die Aufgabe oder Beschränkung von Rechten der Gläubiger nur im Wege einer Stundung der Kapital- oder Zinsansprüche beschlossen werden kann.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 26. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz freundlich. Für die heutige Börse lagen zwei Momente vor, einmal die gestrige Rede Herriots über die Abtötung und zum anderen die heutigen Auslassungen des Reichsernährungsministers auf der Bauerntagung in München. Von der ersteren ging für den Aktienmarkt zunächst eine merkliche Verstimmung aus, jedoch auf Abgeben der Spekulation Abschwächungen von 1/2 bis 1 Prozent eintreten, zumal von einer Beteiligung des Publikums auch nichts zu bemerken war. Später wurde die Stimmung wieder freundlicher, weil die Rede des Reichsernährungsministers günstig aufgenommen wurde. Man sah sich durch die Lösung der Zinsfrage, die keine Zwangsabwertung vorsieht, befriedigt. Goldpfandbriefe lagen daher bis zu 1 Prozent fester. Reichsschuldbuchforderungen zogen ebenfalls fester an. Die feste Eröffnung am Rentenmarkt regte bei der Spekulation zu Rücksetzungen an, jedoch die anfänglichen Verluste am Aktienmarkt meist wieder aufgeholt wurden. Darüber hinaus wurden die Besserungen von 1/2 bis 1 Proz. festgelegt. Es notierten schwächer A. G. Farben 1 1/2 Prozent, Vahmeyer 1 1/2 Prozent und AEG. 1 1/2 Prozent, obwohl für letztere eine günstige Verwaltungsmittelung über den Beschäftigungsgrad und den Auftragsbestand vorlag. Montan- und Schiffahrtssachen lagen bis 1 Prozent niedriger, dagegen legten Kunstseiden, Aktien, Holzmann, Kontingummi und Reichsbank bis zu 1 Prozent freundlicher ein. Zellstoff Waldhof blieb auf dem Samstagniveau gut behauptet. Am Rentenmarkt war die Haltung, wie schon erwähnt, besser. Größeres Geschäft entwickelte sich zunächst aber nur für Reichsschuldbuchforderungen, die bis zu 1 Prozent anzogen. Deutsche Anleihen nur knapp gehalten. Goldliquidationen sowie Kommunalobligationen kamen schließlich 1 Prozent höher zur Notiz. Fester lagen auch zertifizierte Dollarbonds mit Ausnahme von Montanobligationen, die durchweg angeboten waren. Von Industrieobligationen hielten Stahlvereinsbonds 2 Prozent. Reichsschuldbuchforderungen gaben später auf Gewinn

Berliner Devisenkurse.

WTR, Berlin, 26. September.	25. Septbr. 1932		24. Septbr. 1932	
	Gold	Brief	Gold	Brief
Buenos Aires	0.90	0.91	0.90	0.91
Canada	3.77	3.78	3.78	3.79
Japan	0.99	1.01	0.99	1.01
Kairo	14.95	14.99	14.95	14.99
Konstantinopel	2.01	2.01	2.01	2.01
London	14.57	14.61	14.57	14.61
New York	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro	0.50	0.51	0.50	0.51
Santiago	1.73	1.74	1.73	1.74
Ungarn	169.23	169.57	169.23	169.57
Frankfurt	2.64	2.65	2.64	2.65
Athen	58.36	58.48	58.36	58.48
Bukarest	2.51	2.52	2.51	2.52
Budapest	81.82	81.88	81.82	81.88
Danag	6.27	6.28	6.27	6.28
Finland	21.60	21.64	21.60	21.64
Italien	6.34	6.35	6.34	6.35
Belgrad	41.96	42.04	41.96	42.04
Kaunas (Kowno)	75.57	75.73	75.57	75.73
Lissabon	13.29	13.31	13.29	13.31
Norwegen	73.33	73.47	73.33	73.47
Paris	16.49	16.53	16.49	16.53
Prag	12.46	12.48	12.46	12.48
Reykjavik	65.68	65.82	65.68	65.82
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88
Schweden	81.16	81.32	81.16	81.32
Sofia	3.05	3.06	3.05	3.06
Spanien	34.47	34.63	34.47	34.63
Schweden	74.73	74.87	74.73	74.87
Tallinn (Estl.)	110.59	110.81	110.59	110.81
Wien	51.95	52.05	51.95	52.05

* Devisenhöchstbeträge für den Monat Oktober. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Importeure für den Monat Oktober 1932 den Höchstbetrag ihrer allgemeinen Genehmigungen — ebenso wie bereits für die Monate ab Mai d. J. — nur bis zur Höhe von 50 Prozent in Anspruch nehmen dürfen.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse		Samstag/Montag 24. 9. 32/25. 9. 32		Samstag/Montag 24. 9. 32/25. 9. 32		Samstag/Montag 24. 9. 32/25. 9. 32		Samstag/Montag 24. 9. 32/25. 9. 32		Samstag/Montag 24. 9. 32/25. 9. 32	
Banken		Samstag/Montag 24. 9. 32/25. 9. 32		Samstag/Montag 24. 9. 32/25. 9. 32		Samstag/Montag 24. 9. 32/25. 9. 32		Samstag/Montag 24. 9. 32/25. 9. 32		Samstag/Montag 24. 9. 32/25. 9. 32	
A. D. Creditanst.	22.50	23.00	Chem. Brochhaus	20.50	21.00	Krauß & Co., Lok.	44.50	42.00	7 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Bk.f. Brandenb.	70.00	70.00	Daimler-Benz	76.75	76.50	Lahmeyer & Co.	115.00	115.00	8 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Barm. Bank-V.	54.75	54.25	Deutsche Erdöl	135.75	136.00	Laubach & Co.	17.00	17.75	9 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Comm.-u. Priv.-Bk.	54.75	54.25	D. Gold- u. Silber	49.00	50.50	Lech, Augsburg	28.00	28.00	10 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Darmst. Nat.-Bk.	54.75	54.25	D. Linoleum	25.00	25.00	Lingel, Schultze	28.00	28.00	11 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Deutsche Bank u.	75.75	75.50	D. Werke	25.00	25.00	Ludwig, Wilm.	28.00	28.00	12 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Disco-Gesellschaft	69.50	69.50	Dyckerhoff & Widm.	20.00	20.00	Lüdensch. Mat.	54.50	54.50	13 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
D. H. u. W.-Bank	62.50	62.50	Elektr. Werg.	45.00	45.00	Mainkardwerke	78.00	78.50	14 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Dresdner Bank	61.00	60.50	El. Licht u. Kraft	88.75	88.00	Maisa. Aktien-Bk.	55.50	55.50	15 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Frankfurter Bank	61.50	61.25	Emag Fm.	1.50	1.50	Mannmann	37.50	36.13	16 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Hyp.-Bank	2.00	2.00	Engelhard-Union	192.00	192.00	Maschinenfab.	19.00	19.00	17 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Oestr. Cred.-Anst.	55.75	55.75	Eichwaller	24.50	24.00	Metallwerke	19.00	19.00	18 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Pfälz. Hyp.-Bank	126.50	126.50	Essling, Maschin.	100.75	101.00	Motoren Darmst.	120.00	120.00	19 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Reichsbank	62.50	62.50	Faber & Schleich.	32.00	32.00	Nackert, Helling.	13.00	13.00	20 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Rhein. Hyp.-Bk.	62.50	62.50	I. G. Farbenind.	60.25	57.50	Nordwest. Kw.	13.00	13.00	21 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Westbank	2.25	2.25	Feinmech. Jetter	28.00	27.50	Oberbedarf. Kw.	13.00	13.00	22 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Wien-Bankverein	2.25	2.25	Felt & Gullerbaum	28.00	27.50	Park-u. Bürgerbr.	25.25	25.25	23 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Verkehrs-Unt.		Samstag/Montag 24. 9. 32/25. 9. 32		Samstag/Montag 24. 9. 32/25. 9. 32		Samstag/Montag 24. 9. 32/25. 9. 32		Samstag/Montag 24. 9. 32/25. 9. 32		Samstag/Montag 24. 9. 32/25. 9. 32	
Hapag	19.00	18.25	Frankfurt Hof.	28.00	27.50	Pfaff, Nähkass.	25.25	25.25	24 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Nordd. Lloyd	19.75	18.75	Maach, Pohl. u. W.	28.00	27.50	Phönix Bergbau	48.00	48.00	25 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Baltimore Ohio	19.75	18.75	Göling u. Co.	28.00	27.50	Rein, Gebb. & Sch.	176.00	174.00	26 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Industrie		Samstag/Montag 24. 9. 32/25. 9. 32		Samstag/Montag 24. 9. 32/25. 9. 32		Samstag/Montag 24. 9. 32/25. 9. 32		Samstag/Montag 24. 9. 32/25. 9. 32		Samstag/Montag 24. 9. 32/25. 9. 32	
Accumulatoren	137.00	137.00	Gelsenkirchen	41.75	40.25	Rh. Elektr. Mannh.	73.75	73.75	27 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Ad. Gehr.	62.00	62.00	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	28 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
Akt. G. G.	62.00	62.00	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	29 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. Stamm.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	30 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	31 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	32 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	33 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	34 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	35 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	36 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	37 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	38 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	39 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	40 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	41 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	42 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	43 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	44 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	45 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	46 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	47 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	48 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	49 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	50 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	51 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	52 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	53 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	54 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	55 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	56 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	57 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	58 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	59 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	60 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	61 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	62 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	63 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	64 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	65 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	66 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	67 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	68 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	69 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	70 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	71 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	72 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	73 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	74 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	75 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	76 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	77 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	78 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	79 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	80 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	81 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	82 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	83 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	84 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	85 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	86 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	87 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	88 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	89 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	90 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37	35.50	Goldschmidt, Th.	32.00	32.00	Rheinmetall	66.00	66.00	91 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.50	71.63
A. E. G. A. B.	35.37										